Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM., wöchentlich 65 Rpf., in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf., von auswärts 14 Rpf., Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf., Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf., amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf., die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf. und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund", wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort", vierzehntägig „Der Landwirt".
Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 37 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3088) Gleiwitz (Tel. 2291) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Freitag, 14. Februar 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33 708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

In den Finanzbesprechungen zwischen Moldenhauer und den Sachberatern der Regierungsparteien konnte noch kein Ergebnis erzielt werden. Die von Moldenhauer vorgeschlagene „Gefahrengemeinschaft" ist auf den Widerstand der anderen Parteien gestoßen, dagegen lehnte die DVP. die von der SPD. geforderte Erhöhung der Beiträge auf 4 v. H. ab.

*

Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß die erste Lesung der Young-Gesetze am Donnerstag zu Ende zu führen. Das Gesetzeswerk wird sodann den Ausschüssen zur weiteren Beratung überwiesen.

*

Bei der Fortführung der Young-Aussprache im Reichstag nahm u. a. Reichsfinanzminister Moldenhauer zu den Moratoriums-Bestimmungen des Haager Abkommens Stellung.

*

Im Reichstag waren am Mittwoch Gerüchte verbreitet, daß zwischen dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung Meinungsverschiedenheiten über die Haager Gesetze ausgebrochen seien.

*

Die kommunistischen Streikversuche bei Opel führten auch zu einer Reihe von Sabotage-Akten, durch die der Betrieb vorübergehend stillgelegt wurde. Nach Einschreiten der Polizei wurde die Ruhe wieder hergestellt.

*

Im Außenausschuß der französischen Kammer wurde bekanntgegeben, daß Frankreich für 8 Milliarden Franken deutsches Eigentum liquidiert habe.

*

Nunmehr sprechen sich auch die englischen Kirchenfürsten scharf gegen die Religionsverfolgungen in Rußland aus.

*

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem stellvertretenden sowjetrussischen Verkehrskommissar die Einreise nach Amerika verweigert.

*

Im italienischen Ministerrat stellte der Finanzminister fest, daß Italien mit dem Ergebnis der Haager Verhandlungen zufrieden sein könne.

*

Holländische Senatoren treten dafür ein, daß die niederländische Regierung in Genf die Ueberlassung eines Kolonialmandats an Deutschland verlange.

*

In London werden bereits Zahlen der kommenden Gesamttonnage der einzelnen Seemächte genannt. Die Konferenz wird einen besonderen Unterausschuß für die Behandlung der U-Bootfrage einsetzen.

*

Der Brand auf der „München" konnte Mittwoch nachmittag gelöscht werden.

Tätigkeit der Oderkommission

:: **Breslau, 13. Februar.** Die Internationale Oder-Kommission, die in diesen Tagen in Breslau zusammengetreten war, hat ihre Arbeiten beendet. Sie hat die Fragen der Freiheit der Schiffahrt, der Gleichberechtigung aller Flaggen, Fragen des Durchgangsverkehrs, der Zollformalitäten, der Hafenverhältnisse, der öffentlichen Dienste, der Schiffahrtspolizei und der Flußarbeiten eingehend beraten. Ueber wichtige Artikel wurde bereits eine Einigung erzielt. Die noch offenstehenden Fragen werden auf der nächsten Konferenz, die im Januar des kommenden Jahres stattfinden wird, beraten. Im Laufe dieses Jahres wird die Kommission eine Besichtigung der Oder vornehmen.

Youngplan keine ideale Lösung

Die weitere Aussprache im Reichstag

\# **Berlin, 12. Februar.** Im Reichstag wurde die Aussprache zur ersten Beratung der Young-Gesetze fortgesetzt.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.)

verliest eine Erklärung seiner Fraktion, in der die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetze abgelehnt werden. Der Redner verliest die Begründung der Regierung für die Annahme des Youngplans und fügt bei jeder dieser Behauptungen die Bemerkung hinzu: Das ist unwahr! Diese immer wiederkehrende Wendung ruft bei der Mehrheit schließlich stürmische Heiterkeit hervor. Der Redner erklärt, der Youngplan bedürfe der Annahme durch eine qualifizierte Mehrheit und verlangt die Inkraftsetzung des „Freiheitsgesetzes", das ja angenommen sei (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das ist unwahr! — Heiterkeit). Zum Schluß sagt der nationalsozialistische Redner, der Reichspräsident könne mit einem Wort die Annahme des Youngplans verhindern. Sage er dieses Wort nicht, so könne man nur mit tiefem Bedauern feststellen, daß er den Anforderungen nicht genügt habe, die jeder deutsch-fühlende Mensch an ihn gestellt habe. (Gelächter bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Dernburg (Dem.)

wies darauf hin, daß der Youngplan nicht nur einen großen Fortschritt gegenüber der Regelung nach dem Dawesplan, sondern auch gegenüber allen vorhergehenden Abkommen bedeute. Der Redner schilderte dann den Zustand, der bei Herbeiführung einer Daweskrise eintreten würde. Sie würde mindestens fünf Jahre dauern und mit entsetzlicher Wucht das Wirtschaftsleben vernichten, ohne daß irgendein Dauererfolg erzielt werde. Wenn Deutschland dann zusammenbreche, habe es vielleicht weniger zu bezahlen. Aber es sei auch unverhältnismäßig ärmer. Am Ende stehe dann vielleicht wieder ein Youngplan, aber mit Kontrollen und Sanktionen. Das sei das Rezept, das die Rechte zum Heil des Vaterlandes empfiehlt. Die Sanktionsklausel des Youngplans sei nicht der Regierung Müller-Curtius gewidmet, sondern der allerdings sehr entfernten Möglichkeit einer Diktatur Hugenberg-Hitler. Der Redner stimmte der Auffassung des Zentrums zu, daß mindestens zugleich mit dem Plan eine Ordnung der deutschen Finanzen vorgenommen werden muß.

Stellungnahme der ausgetretenen Deutschnationalen

Abg. Dr. Hoetzsch (Christl.-Nat. A.-G.): Ich habe seinerzeit für den Dawes-Plan gestimmt. Der Youngplan unterscheidet sich von ihm vor allem darin, daß nun die Verbindung der deutschen Reparationslast mit den interalliierten Schulden an Amerika hergestellt ist, deren Berechtigung wir immer bestritten haben. Durch die jetzige Regelung werden wir indirekte Schuldner der Vereinigten Staaten. Es besteht keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die im Youngplan auferlegte Last zu schwer ist. Die Berechnung ist im Gegensatz zur Zusage beim Dawesplan jetzt nicht auf Grund einer Untersuchung unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erfolgt, sondern mit Rücksicht auf die Verbindung von Reparationszahlung und interalliierten Schulden. Weil auf diese Weise die Last zu schwer geworden ist im Verhältnis zur deutschen Leistungsfähigkeit, weil dazu noch die Revisionsmöglichkeit gegenüber dem Dawesplan sehr vermindert ist, darum lehnen wir den Youngplan ab. Sanktionsmöglichkeiten enthält dieser Plan nicht. Durch das Abkommen mit Polen würde das Versailler System auch in bezug auf Polen stabilisiert. Von einem Ostlocarno ist auch im Youngplan nicht die Rede. Wer ihn so auslegt, versperrt den Weg zu einer guten deutschen Ostpolitik. Wir wollen vielmehr mit friedlichen Mitteln den Kampf um den Artikel 19 aufnehmen und prüfen, wie wir zu einem guten Zusammenleben mit Polen kommen können. Wir können auch nicht einsehen, warum das Abkommen mit dem Youngplan untrennbar verknüpft sein soll. Nach Annahme des Youngplanes wird erste Sorge der deutschen Außenpolitik dessen Revision sein. Jetzt schon sind Zweidrittel der deutschen Bevölkerung Lohn- und Gehaltsempfänger, also begrifflich Proletarier. Dr. Schacht möge nicht nur Anwalt einer kapitalistischen Ordnung, sondern zugleich auch Anwalt der ganzen deutschen proletarischen Welt sein.

Abg. Dr. Klönne (Christl.-Nat. Arb.) erklärt: Warum spricht man immer nur vom Gegenwartswert und nicht vom Endwert der Reparationsschuld, der mit 5½ Prozent Mindestzins ohne alle Vorleistungen 700 Milliarden beträgt, also das Doppelte des deutschen Vorkriegsvermögens? Unter diesen Umständen ist es unmöglich, den Plan anzunehmen gegen den Preis einer vorgetäuschten Liquidation des Krieges. Wir müssen aber auch den Deutschnationalen gegenüber betonen, daß der Befreiungskampf nicht in der Weise geführt werden kann, daß man ungeschickte Volksbegehren macht und alle Politik auf eine einseitige Front gegen den Marxismus beschränkt. Auch ich bin ein Gegner des Marxismus, aber ich weiß, daß hinter dem Schleier dieses Wortes Millionen Deutsche stehen, denen ich nicht ohne weiteres den Kampf ansagen kann, mit denen ich im Gegenteil zusammen arbeiten muß, um Deutschland zu verteidigen.

Minister Dr. Wirth:

Die Machthaber unserer ehemaligen Gegner haben sich bei den ersten Reparationsforderungen in keiner Weise von ökonomischen Gesichtspunkten leiten lassen. Noch im Londoner Ultimatum wurde die ganz unmögliche Summe von 132 Milliarden verlangt. Darin ist eine gewisse Besserung im Laufe der Jahre unverkennbar eingetreten. Abg. Dr. Hoetzsch hat in sachlicher Weise auseinandergesetzt, wie der staatskonservative Mensch dem internationalen Weltkapitalismus gegenüber eine kritische Haltung einzunehmen hat.

Abg. Dr. Quaatz (Dn.):

Der Minister Dr. Wirth hat versucht, die Schuld an der katastrophalen Niederlage der deutschen Delegation im Haag auf die Opposition abzuwälzen. Es ist ja nicht wahr, daß erst Dr. von Freytagh-Loringhoven die Franzosen klug gemacht hätte, es war vielmehr der französische Ministerpräsident Tardieu, der in Paris gesagt hat, der Vertrag gebe Frankreich das Recht zum bewaffneten Einmarsch bei Nichterfüllung der Zahlungsverpflichtungen. Es nutzt doch nichts, wenn Dr. Wirth hier im Reichstag den Sanktionsbegriff wegwischt, das hätte er im Haag tun sollen. Besonders schmerzlich ist der Fanatismus der Erfüllungspolitik, den die Volkspartei entwickelt. Je stärker sie diesen Fanatismus zeigt, um so mehr erscheint sie dem Mann auf der Straße als die Zwangsvollstreckerin ausländischer kapitalistischer Interessen.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erläuterte die Moratoriumsbestimmungen des Youngplans und hielt die daran geknüpften Befürchtungen als weit übertrieben. Wir wissen, daß der Youngplan uns nicht über alle Schwierigkeiten der Gegenwart hinweghilft. Darum wollen wir ja mit Unterstützung der Parteien an der Sanierung unserer Finanzen arbeiten. Bei Ablehnung dieses Plans aber wären wir in weit schlimmere Lage. Dann müßten wir selbstverständlich die höheren Beträge des Dawesplans zahlen. Der Youngplan bringt uns einmal eine Minderung der Lasten, weiter eine Befreiung von den Kontrollinstanzen und schließlich die Befreiung des Rheinlands. Er führt uns einen Schritt weiter auf dem Wege zur Freiheit und wirtschaftlichen Erstarkung des deutschen Vaterlandes.

Abg. Lufft (Soz.) tritt für das deutsch-polnische Liquidations-Abkommen ein.

Ein englisches Blaubuch

Nur vorübergehende Regelung

:: **London, 13. Febr.** (Eig. Funkspruch.) Die britische Regierung veröffentlicht ein Blaubuch der Haager Vereinbarungen mit allen Anhängen. Diese Veröffentlichung nimmt der arbeiterparteiliche „Daily Herald" zum Anlaß für einen Leitartikel, in dem es heißt, daß der Youngplan alles andere als eine ideale Lösung darstelle und sehr wahrscheinlich nur eine vorübergehende Regelung bedeute. Die Lösung habe aber den Vorteil, daß sie eine gegenseitige Vereinbarung darstelle.

Reichsregierung und Reichspräsident

Gerüchte über eine Mißstimmung

:: **Berlin, 13. Februar.** Der Empfang des Reichskanzlers Müller und des Reichsaußenministers Curtius beim Reichspräsidenten am Mittwoch hat im Reichstag zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben. Die Berliner „Nachtausgabe" verzeichnet das Gerücht von einer Mißstimmung zwischen der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten und begründet es damit, daß der Reichspräsident bekanntlich nach der etwaigen Annahme der Haager Gesetze im Reichstag vor die Entscheidung gestellt wird, ob er die Gesetze unterschreiben will. Entgegen einem Wunsch der Reichsregierung habe für die Verhandlungen des Reichsrats und für die erste Lesung im Reichstag eine vorher bindende Erklärung des Reichspräsidenten noch nicht vorgelegen. Man unterscheide in den sehr lebhaft in der Wandelhalle erörterten Gerüchten über die Haltung des Reichspräsidenten im übrigen zwischen dem Youngplan und dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen

Der Jahrestag der Papstkrönung

Die Pontifikalmesse

:: **Rom, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) Zur Feier des 8. Jahrestages der Krönung Papst Pius XI. war die Vatikanstadt am Mittwoch geflaggt. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen aus allen Teilen der Welt befindet sich auch eines des Reichspräsidenten von Hindenburg und eins des Königs von Italien. Am Vormittag wohnte der Papst, umgeben von 26 Kardinälen und seinem Hofstaat, in der Sixtinischen Kapelle der feierlichen Pontifikalmesse bei, an der u. a. der König von Schweden und das beim Hl. Stuhl akkreditierte diplomatische Korps teilnahm.

Nach der kirchlichen Feier überreichte der französische Botschafter im Namen der französischen Regierung Kardinal Gasparri das Ehrenkreuz der Ehrenlegion.

Pacelli Kardinal-Staatssekretär

Die Ernennungsurkunde

:: **Rom, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) Der „Osservatore Romano" veröffentlicht am Mittwoch abend das Schreiben des Papstes vom 7. Februar über die Ernennung des Kardinals Pacelli zum Kardinalstaatssekretär. Pacellis frommer Sinn und die Fähigkeit und Begabung, mit der Gott ihn ausgestattet habe, seien nach dem Schreiben des Papstes die Gründe gewesen, die zu dieser Ernennung bewogen. Das Schreiben schließt mit dem Segen des Papstes.

Pacellis schwere Arbeit

Pacelli übernimmt mit dem Staatssekretariat eine ungeheure Arbeit. Auch wenn er sich lediglich auf die Fortführung des Programms seines Vorgängers beschränke, die Ausübung der Missionen und Durchführung der Lateranverträge, die Fortführung der guten Beziehungen zu allen Staaten der Welt und endlich, wenn sich dieses Gerücht bewahrheiten sollte, die Wiederaufnahme des 1870 unterbrochenen Vatikankonzils. Die „Tribuna" hebt die Freundschaft zwischen Pacelli und Gasparri hervor, trotzdem sie von Natur aus grundverschieden seien, Gasparri, der Bauernsohn aus Umbrien, der stolz sei auf seine Erdgebundenheit, Pacelli, der Sohn des römischen Konsistorialadvokaten, einer städtischen Familie entstammend. Das Blatt gibt den Ausspruch eines freilich ungenannten römischen Kardinals wieder, der zu dem Wechsel des Staatssekretariats erklärt habe, Gasparri habe 20 Probejahre in Paris, Pacelli vierzehn unter den Deutschen verbracht, aber die Tradition habe sich nicht geändert, nur werde Pacelli moderner sein, aber die Tätigkeit des Päpstlichen Stuhles, die unter Benedikt XV. begonnen habe und durch Pius XI. fortgesetzt worden sei, werde unverändert bleiben, da in Pacelli der Geist Gasparris fortleben werde.

Politiker machen die Kriege

Aeußerung des Schwiegersohns des Königs

London, 12. Februar. Der Schwiegersohn des englischen Königs, Lord Harewood, der früher Viscount Lascelles hieß, hat in einer Versammlung der Britischen Legion gesagt:

„Ich gehöre nicht zu denen, die große Hoffnung auf den Völkerbund oder die gegenwärtige Flottenkonferenz oder derartige Dinge setzen. Ich will sie nicht angreifen, weil sie alle ihr Bestes tun. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es nie an Leuten fehlt, die doch Streitigkeiten suchen, nicht nur mit dem Feind, sondern ganz besonders mit den Freunden. Je intimer sich die internationalen Beziehungen gestalten werden, beispielsweise im Völkerbund, desto größer die Gefahr, daß auch Streit und Krieg gesucht wird. Laßt uns also kein zu großes Vertrauen zu den Politikern haben oder erwarten, daß sie uns den Frieden bringen. Es sind nicht die Soldaten, die den Krieg herbeiführen, sondern die Soldaten beendigen die Kriege. Wenn wir diejenigen suchen, die die Kriege machen, dann können wir nur zu dem Schluß gelangen, daß es die Politiker sind, die das tun. General Sir Jan Hamilton und viele andere britischen Generäle haben den Engländern jetzt oft genug erzählt, daß Kriege nicht von den sogenannten Militaristen gemacht werden, sondern von Politikern, teils aus Unwissenheit, teils aus böser Absicht."

Diese Aeußerungen des Schwiegersohnes des Königs erregen umsomehr Aufsehen, als Lord Harewood sich sonst sehr zurückhält und selten öffentlich spricht.

Beginn der Rheinlandräumung

:: Paris, 12. Februar. Wie aus Kaiserslautern berichtet wird, haben die Vorbereitungen für die Räumung der dritten Zone bereits begonnen. In den verschiedenen Garnisonen ist man an der Arbeit, das Inventar der deutschen Güter aufzustellen, die beschlagnahmt waren und vor dem 30. Juni zurückgegeben werden sollen. Die Artillerie und die Kavallerie werden aus der dritten Zone Anfang April zurückgezogen werden.

Die Flottenkonferenz

Die japanische Schwierigkeit behoben

:: London, 13. Febr. (Eig. Funkspruch.) Im Laufe dieser Woche wird keine Vollsitzung der Londoner Flottenkonferenz abgehalten werden. Tardieu reist Freitag nach Paris und wird erst Mitte nächster Woche nach London zurückkehren. Die englisch-französischen Besprechungen dauern an.

Der „Daily Telegraph" erklärt, daß die Schwierigkeiten in der Frage der Kreuzerquote für Japan nunmehr überwunden werden sollten, da die japanische Abordnung eine Neutralisierung der Philippinen vom Flottenstandpunkt aus erwäge.

Für ein deutsches Kolonialmandat

Hollands Forderung

:: Haag, 13. Februar. In der der Regierung übermittelten Denkschrift der Ersten Kammer, in der das Ergebnis der Kommissionsberatungen der Ersten Kammer über den Haushaltsplan des Ministeriums des Auswärtigen niedergelegt wird, wird dem Außenminister die Anregung unterbreitet, daß Holland unter Umständen im Einverständnis mit den anderen, früher neutralen Staaten in Genf darauf hinwirken solle, daß Deutschland ein Kolonialmandat übertragen werde.

Der verschwundene General

Vor einer Ueberraschung

:: Paris, 13. Februar. (Eig. Funkspruch.) In hiesigen Gerichtskreisen ist man seit gestern optimistischer über die Aufklärung der Verschleppungsangelegenheit Kutiepow. Der Untersuchungsrichter erklärte Pressevertretern, daß die Nachforschungen bereits soweit fortgeschritten seien, daß man innerhalb achtundvierzig Stunden mit einer Ueberraschung rechnen könne. Der falsche Polizeibeamte habe schon Wochen vor der Verschleppung alle Ausgänge der Wohnung des Generals Kutiepow beobachtet.

Der gesuchte Kraftwagen gefunden

:: Paris, 13. Februar. (Eig. Funkspruch.) Beim Pariser Polizeipräsidium ist am Mittwoch eine neue Zeugenaussage in der Angelegenheit Kutiepow eingegangen, die im Augenblick noch Gegenstand genauer Untersuchungen ist. Ein russischer Monteur, der in einer Garage in Brüssel arbeitet, teilte telegraphisch mit, daß er im Augenblick einen Kraftwagen ausbessere, der dem von dem Verschleppten benutzten um ein Haar gleiche. Der ursprünglich graue Wagen sei in den letzten Tagen zweimal neu gestrichen worden. Die Besitzer wollen schon am heutigen Donnerstag abreisen. Das Ergebnis der polizeilichen Untersuchung steht zur Stunde noch aus.

Neuer Entführungsversuch

Paris, 13. Februar. Am Sonntag sollen im Wald von Vincennes zwei unbekannte Männer den Versuch unternommen haben, den achtjährigen Sohn einer hochstehenden Persönlichkeit der russischen Emigrantenkolonie zu entführen. Dem Kindermädchen, in dessen Begleitung sich der Knabe befand, hätten die Männer, die einem Kraftwagen entstiegen seien, ein gefälschtes Schreiben des Vaters des Kindes gezeigt. Auf die Hilferufe des Mädchens seien ein Polizist und ein Zivilist herbeigeeilt, worauf die beiden Männer schleunigst mit dem Auto die Flucht ergriffen hätten.

Um die Arbeitslosenversicherung

Schwierige Verhandlungen

:: Berlin, 13. Februar. Der „Vorwärts" beschäftigt sich ausführlich mit den interfraktionellen Verhandlungen über die Gestaltung des Haushalts für das Jahr 1930. Er weist darauf hin, daß vorläufig keine Aussicht besteht, eine schnelle Verständigung über die schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Die wichtigste Streitfrage sei im Augenblick immer noch die Deckung des Fehlbetrags der Arbeitslosenversicherung. Der Vorschlag der Gefahrengemeinschaft sei von allen Parteien abgelehnt worden. Dafür werde erörtert, ob man nicht durch den Verkauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn an die Sozialversicherung diese mit einem hochverzinslichen Wertpapier, dem Reich aber Geld für die Arbeitslosenversicherung verschaffen könne. Aber selbst diejenigen, die diesen Grundgedanken unter der Voraussetzung erörterten, daß es sich nur um eine einmalige Maßnahme handle und die Leistungen weder der Arbeitslosenversicherung noch der Sozialversicherung angetastet werden könnten, hätten erhebliche Bedenken, die in den bisherigen Besprechungen nicht hätten ausgeräumt werden können. Man werde diese Bedenken um so mehr begreifen, wenn man berücksichtigt, daß dieser Vorschlag bei der Ungewißheit der Verhältnisse des Arbeitsmarktes unter Umständen ganz anders wirken könne als er gemeint ist.

Nach der „Börsenzeitung" verlautet, daß die Deutsche Volkspartei am Mittwoch eine Herabsetzung der Versicherungsleistungen verlangt hat.

Gegen den bolschewistischen Religionshaß

Des bayerischen Stahlhelms Mitarbeit

Das erlösende Wort

:: München, 13. Februar. Kardinal von Faulhaber hat in einer Rede anläßlich des Papstjubiläums zum Kampf gegen den Bolschewismus aufgerufen. Der Führer des bayrischen Stahlhelms hat daraufhin einen Brief an den Kardinal gerichtet, worin er sagt, daß der Aufruf des Kardinals für alle christlich und deutschgesinnten Männer und Frauen Bayerns geradezu das erlösende Wort sei. Er bitte den Kardinal, den bayrischen Stahlhelm als einen zu freudiger Mitarbeit in dem proklamierten Kampf bereiten Streiter zu betrachten. Für uns Deutsche müsse die Hauptarbeit darin bestehen, den Bolschewismus in unserem eigenen Lande zu bekämpfen. Dieser habe auch in Deutschland eine viel stärkere Macht gewonnen, als die meisten Deutschen es wahr haben wollen. Der Kardinal wird gebeten, die kirchlichen Stellen überall im Lande anzuweisen, für die Führung des Kampfes sich mit den örtlichen Organisationen des Stahlhelms in Verbindung zu setzen. Als Ziel des Kampfes gegen den Bolschewismus gelte für den Stahlhelm staatlicher Schutz der christlichen Kirche, Erziehung der Jugend in christlich-nationalem Geist, Heilighaltung der Ehe, Reinhaltung des deutschen Wesens von Schmutz und Schund in Presse, Schrifttum und Kunst. Da es in diesem Kampf keinen Unterschied der Konfessionen geben kann, vielmehr alle christlich Gesinnten von der drohenden Gefahr betroffen sind, hat sich der Führer des Stahlhelms auch an die evangelische Kirche mit der Bitte gewandt, den Kampf in der selben Weise wie die katholische Kirche mit dem Stahlhelm zu führen.

Englands Bischöfe auf dem Plan

Anklagereden englischer Bischöfe

London, 13. Februar. Nach zwei flammenden Anklagereden des Erzbischofs von Canterbury und des Bischofs von London nahmen die versammelten Bischöfe der anglikanischen Kirche einstimmig eine Entschließung an, in der sie ihre Empörung über die Religionsverfolgungen in Rußland und ihre Sympathie für die verfolgten Personen aussprechen und bitten, für sie zu beten. Die Entschließung sagt weiter, daß die Sowjetregierung, wenn sie gute Beziehungen zu Großbritannien aufrecht zu erhalten wünsche, die Grundsätze der Zivilisation und der menschlichen Gerechtigkeit beobachten müsse. Der Erzbischof von Canterbury bemerkte, daß er sich, wenn keine wirkliche Besserung eintrete, für verpflichtet halte, die Sache auch im Parlament zur Sprache zu bringen, wenn auch nicht als politische Angelegenheit, so doch als eine Frage, bei der die Ehre eines christlichen Volkes und die Interessen der gemeinsamen Zivilisation auf dem Spiele ständen.

Ein Protest in Holland

Denkschrift der holländischen Kammer

Haag, 13. Februar. In einer Denkschrift des holländischen Parlaments wird die Regierung aufgefordert, im Hinblick auf die systematische Unterdrückung des Christentums und des christlichen Gottesdienstes in Sowjetrußland zu erwägen, ob nicht in Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Mächten bezw. durch Berufung an den Völkerbund Schritte dagegen unternommen werden könnten.

Kommunisten überfallen die Opelwerke

600 Angreifer — 200 Polizeibeamte

:: Rüsselsheim a. M., 13. Februar. Mittwoch vormittags erschienen auf Lastautomobilen, Motorrädern und zu Fuß etwa 200 auswärtige Kommunisten in den Opel-Werken, denen sich etwa 400 kommunistische Arbeiter der Opel-Werke anschlossen. Unter den Eindringlingen befanden sich der preußische Landtagsabgeordnete Oskar Müller und der hessische Landtagsabgeordnete Sumpf. Die Arbeiter wurden mit Gewalt von der Arbeit abgehalten, teilweise wurden sie auch mißhandelt. Die Eindringlinge versuchten, die Dampfkessel und Maschinenanlagen stillzulegen. Der gesamte Betriebsrat wurde tätlich bedroht. Der nichtkommunistische Betriebsratsvorsitzende, dessen Absetzung die Demonstranten verlangten, wurde von einem Kommunisten angegriffen. Um 1 Uhr trafen 200 Mann Schutzpolizei aus Darmstadt ein, die die Fabrik umstellten und acht Führer der Putschisten verhafteten, darunter die beiden Abgeordneten. Die preußische Polizei sperrte die preußische Grenze in der Richtung Wiesbaden—Frankfurt a. M. ab. Die Fabrik wurde abgeriegelt, um bei Arbeitsschluß alle Elemente, die sich nicht als Werksangehörige ausweisen können, genau kontrollieren zu können.

Wie die Opel-Werke mitteilen, läuft der Betrieb weiter. 6000 Mann der Belegschaft befinden sich an ihren Arbeitsplätzen.

Doch Sabotageakte

t. Rüsselsheim, 13. Februar. Wie jetzt bekannt wird, haben im Verlaufe der kommunistischen Aktion in den Opel-Werken Sabotageakte stattgefunden. Es gelang den Kommunisten, verschiedene Montagebänder und Dampfkessel stillzulegen, sodaß das ganze Werk mit Ausnahme weniger Abteilungen ruhte. Die Lage wurde besonders kritisch durch den Umstand, daß am heutigen Tage Lohnzahlung war und über 100 000 Mark ausgezahlt werden mußten. Die Lohnzahlung ging dann unter dem Schutz der Polizeikräfte vor sich. Der Einsatz der Darmstädter Polizei war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Opelwerke im besetzten Gebiet liegen und erst die Genehmigung der zuständigen Besatzungsstellen eingeholt werden mußte.

Die Ruhe wieder hergestellt

:: Rüsselsheim, 13. Februar. Bei Betriebsschluß war in den Opel-Werken Mittwoch abend völlige Ruhe eingetreten. Die Arbeiter verließen in voller Ruhe die Fabrik. Die eingesetzten Polizeikräfte wurden zurückgezogen.

Neue Kämpfe in China

Grenzkampf in der Mandschurei

:: London, 13. Februar. (Eig. Funkspruch.) Nach amtlichen chinesischen Mitteilungen aus Schanghai, hat eine Gruppe von sowjetrussischen Soldaten am 9. Februar die mandschurische Grenze überschritten und chinesische Posten bei Mandschuli angegriffen. Mehrere chinesische Soldaten wurden schwer verwundet, drei Russen konnten gefangen genommen werden.

Die Unterwelt in Chikago

Nur 19 Anklagen

:: London, 13. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die Chicagoer Polizei hat am Mittwoch eine neue große Razzia gegen die Unterwelt durchgeführt, bei der über 800 verdächtige Personen verhaftet wurden. Für die Aburteilung der Verhafteten ist ein besonderes Gericht eingesetzt worden. Von den schon früher Verhafteten 2181 Personen mußte der allergrößte Teil wieder freigelassen werden, sodaß nur gegen 19 Anklage erhoben wurde.

Ein französischer Amerikaflug

:: Paris, 13. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die französischen Flieger Assolant, Lefevre und Loty, die bereits im Sommer vorigen Jahres den Ozean in westöstlicher Richtung überquerten, wollen Ende März den Flug in entgegengesetzter Richtung unternehmen. Die Flieger werden schon in der nächsten Zeit einen Orientierungsflug nach Abessynien unternehmen.

Wiesbadens neuer Oberbürgermeister

Wiesbaden, 13. Februar. In der Stadtverordnetensitzung wurde zum Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden der bisherige Stadtverordnete Rechtsanwalt Krücke von der Deutschen Volkspartei gewählt.

Der neue Oberbürgermeister ist 1880 in Limburg geboren, studierte in Berlin, Göttingen, Marburg und Lausanne Staats- und Rechtswissenschaften. Im Jahre 1923 gehörte er als Vertreter des besetzten Gebietes bei den Verhandlungen mit der Reichsregierung dem sogenannten Fürsprecherausschuß an.

Die Not der Landwirtschaft

Forderung sofortiger Hilfe

Bunzlau, 13. Februar. Hier hat sich eine Notgemeinschaft der Landwirte aller Besitzgrößen gebildet, welche eine Erklärung an die Behörden, Wirtschaftsgruppen und an die Oeffentlichkeit erläßt, in welcher folgende Forderungen erhoben werden:

1. **Ausdehnung des Ostprogramms auf die ganze Provinz Schlesien.**
2. **Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft.**
3. **Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige Kredite zu verbilligten Zinsen.**
4. **Sofortige Stundung und Senkung sämtlicher Steuern, Lasten und Abgaben.**
5. **Der Polen-Vertrag und der Young-Plan sind abzulehnen.**

Zum Schluß der Erklärung heißt es:

Wir Bauern haben unsere Pflicht gegen Volk und Staat erfüllt. Wir verlangen sofortige Hilfe, denn unsere Kraft und unsere Geduld sind zu Ende. Wir lehnen nach dieser Erklärung vor Gott und dem deutschen Volke jede Verantwortung für den weiteren Verlauf der Dinge ab.

Das Konkordat

Berlin, 13. Februar. In der Sitzung des Hauptausschusses des Preußischen Landtags führte Kultusminister Dr. Grimme zur Frage des evangelischen Konkordats u. a. aus, das preußische Kabinett habe sich einmütig auf den Boden der Landtags-Entschließungen vom 3. Juni 1929 gestellt, in denen die Staatsregierung ersucht wird, in unmittelbare Verhandlungen mit der evangelischen Kirche einzutreten. Unverbindliche Vorbesprechungen hätten darauf stattgefunden. Er hoffe, daß nunmehr möglichst bald der Vertrag zum Abschluß gebracht werde.

Der Brand des Dampfers „München"

Die gefährliche Ladung

§ Berlin, 13. Februar. Die „B. Z." berichtet weitere Einzelheiten über den Brand auf der „München" im Hafen von Newyork. Bis in die späten Abendstunden glich der brennende Dampfer in seinem Innern einem glühenden Vulkan. Der Dampfer liegt in einem Winkel von etwa 30 Grad mit hochstehendem Bug im Wasser, sodaß die Reeling des Achterdecks gerade die Wasseroberfläche berührt Es erscheint wie ein Wunder, daß die Explosion nicht eine große Zahl von Menschenleben forderte.

Nachdem die Feuerwehren wegen weiterer Explosionsgefahr das Schiff verlassen haben, haben die Löscharbeiten wenig Wirkung gehabt, obwohl vom Pier aus 40 bis 50 armdicke Wasserstrahlen auf das Schiff gelenkt wurden. Die Brandleitung hatte große Sorgen, da im Laderaum außer Kali Torfmelasse und Schellack auf Glaubersalz und Chlorkalcium lagern, wodurch weitere Explosionsmöglichkeiten gegeben sind. Außerdem mußte angenommen werden, daß die Wassermengen, die seit zwölf Stunden über die Deckräume in das Schiffsinnere laufen, das noch zerstört haben, was vom Feuer bisher verschont geblieben war.

Der Brand gelöscht

Bremen, 13. Februar. Wie dem Norddeutschen Lloyd aus Newyork gemeldet wird, ist das Feuer auf dem Dampfer „München" gestern vormittag gegen 9 Uhr gelöscht worden.

22 Gehöfte in Flammen

t. Stuttgart, 13. Februar. Von einem großen Schadenfeuer wurde das in der Nähe von Donaueschingen gelegene 766 Einwohner zählende Dorf Oefingen heimgesucht. Kurz nach 8 Uhr war auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise im Hause der Witwe Gramm Feuer ausgebrochen, das infolge starken Windes sehr rasch auf die zumeist nur mit Schindeln gedeckten Nachbarhäuser übergriff, sodaß in kurzer Zeit 22 Anwesen in Flammen standen und niederbrannten. Aus den benachbarten Ortschaften erschienen zwar rasch die Feuerwehren und die Motorspritzen aus Donaueschingen und Schwenningen, sowie die Reichswehr aus Donaueschingen. Sie konnten aber infolge des auf der Höhe herrschenden Wassermangels nicht viel ausrichten. Das Feuer leuchtete weithin in die nächtliche Schneelandschaft.

Deckeneinsturz eines Neubaues

3 Tote, 6 Schwerverletzte

t. Berlin, 13. Februar. Durch einen Deckeneinsturz auf dem Karstadt-Neubau in der Charlottenburgerstraße in Weißensee kam es kurz nach 9 Uhr zu einem folgenschweren Bauunglück, wobei drei Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt wurden. Die Kellerdecke in einem der Häuser war anscheinend mit Zementsäcken überlastet worden und stürzte während der Frühstückspause plötzlich ein, wobei die Arbeiter, die im darunterliegenden Kellerraum saßen, begraben wurden. Der Feuerwehr gelang es, die Verunglückten in kurzer Zeit zu bergen und die Verletzten in das Krankenhaus Weißensee zu überführen.

Das Unglück ereignete sich auf einem Bauplatz der Rudolf Karstadt-A. G., die an dieser Stelle vier Wohnhäuserblocks für die Angestellten der Karstadtbetriebe errichtet. Der Neubau ist im Rohbau bereits vollendet und überdacht. Die Arbeiten wurden von der Bauhütte G. m. b. H. ausgeführt. Die Polizei hat eingehende Ermittelungen über die Ursachen des Bauunglücks eingeleitet.

Vom Auto tödlich überfahren

w. Oppeln. Um 6 Uhr abends wurde der 10 Jahre alte Sohn des Eisenbahnassistenten Pilot in Groschowitz von einem Auto tödlich überfahren. Beim Ueberschreiten der Straße wurde der Knabe von einem vorbeifahrenden Auto erfaßt, zu Boden geschleudert, erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde außerdem noch einige Meter mitgeschleift. Den Chauffeur trifft an dem Unglück keine Schuld, da er in vorschriftsmäßigem Tempo gefahren ist. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Tödlich verunglückt

w. Hindenburg. Auf dem Hermannschacht der Königin Luisegrube wurde der Häuer Johann Badura aus Hindenburg-Zaborze von hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet. Badura konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Tödlich verbrüht

T. Rokittnitz. Das 3jährige Töchterchen des Arbeiters Karwath stürzte in Abwesenheit der Mutter in einen mit kochendem Wasser gefüllten Wäschetopf und starb bald darauf an den schweren dabei erlittenen Brandwunden. Angeblich soll das Kind von dem älteren Bruder in das Gefäß hineingestoßen worden sein.

Das neue Brotgesetz

:: Berlin, 12. Februar. Nachdem der Entwurf des Reichsernährungsministers über das neue Brotgesetz vom Reichskabinett verabschiedet worden ist, ist dieser Gesetzentwurf nunmehr dem Reichsrat zur weiteren Beschlußfassung zugegangen. Der Entwurf bestimmt in seinen entscheidenden Abschnitten, daß unter der Bezeichnung „Roggenbrot" gewerbsmäßig nur Brot verkauft werden darf, das mindestens zu 95 Prozent aus Roggen hergestellt ist. Unter der Bezeichnung „Weizenbrot" darf nur Brot verkauft werden, das mindestens zu 95 Prozent aus Weizen hergestellt ist. Brot, das aus einer Mischung hergestellt ist, darf nur unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Mischbrot" verkauft werden. Hierbei ist Brot, das überwiegend aus Roggen hergestellt ist, als „Roggenmischbrot" bezeichnet werden. In der Begründung wird auf die Roggenwaage hingewiesen. Es wird u. a. darin erklärt, daß die Preissenkung, die der Roggen im laufenden Getreidewirtschaftsjahr erfahren hat, so verhängnisvoll geworden ist, daß unter allen Umständen Besserungsmaßnahmen getroffen werden müssen, wenn die roggenbauende Landwirtschaft nicht zugrundegehen soll.

Sklarekprozeß im August

Berlin, 12. Februar. Die Voruntersuchung gegen die Brüder Sklarek dürfte noch Ende dieses Monats abgeschlossen werden. Wann die Hauptverhandlung gegen die Sklareks und ihre Mitbeschuldigten stattfinden wird, steht noch nicht genau fest. Man rechnet damit, daß frühestens im August die Hauptverhandlung beginnen wird, die fünf bis sechs Monate dauern dürfte. Die Rechtsanwälte der Sklareks wollen nach Abschluß der Voruntersuchung, also noch Ende diesen Monats, einen Antrag auf Haftentlassung für die drei Brüder Sklarek stellen.

Die Brandkatastrophe des Dampfers „München"

Heldenmütige Feuerwehrleute

Newyork, 12. Februar. Ueber die furchtbare Katastrophe, die im Hafen von Newyork den Lloyddampfer „München" fast vollständig vernichtete, werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die Explosion erfolgte gerade zu der Zeit, als das Feuerlöschboot „Willett" längs des Schiffes heranbrauste. Auf Deck des Feuerlöschbootes standen im Augenblick gerade der Kapitän John Harvey und drei Feuerwehrleute mit Spritzen in der Hand, um sofort Wasser geben zu können. In diesem Augenblick erfolgte die Explosion, die so gewaltig war, daß die vier Männer vom Deck des Löschbootes in das Wasser geschleudert wurden. Ein kleiner Schleppdampfer kam den über Bord Geschleuderten sofort zu Hilfe und rettete sie. Gegen fünf Uhr nachmittags (M.E.Z.) ist Kapitän John Harvey den schweren Verletzungen erlegen.

Als die erste Explosion erfolgte, stürzten die Ladungsarbeiter an das Land. Kurze Zeit darauf mußten auch die Feuerwehrleute das Schiff verlassen. Durch eine neue Explosion wurde ein Schornstein in die Luft gesprengt, dessen Trümmer in förmlichem Regen auf den Pier niedergingen. Die Fenster in der ganzen Nachbarschaft sind zerstört. Der Dampfer hatte eine Ladung Schellack, Kali und Papier an Bord.

Die Blätter schätzen allgemein den Sachverlust für Schiff und Ladung auf etwa zehn Millionen Mark. Die „Sun" glaubt sogar, daß der Schaden mehr als zwölf Millionen Mark beträgt.

Der Bericht des Kapitäns

Kapitän Brüning, der Kommandant der „München", erklärte, daß sich die ganze furchtbare Katastrophe innerhalb einer Viertelstunde zugetragen habe. „Die Kajütenpassagiere und die Passagiere der dritten Klasse waren bereits auf dem Pier", fuhr Kapitän Brüning fort. „Die Zollrevision war bereits im Gange, auch viele Zwischendeckpassagiere hatten schon das Schiff verlassen und die übrigen wurden gerade auf Deck von den Einwanderungsbeamten untersucht, als mit dem Ausladen der Fracht begonnen wurde. Als die Mannschaften den Deckel der Ladeluke 6 hochhoben, stieg ein leichtes Rauchwölkchen empor. Sofort wurde Alarm geschlagen, auch die Schiffsfeuerwache war im Nu zur Stelle und die Beamten auf dem Pier alarmierten durch Feuermelder und Telephon die Newyorker Feuerwehr. Die Passagiere, sogar die Zwischendecker, die sich noch an Bord befanden, bewahrten eine geradezu musterhafte Ruhe, als Feueralarm gegeben wurde. Alle waren mit der Bekämpfung des noch unsichtbaren Brandes beschäftigt und die ersten Löschzüge der Feuerwehr trafen gerade auf dem Pier ein, als die erste der vier Explosionen das Schiff erschütterte. Das Feuer aber breitete sich dann mit solcher Geschwindigkeit aus, daß an Löschversuche nicht mehr gedacht werden konnte und nichts anderes übrig blieb, als von Bord zu gehen." Wie nunmehr bekannt wird, hatte die „München" eine Ladung von 7000 Kanarienvögel an Bord, die auch sämtlich den Flammen zum Opfer gefallen sind.

Opfer unter der Besatzung

Auch die Besatzung des Dampfers „München" hat einen Toten zu beklagen. Es handelt sich um den Oberelektriker Sanke, der von den Flammen buchstäblich verschlungen wurde, während er versuchte, die Schalter der Elektrizitätszentrale an Bord herauszureißen, um größeres Unheil zu verhüten. Seine Kameraden sind voll Bewunderung für das heldenhafte Verhalten Sankes. Wie der vierte Offizier vom Dampfer „München", Hermann Pieck, erklärt, stand Sanke am Schaltbrett und zog die Hebelschalter herunter, als die Flammen ihn schon erreichten. Als die Explosion erfolgte, wurde er plötzlich vollkommen von den Flammen eingehüllt. Man konnte deutlich sehen, wie er zusammenbrach. Von anderen Mitgliedern der Schiffsbesatzung wird erklärt, daß Sanke versuchte, die elektrische Kraft auszuschalten, um dadurch die Gefahr weiterer Explosionen zu verhindern.

Unter den fünf Verletzten ist ein Matrose von der „München" namens Karl Stieveke, der an Rauchvergiftung leidet, und die Stewardeß Josefine Gehrke, die einen Nervenschock davongetragen hat. Auch die drei Feuerwehrleute, die im Bug der „Wallet" standen, als das Feuerlöschboot sich der „München" näherte, und durch die Explosion ins Wasser geschleudert wurden, sind von ihrem Aufenthalt im eisigen Wasser des Hudson arg mitgenommen und haben außerdem böse Wunden davongetragen. Dieselbe Explosion zerstörte auch die Maschine der „Wellet", die gerade klar zum Wassergeben machte, und das Boot mußte abgeschleppt werden.

Die riesigen Wassermengen, die von dem Feuerlöschboot und vom Pier aus in die Laderäume der „München" gepumpt wurden, schienen nur geringe Wirkung auf den Brand auszuüben, brachten anderseits aber das Schiff immer mehr zum Sinken. Eine gerade fürchterliche Glut muß im Innern des brennenden Dampfers geherrscht haben. Die Platten der Schiffswand nahmen langsam eine dunkelrote Färbung an, und als sich der Schiffsrumpf langsam nach Backbord überlegte und die glühende Wand mit dem Wasser in Berührung kam, zischte eine gewaltige blendendweiße Dampfwolke auf, und es sah aus, als ob die Fluten des Hudson-River selbst in Brand geraten seien.

Die Explosion der Schiffskessel, die unsagbares Unheil angerichtet hätte ,ist durch den Heldenmut der Maschinisten und Heizer verhindert worden, die, als sie bereits die einer Flammenhölle gleichende „München" verlassen hatten, nochmals in die glutheißen und verqualmten Kesselräume zurückstürzten und die Feuer unter Nichtachtung ihres eigenen Lebens löschten, die noch immer unter den Kesseln brannten.

Die Passagiere

Die „München" hatte insgesamt 102 Kajütpassagiere, 45 Passagiere der Touristenklasse, 120 Passagiere der dritten Klasse und 269 Mann Besatzung an Bord. Viele von den Einwanderern die gerade beim ersten Betreten amerikanischen Bodens ein so schreckliches Abenteuer erleben mußten, waren vollkommen verstört. Sie flüchteten in die entfernteste Ecke des Piers, wo sie sich mit entsetzten Gesichtern zusammendrängten. Sie mußten später mit Gewalt hervorgeholt und abtransportiert werden.

Ueber die Ursache des Brandes befragt, erklärte der Chef der Newyorker Feuerwehr, Thomas Brophy, der sofort nach Erhalt der ersten Feuermeldung herbeigeeilt war, daß das Feuer seiner Ansicht nach, wahrscheinlich durch Selbstentzündung, ausgebrochen sei. Die Schauerleute hätten bereits 500 Sack Kali ausgeladen gehabt, als sie plötzlich Rauch bemerkten. Sie hätten zuerst versucht, das Feuer auszutreten, aber plötzlich sei überall im Laderaum Rauch emporgestiegen, und sie hätten flüchten müssen.

Direkt über dem Untergrundbahn-Tunnel

Die Polizeibehörden haben die Einstellung des gesamten Untergrundbahnverkehrs durch den von der oberen Stadt nach Jersey City führenden Hudson-Tunnel angeordnet, da die gesunkene „München" direkt über dem Tunnel liegt und befürchtet werde, daß durch die Explosionen die Tunnelwände beschädigt werden könnten.

Verteilung der Kinos in Deutschland

Heute existieren in den 46 Großstädten des Reiches (Städte mit über 100 000 Einwohnern) insgesamt 1208 Kinos mit einem Gesamtfassungsraum von 665 978 Plätzen. Es heißt dies, daß sich rund 25 Prozent der deutschen Kinos in Großstädten befinden. Der Fassungsraum der Großstadtkinos repräsentiert sogar fast 33 Prozent der Gesamtplatzzahl der deutschen Lichtspielhäuser (1 946 613 Plätze). Die Kinodichte ist in den einzelnen Großstädten ungleich. Die erste Kinostadt Deutschlands, das heißt die Stadt mit größter Kinodichte, ist Altona mit nur 20 Personen auf den einzelnen Kinoplatz. An zweiter Stelle stehen Bochum und Lübeck mit je 21 Personen pro Platz; den dritten Platz behaupten Bremen und Essen mit je 22 Personen. Berlin steht mit 23 Einwohnern pro Platz erst an sechster Stelle. Die wenigsten Kinoplätze gibt es in Hagen in Westfalen. Hier entsprechen nicht weniger als 54 Personen dem einzelnen Kinoplatz. Im Durchschnitt kommen auf den Kinoplatz der Großstadt-Theater 32 Menschen

An Großtheatern, das heißt Theatern mit mehr als 1500 Plätzen, existieren in den deutchen Großstädten insgesamt 33, von denen 13 in Berlin liegen. Mehr als 2000 Plätze haben neun Theater, und zwar fünf in Berlin und je eins in Hamburg, in Leipzig, in München und in Nürnberg. 579 Theater haben bis zu 400, 383 bis zu 800 und 213 bis zu 1500 Plätzen.



Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

40. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Ging es nicht wie ein Zucken und Beben durch den verstümmelten Koloß über ihren Häuptern? Unbarmherzig, kalt und grausam ist auch die Natur in diesem Vernichtungskampfe — Opfer um Opfer!

Doch die drunten, die dem Berg den mörderischen Stahl auf den Leib setzten, hatten nur Augen auf ihr Werk. Ei, der packt gut zu — recht so! Nun aber fielen, von hinten her, zwei Schatten über die sonnbeglutete Bergwand. Einer von den Fünfen von der Bohrmannschaft blickte über die Schulter. Der Amerikaner war es, der Direktor von Christiansglück droben, mit seinem neuen Bergverwalter, dem roten Hannschmidt. Was die beiden da hinten mitsammen sprachen, konnte man hier nicht verstehen beim Rattern des Bohrers. Aber sie deuteten mehrfach auf den Felsen vor ihnen. Griffen auch einzelne Gesteinsstücke aus dem Schutt am Boden auf. Vielleicht, daß sie ein abbauwürdiges Vorkommen hier im Berg vermuteten. Mocht' wohl auch so sein, denn der rotbärtige Hannschmidt klopfte jetzt mit seinem Hammerstock eifrig an einem Brocken und reichte ihn dann dem Direktor, der ihn aufmerksam prüfte.

Die Leute hielten jedoch eine Weile mit dem Bohren ein und wischten sich mit dem Hemdärmel die schweißtriefende Stirn. Ihre Blicke musterten den Amerikaner. Mit forschender Neugier. Bertsch scharf gewordenes Gesicht verlor auch bei diesem Prüfen nicht seinen kalten Ernst.

„Der gönnt sich doch immer keine Ruh." Einer von den Fünf sagte es, ein älterer, verheirateter Mann. „Immer ist der auf der Jagd nach was Neuem."

„Ja, glücklich sieht der nit aus und zufrieden", stimmte der Spieß-Engelbert zu, ein noch junger, frischer Bursche. „Ich möcht' in dem seiner Haut nit stecken."

„Hast recht", nickte der erste. „Wenn ich nach Feierabend heim komm', zu meinem Weib und meinen Kindern, dann weiß ich doch, warum ich lab'."

„Und ich auch!" Ein glückliches Lächeln glitt über des Engelberts helles Gesicht. „Meine Anne-Marie ist nun auch die längste Zeit drunten im Adligen Haus gewesen. Keine vier Wochen mehr, und wir machen Hochzeit zusammen."

„Halt — was ist das?"

Schrill drang der Ausruf den beiden und ihren Kameraden ans Ohr. Sie fuhren herum. Da stand Direktor Bertsch, die Hand aufgereckt zu der Bergwand ihnen zu Häupten.

Weit aufgerissen war sein Blick. Als sähe er etwas Entsetzliches herannahen. Und nun stutzten auch sie selber. Da — war es nicht, als käme mit einemmal Bewegung in die Massen gerade über ihnen?

„Zurück!" Durchs Mark schnitt ihnen allen Bertschs gellender Warnschrei, und seine Rechte packte Hannschmidt, der einen Schritt vor ihm stand. Doch zu spät — schon geschah das Grauenhafte.

Ein Beben und Schwanken in dem steinernen Koloß. Kehrten denn die Urzeiten der Erde wieder, wo ihrem kreißenden Feuerschoß himmelan sich türmende Gebirge entstiegen und andere hinabsanken in den gähnenden Höllenschlund? Ging es nicht wie ein dämonisches Zittern und Zucken durch den Leib des Bergriesen? Die nicht länger zu gähnende Erwartungsgier der Bestie, die sich das Opfer verfallen sieht. Und plötzlich ein Spalten, Sichlösen, langsames Ueberneigen — über das Menschengezwerge warf sich der Berg, aufbrüllend im Donnergekrach seines zermalmenden, zersplitternden Sturzes.

Und dann ward es still.

Wie gelähmt standen die andern, die weiter hinten gearbeitet hatten, außerhalb des Bereichs des Bergsturzes. Erdfahl, mit schlotternden Gliedern, und stierten — stierten.

Ein wirres Chaos sahen sie, und darüber eine riesige, gelbgraue Staubwolke, wirbelnd und wogend, undurchdringlich.

Wie ein dichter Schleier, den eine mitleidige Hand vor das Letzte gezogen hatte — vor das Grauenhafteste: Denn dort, unter dem Trümmerfeld mit seinen zentnerschweren Blöcken, hatten ja Menschen gestanden! Menschen voll blühenden Lebens, gesund und stark eben noch, und nun — —

Keiner wagte es auszudenken. Aber jedes Auge starrte nach der barmherzigen Wolke drüben. Wehe, wenn sie sich verzog.

Vom Schicksal hart umhergestoßene Gesellen waren es meist, die dort standen. Und waren selber hart geworden, gegen sich wie andere. Aber das da?

Still und starr standen die Männer in der Schlucht des Steinbruchs. Aber von dem Schlachtfeld der Arbeit, das wieder einmal sein Opfer gefordert, stieg es auf wie ein dumpf zitternder, brandender Aufschrei.

Wie ein Lauffeuer rannte die Schreckenskunde herum im Rauhen Grund: Ein entsetzlicher Unfall hatte sich ereignet am Steinbruch neben der Sperrmauer. Ein Bergsturz, der sieben Menschenleben gefordert hatte — darunter Verwalter Hannschmidt und Direktor Bertsch selber. Lähmend legte es sich auf alle Herzen, und in manchen von ihnen, wo Pfarrer Burgmanns prophetische Worte noch in frischer Erinnerung standen, klang es mit einem geheimen Schauer: Hier hatte Gott gesprochen und gerichtet!

Auch ins Adlige Haus drunten drang die Kunde. Es war um die Mittagszeit. Man saß gerade bei Tisch im Eßzimmer, als draußen von der Halle ein aufgeregtes Sprechen hereinscholl. Henner v. Grund schickte Anne-Marie hinaus. Was der Spektakel sollte? Aber nun kam sie wieder, ganz verstört.

„Na, was ist?" herrschte sie der Gutsherr an. „So red' doch, in Kuckucks Namen!"

„Ach, der Kallmann kommt eben — ein so schreckliches Unglück! —"

„Wo denn?"

„Unten im Steinbruch — an der Talsperre."

Talsperre — Eke von Selbach spürte plötzlich einen dumpfen Druck in der Herzgegend. Ihr Blick hing an Anne-Maries Mund. Aber der war wie gelähmt. Dort im Steinbruch arbeitete auch der Spieß-Engel, ihr Bräutigam.

„Es ist aus dem Mädchen ja nichts herauszubringen. Ich werde mal selber draußen nachfragen."

Eberhard von Selbach sagte es und ging zur Halle.

Nun kam er wieder. Langsam und schweigend. Und — Eke von Selbach erzitterte — sein Blick suchte sie.

Dann sprach er:

„In der Tat, ein sehr schwerer Bauunfall. Viele Verletzte und sieben Tote. Darunter leider auch Direktor Bertsch."

Und er trat zu seiner jungen Frau, mit einer besorgten Bewegung. Aber Eke von Selbach blieb starr und aufrecht in ihrem Sessel. Nur jeder Blutstropfen war aus ihrem Antlitz gewichen.

„So — der Bertsch auch? Na —"

Grimmig kam es Henner von Grund von den Lippen. Er hatte keine Ursache, ihm nachzutrauern. Nein, bei Gott nicht!

Leise beugte sich Eberhard von Selbach zu Eke nieder. Seine Rechte legte sich sanft auf ihre Schulter. Aber unter dieser Berührung erwachte sie aus ihrer Starrheit. Sie erhob sich von ihrem Sitz. Unvermittelt. Fast wie ein Abschütteln seiner Hand war es.

„Was willst du, Eke?"

„Ich muß hin."

„Zu der Unglücksstätte?"

Nur ein Nicken. Sie war schon zur Tür und zog an der Klingel.

„Was sollst du da?"

Henner von Grund sagte es, mißbilligend. Aber sie wandte ihm ihr Antlitz zu, immer noch tief blaß, aber voll beherrscht.

„Du hörtest doch, Onkel — viele Verletzte."

„Das ist kein Anblick für Frauen."

„Es gibt Schlimmeres als das."

Durch Henner von Grunds zusammengesunkene schwere Gestalt im Armsessel ging ein Ruck. Eine Blutwelle überflutete seine Stirn. Er warf den Kopf zu dem herum.

„Was ich zu sagen hätte — ich wüßt's. Aber du bist ja ihr Mann."

Eine Röte flog auch über Eberhard von Selbachs Züge. Langsam ging er zu seiner Frau hin. In seinen Augen stand ein Bitten:

„Willst du wirklich fahren, Eke?"

„Ich sagte es ja."

„Aber — wenn ich dich nun bitte? Der Anblick des Schrecklichen ist am Ende doch zu viel für deine Nerven."

Hart klang es, aber ein Beben schwang in dem Ton.

Fortsetzung folgt.

Molinari-Prozeß und Laienrichter

Ueber die Zusammensetzung des Gerichtshofs in dem Prozeß Molinari-Breslau schreibt eine Breslauer Zeitung folgendes:

Es ist ein ausgesprochener Sachverständigenprozeß in jeder Beziehung. Ohne einschlägige kaufmännische Kenntnisse kann man der Verhandlung nicht mit Verständnis folgen. Nun setzt sich der Gerichtshof im Falle Molinari aus zwei Berufsrichtern und zwei Laienrichtern, zwei Schöffen, zusammen. Die beiden Berufsrichter, ein Landgerichtsdirektor und ein Landgerichtsrat, müssen sich die Fachkenntnisse, die der Prozeß von ihnen verlangt, in irgendeiner Weise aneignen. Sie konnten sich dazu von Berufs wegen die entsprechende Zeit nehmen und verfügen ja auch auf Grund ihrer Ausbildung über die erforderliche geistige Schmiegsamkeit. Wie steht es aber mit den beiden Schöffen? Im Molinari-Prozeß hat das Los zu Schöffen ausgerechnet — einen Arbeiter und die Ehefrau eines Versicherungsbeamten, also eine Hausfrau, bestimmt. Wie sollen sich der Arbeiter und die Hausfrau ein Urteil bilden über die weitverzweigten Geschäfte eines großen Handelshauses, über gute und schlechte Buchführung, korrekte und unkorrekte Bilanzen, Luftkonten und echte Konten, Gefälligkeitsakzepte, Warenwechsel und ähnliche Angelegenheiten, von denen sie wahrscheinlich in ihrem Leben noch nie etwas gehört haben? Sie sind ja kaum einmal imstande, diese Dinge zu begreifen, und sollen dazu selbst Stellung nehmen. Bei der Urteilsbildung werden sie sich also zwangsläufig in Ermangelung eines eigenen Urteils ohne weiteres der Auffassung der beiden Berufsrichter anschließen müssen. Tun sie dies aber, dann sind sie nur Statisten im Prozeß, dann ist ihre Mitwirkung praktisch bedeutungslos. Und damit ist überhaupt die Zweckmäßigkeit des Systems der Laienrichter in der heutigen Form in Frage gestellt. Daraus folgt, daß eine Reform im Interesse der Rechtsprechung mancherlei für sich hat.

Man sieht also, aus dem Molinari-Prozeß, der an sich die Oeffentlichkeit wenig interessiert, ergeben sich interessante Perspektiven von lebhaftem öffentlichen Interesse. Und es scheint so, als wenn die Verhandlung noch zu anderen prinzipiellen Erwägungen Anlaß geben könnte.

Was Boxer mit ihrem Gelde machen

Die Riesensummen, die moderne Boxer verdienen, sind bekannt. Der italienische Riese Primo Carnera, der neueste Stern im Boxring, der noch vor 1½ Jahren ein blutarmer Zimmermann war, hat für zwei Kämpfe in den Vereinigten Staaten jetzt 120 000 Mark bekommen. Er erhielt mehr als 40 000 Mark für zwei Kämpfe mit Stribling, und wenn er in diesem April in den Vereinigten Staaten zu sechs Wettkämpfen antritt, dann werden seine Einnahmen 320 000 Mark betragen. Was machen nun die Boxer mit den Hunderttausenden, die sie verdienen? Darüber macht Geoffrey Simpson interessante Mitteilungen in einem Londoner Blatt.

Zunächst hat man den Eindruck, als ob ihnen das Geld so schnell unter den Händen zerrinnt, wie es gewonnen wurde. Das ist auch in vielen Fällen richtig, aber auf jeden Boxer, der nach den Tagen des Erfolges als armer Mann dem Leben gegenübersteht, kommen wenigstens 3 Kollegen, die es verstehen, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen. Jack Dempsey, ein früherer Arbeiter und Vagabund, hat während seiner Boxerlaufbahn 16 Millionen verdient, die er hauptsächlich in Hotels und Grundbesitz angelegt hat. Gene Tunney, einst ein kleiner Angestellter in einem Newyorker Geschäft, zog sich nach einer kurzen Reihe von Triumphen mit 10 Millionen Mark ins Privatleben zurück und könnte jetzt von seinen Zinsen bequem leben, wenn er nicht noch eine Dollarprinzessin geheiratet hätte, die ihm neuen Reichtum zubrachte.

Auch andere berühmte Boxer der Vergangenheit leben in glänzenden Verhältnissen, so Jimmy Wilde, der für einen einzigen Kampf in Newyork 260 000 Mark erhielt und sein großes Vermögen in Häusern und Lichtspieltheatern investiert hat, so Joe Beckett, der 500 000 Mark verdiente, und Bombardier Wells, der sich mit einem Vermögen von 600 000 Mark zurückzog und jetzt ein großes Hotel besitzt.

Aber dem stehen andere Boxer-Schicksale gegenüber. Jack Johnson z. B. machte ein großes Vermögen in der Arena, verlor es ebenso schnell und verdient sich jetzt als Leiter einer Jazzkapelle ein bescheidenes Brot. Der frühere Weltmeister Jack Britton war einer der reichsten Männer in der Boxerwelt; er verlor alle seine Ersparnisse bei Terrainspekulationen in Florida und mußte mit 41 Jahren in den Ring zurückkehren. Mit 43 kämpft er jetzt noch immer um sein Leben und nicht mehr mit so gutem Erfolg wie in seiner Jugend. Ted Lewis, der in 17 Kämpfen mit Britton große Gewinne erzielte, kehrte vor sieben Jahren aus Newyork mit einem Vermögen von einer halben Million zurück. Aber es dauerte gar nicht lange, da mußten seine Freunde für ihn sammeln, weil er völlig mittellos war. Der verstorbene Jim Driscoll, einer der berühmtesten Boxer seiner Zeit, starb im Elend; der Franzose Carpentier hat von den erboxten Reichtümern nicht viel behalten und schlägt sich jetzt als Schauspieler im Film und auf der Variete-Bühne durch. Jim Jeffries, der sich ein stattliches Vermögen erworben hatte, mußte nach wenigen Jahren in den Ring zurückkehren. Immerhin gibt es wohl ein paar hundert Boxer der ersten Klasse, die sich mit diesem schweren Beruf für den Rest ihrer Tage sichergestellt haben.



Ratibor, 13. Februar. — Fernsprecher 94 und 130

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt)

Versicherung der Mühlen gefährdet

Die deutsche Mühlenindustrie stößt bei der Versicherung ihrer Mühlenbetriebe auf immer größere Schwierigkeiten. Die privaten Versicherungsgesellschaften ziehen sich mehr und mehr vom Mühlengeschäft zurück und auch die Feuersozietäten lehnen die Uebernahme von Mühlenrisiken wegen der ungünstigen Schadenstatistik in der Mühlenversicherung ab. Die Vereinigten Schlesischen Mühlenverbände haben die zuständigen Ministerien sowie das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht und die Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien, die um Unterstützung des Antrags gebeten worden war, hat ihrerseits den Deutschen Industrie- und Handelstag gebeten, im Sinne der Eingabe auf die zuständigen Stellen einzuwirken, was geschehen ist.

Provinzial-Zuchtviehausstellung 1930

Den Wünschen der oberschlesischen Tierzüchter entsprechend hat die Landwirtschaftskammer die Absicht, in Oppeln voraussichtlich im Monat Mai eine große Provinzial-Zuchtviehausstellung abzuhalten. Die Ausstellung soll in erster Linie zur Belebung des sehr darniederliegenden Marktes von Zuchtvieh dienen, außerdem soll ein Ueberblick über den Stand der oberschlesischen Tierzucht, an deren Förderung seit 1927 von der Landwirtschaftskammer und den oberschlesischen Züchterverbänden tatkräftig gearbeitet wird, gegeben werden. Die Provinzial-Zuchtviehausstellung umfaßt folgende Tiergattungen: Rinder, Schweine, Ziegen, Geflügel, Kaninchen.

Ostdeutsche Gemüseverwertung

In Liegnitz ist in aller Stille an den Ufern der Katzbach angrenzend an das Fabrikgebäude der Landwirtschaftlichen Gemüseverwertung e. G. m. b. H. ein Neubau erstanden, der in diesem Jahre seiner Bestimmung übergeben werden soll. Der Neubau ist für eine Aufgabe bestimmt, die für das Liegnitzer Gemüseanbaugebiet von allergrößter Bedeutung werden kann. Handelt es sich doch um die erste Gemüseversteigerungsanlage in Mittel- und Ostdeutschland, die hier geschaffen werden soll. Sie wurde errichtet nach dem Vorbild der holländischen und rheinischen Versteigerungen, die sich seit Jahren bestens bewährt haben und dazu beitragen, den Absatz in den betreffenden Gebieten zu beleben und zu fördern. Aufgabe der Versteigerung wird es sein, Angebot und Nachfrage für Gemüseprodukte an diese Stelle zu konzentrieren und damit dazu beizutragen, daß der Erzeuger den „Höchstmöglichen Preis" erzielt, der nach der Marktlage erzielbar ist. Um aber einen möglichst günstigen Preis erlangen zu können, wird es weiter Aufgabe der Versteigerung sein, dafür zu sorgen, daß die Ware in möglichst einheitlicher, gleichmäßiger Qualität, Sortierung und Verpackung angeliefert wird. Bei der großen Notlage der Landwirtschaft ist das Erreichen des Ziels, das man sich mit der Versteigerungsanlage gesteckt hat, von allergrößter Tragweite für die gemüsebauende Landwirtschaft und damit für unsere Wirtschaft überhaupt.

Bekanntlich besteht der Plan, für Oberschlesien eine gleiche Gemüsebörse in Ratibor zu errichten.

Theaternot in Liegnitz

Auch Liegnitz hat seine Theaternot. Sowohl das Stadttheater wie das städtische Orchester befinden sich in schwerer finanzieller Gefahr. Um den Zusammenbruch zu vermeiden, wendet sich der Magistrat mit einem Aufruf an die Bürgerschaft, in dem es heißt: „Liegnitzer! Besucht Euer Stadttheater und Euer städtisches Orchester. An alle Liegnitzer Bürger ergeht der dringende Mahnruf in letzter Stunde. Erhaltet Euch Euer gut geleitetes und auch in auswärtigen Städten durch seine hochwertigen künstlerischen Leistungen anerkanntes Stadttheater und Euer städtisches Orchester. Unsere städtischen Kunstinstitute, die Pfeiler unseres winterlichen Kulturprogramms, sind in höchster Gefahr. Wir stehen in Liegnitz mit der Entwicklung unseres Theaterlebens unmittelbar an der Schwelle der Tür, hinter der es eine Umkehr dann nicht mehr gibt."

Große Unterschlagungen

Unter dem Verdacht, 40 000 bis 50 000 Reichsmark bei der Oberschlesischen Kohlenhandelsgesellschaft veruntreut zu haben, wurde von der Breslauer Kriminalpolizei der 30jährige frühere Prokurist L. verhaftet. Die Veruntreuungen wurden nach und nach in den Jahren 1926 bis 1929 ausgeführt. L. verstand es in geschickter Weise, die Fehlbeträge in den Büchern zu vertuschen. Den Verbleib der unterschlagenen Gelder will der Festgenommene nicht mehr angeben können. Er führte ein verschwenderisches Leben und will durch Spekulationen verloren haben. Auch Freunden und Bekannten will er Geld geliehen haben.

Ferner wird bekannt, daß der 36jährige Kaufmann Erwin Haak, der langjährige Vorsitzende der Landesgruppe Schlesien des Deutschen Motorradfahrerverbandes, unter Zurücklassung großer privater Verbindlichkeiten nach dem Ausland geflüchtet ist. Er soll sich unter Zurücklassung seiner Frau in Begleitung einer Breslauerin nach Oesterreich oder der Tschechoslowakei gewandt haben. Die aufsehenerregende Flucht Haaks hat in weitesten Kreisen größtes Befremden hervorgerufen. Seine mittellos zurückgelassene Frau Erna Haak legt Wert auf die Feststellung, daß sie von den geschäftlichen Manipulationen ihres Mannes nicht unterrichtet war und auch von der Pfändung ihrer Möbel erst erfuhr, als sie nach einer vierwöchigen Abwesenheit nach Breslau zurückkehrte und hier durch die Tatsache überrascht wurde.

* **General von Kern** konnte dieser Tage sein 50jähriges Militärjubiläum feiern. Er wurde 1860 als Sohn des Rittergutsbesitzers v. Kern in Deutsch-Leippe, Kreis Grottkau, geboren besuchte das Gymnasium in Brieg und trat als Fahnenjunker beim 2. Schlesischen Jägerbataillon 6 ein. 1901—1905 war er u. a. Lehrer an der Kriegsschule in Glogau, 1905 Hauptmann und Kompaniechef im Inf.-Regt. 157 Brieg, 1913 Oberleutnant beim Stabe des Inf.-Regts. 15 Brieg. Im Weltkriege wurde er Kommandeur des mobilen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 51 im Schlesischen Landwehrkorps, dessen sämtliche Brigaden er 1916 nacheinander führte. 1917 kommandierte er die 205. Infanterie-Brigade im Westen und im September 1918 wurde er zum Divisionskommandeur der 232. Infanterie-Division ernannt. Infolge seiner Verwundung ist er taub. 1919 erhielt er den erbetenen Abschied.

* **Militärische Personalien.** Den 75. Geburtstag feierte am 2. d. M. Generalleutnant a. D. Max von Hopffgarten-Heidler in Weimar. In Altenburg geboren, wurde er 1875 Leutnant im Inf.-Regt. 94 (Weimar), als Hauptmann und Kompaniechef wurde er 1897 in das Inf.-Regt. 62 in Cosel versetzt, wo er 1898 zum Major aufrückte, wurde 1899 Direktionsmitglied der Kriegsakademie, am 18. Juli 1902 Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. 51 in Breslau, 1911 Generalmajor und Kommandeur der 31. Inf.-Brigade (Trier), 1913 Kommandant von Karlsruhe, dann Inspekteur der Landwehrinspektion Straßburg, erhielt im Februar 1914 den Charakter als Generalleutnant, und führte im Weltkriege seit 1917 die 60. Inf.-Brigade. — In Landsberg a. W. ist der Generalmajor a. D. Aribert von Reichenbach gestorben. 1853 in Schweidnitz geboren, kam er aus dem Kadettenkorps am 2. August 1870 als Fähnrich zum Gren.-Regt. 10, bei dem er den Krieg gegen Frankreich mitmachte und dem er 26 Jahre lang in den Garnisonen Breslau, Freiburg und Schweidnitz angehörte. 1896 wurde er als Major in das Füs.-Regt. 38 in Glatz versetzt, wo er 1898 Bat.-Kdr. wurde. 1903 wurde er Oberstleutnant beim Stabe Füs.-Regts. 34 (Bromberg), 1906 Oberst und Kommandeur Inf.-Regts. 149 (Schneidemühl) und nahm 1909 den Abschied, wurde aber bald darauf als Kommandant des Truppenübungsplatzes Hammerstein wieder eingestellt; in dieser Stellung war er auch während des Weltkrieges.

* **Die Spaltung der Deutschnationalen.** Der bisherige Vorsitzende des Deutschnationalen Vereins in Görlitz, Rechtsanwalt Schade, hat sein Amt niedergelegt. Der bisherige Parteisekretär und der deutschnationale Stadtverordnete Knorr sind aus der Partei ausgetreten. Ein erheblicher Teil der bisherigen Parteimitglieder hat sich der volkskonservativen Bewegung angeschlossen, während sich der andere Teil in der Hauptversammlung hinter Hugenberg stellte.

Ein Hotelier als Staatsrat

In die neu gewählte Thüringische Regierung zieht als Staatsrat für das Gebiet des ehemaligen Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt der Rudolstädter Hotelbesitzer Franz Fürth ein, der als Landtagsabgeordneter der Wirtschaftspartei in dieser schon seit längerer Zeit eine führende Stellung einnahm und dem Thüringischen Landtag seit 1927 angehört. Mit der Ernennung Fürths zum Staatsrat ist diese Würde zum erstenmale in Deutschland auf einen Hotelier gefallen, während in Amerika und England schon immer Angehörige des Hotelierberufs in Ministerien und Aemtern gern gesehen waren, da ihre Welt- und Menschenkenntnis bei der Abwickelung von Staatsgeschäften von wesentlicher Bedeutung war. Gegenwärtig ist ein englischer Sir Leiter des englischen Hotelkonzerns, der May-Fair-Hotels und zwar in Gestalt des Sir Francis Towle, den der Internationale Hotelierkongreß in Köln zu seinem Präsidenten ernannte.

Franz Fürth, der im 50. Lebensjahre steht, hat die in Vorkriegszeiten allgemein übliche Laufbahn eines internationalen Hotelfachmanns zurückgelegt. Er ging von seinem Geburtsort Hamburg aus, nachdem er dort im „Hamburger Hof" und im Ratskeller gelernt hatte, nach England, Frankreich und Amerika. Auch fuhr er als Steward auf Hamburger Schnelldampfern und kam über Kastens Hotel in Hannover, den Essener Hof und das Hotel Bristol in Berlin 1906 nach Rudolstadt, wo er in das Hotel „Zum Löwen" seines Schwagers, des internationalen Geflügelzüchters Curioni, als Mitinhaber eintrat. Das Haus gehört zu den ältesten Thüringens und sein Schöpfer, der italienische Gastwirt Curioni war im ehemaligen Fürstentum eine der populärsten Erscheinungen, über die zahlreiche Humoristika im Umlauf sind.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Stadtverordneter und Kreisratsmitglied kandidierte Fürth 1924 und 1926 zum Reichstag, wurde in den Landtag gewählt und gehört dem Vorstande des Thüringer Hotelierverbandes an. Ferner ist er Vorsitzender des Rudolstädter Gastwirtevereins und Mitglied des Internationalen Hoteliervereins in Köln. Auch im Deutschen Gastwirteverband genießt er allgemeine Symathien als einer der Führer des Gewerbes in Thüringen. Als stellvertretender Fraktionsführer der Wirtschaftspartei im Landtag ist er für eine kommende Reichstagswahl als Spitzenkandidat ausersehen, als welcher er auch jüngst wieder in das Thüringische Parlament eingezogen ist.

* **Auch Sportmesser sind waffenscheinpflichtig.** In einer Rundverfügung an die unterstellten Behörden weist der Regierungspräsident in Liegnitz darauf hin, daß auch die sogenannten Sportmesser (kurze, feststehende Messer in Form von Dolchmessern, die in einer Lederscheide getragen werden), der Regierungspolizeiverordnung, betr. Stoß- und Hiebwaffen, unterliegen. Den Waffenhändlern ist es daher verboten, derartige Waffen an Personen zu verkaufen ,welche keinen Waffenerwerbsschein haben; ebenso darf niemand ohne Waffenschein solche Messer bei sich führen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, auf Einhaltung dieser Vorschriften zu achten.

* **Der Schwerverbrecher im Bremserhäuschen.** Die Kriminalpolizei nahm in Liegnitz den von dem Arbeitskommando in Kunersdorf bei Görlitz entwichenen 31jährigen Strafgefangenen Richard Heinze, von Beruf Elektromonteur fest. Seit dem 12. Januar trieb er sich in der Provinz umher. Man fand bei ihm eine ganze Menge von Einbrecherwerkzeugen, eine goldene Damenuhr und Zigaretten, so daß er offenbar schon wieder neue schwere Einbrüche auf dem Gewissen hat. Der Schwerverbrecher hatte die Fahrt nach Liegnitz, wo er offenbar einen besonderen Coup geplant hatte, im Bremserhäuschen eines Eisenbahnwagens zurückgelegt, wobei er erwischt wurde. Er wurde von der Staatsanwaltschaft Liegnitz außerdem wegen eines schweren Einbruchs bereits wieder steckbrieflich gesucht.

* **Todessturz vom Wagen.** Der Ackerkutscher Osada aus Karolinenhof, Kreis Oels, stürzte vom Wagen. Der Verunglückte geriet mit dem Kopf unter die Räder und trug mehrere Schädelbrüche davon, denen er bald erlag. Er hinterläßt Frau und vier Kinder.

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Breslauer 6 Tage-Rennen

Am Mittwoch verlief die 3-Uhr-Wertung „normal" ohne Vorstoß. Das Toben der Massen äußert sich sogar im Streuen kleiner Nägel auf die Bahn. Nach 4 Uhr geht Rieger los und gewinnt eine Runde. Auch Faudet und Knappe holen sich ihre Runde. Van Kempen läßt Goossens-Deneef eine Runde gewinnen, doch als Kroschel auch verschwinden will, ist er zur Stelle. Die ganze Gruppe, die mit vier Runden zurück war, hat sich binnen einer Viertelstunde um eine Runde vorgeschoben. Preuß-Resiger fehlen noch und Faudet-Louet haben ihre Kollegen aus derselben Runde überflügelt, sind zu Rausch-Hürtgen aufgerückt. Preuß und Resiger versuchen es immer und immer wieder, bis endlich Preuß den richtigen Moment erfaßt, als van Kempen als Schlußfahrer auf Beobachtung liegt.

Stand um 6 Uhr abends: van Kempen-Buschenhagen 212 Punkte; eine Runde zurück: Pijnenburg-Junge 221 P., Petri-Kroschel 107 Punkte; zwei Runden zurück: Faudet-Louet 115 Punkte, Rausch-Hürtgen 99 Punkte; drei Runden zurück: Goebel-Rieger 175 P., Preuß-Resiger 168 P., Charlier-Duray 119 P., Goossens-Deneef 93 P., Knappe-van Nevele 78 Punkte; fünf Runden zurück: Manthey-Schoen 125 Punkte. In der 9-Uhr-Wertung kam wieder etwas Leben in das Feld.

Stand um 9½ Uhr: van Kempen-Buschenhagen 219 P.; eine Runde zurück: Pijnenburg-Junge 299 P., Petri-Kroschel 111 P.; zwei Runden zurück: Faudet-Louet 119 P., Rausch-Hürtgen 101 P.; drei Runden zurück: Goebel-Rieger 187 P., Preuß-Resiger 173 P., Charlier-Duray 121 P., Goossens-Deneef 99 P., Knappe-van Nevele 73 P.; fünf Runden zurück: Manthey-Schön 180 Punkte.

Um 9 Uhr abends waren insgesamt 2861,260 Kilometer zurückgelegt..

Schlesischer Schwimm-Kreistag

Am 22. d. Mts. wird im Oppelner Stadtverordneten-Sitzungssaal der Kreistag der dem Deutschen Schwimmverband, Kreis 4 (Schlesien) angehörenden Schwimmvereine stattfinden. U. a. werden die Termine für die Veranstaltungen dieses Sommers festgelegt werden. Die Neuwahlen des Kreisvorstandes sind erst im Jahre 1931 fällig. Dem Kreistag geht am Sonnabend, den 21. Februar eine Vorstandssitzung voraus; auch eine Frauentagung wird bereits am Sonnabend stattfinden.

Deutsche Eislauf-Meisterschaften

Die deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen werden am kommenden Sonnabend und Sonntag auf der Eisbahn des Breslauer Eislaufvereins ausgetragen werden.

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

b. Tworkau. Der Tworkauer Schachklub veranstaltete unter Leitung von Theodor Kupka sein Faschingsvergnügen. Im Laufe des Abends fand eine Verlosung statt. — Als Vertreter des Herrn Landrats wurde Güterdirektor Pfisterer mit der Einführung des neuen Gemeindevorstehers Rentmeister Paul Ender betraut.

b. Benkowitz. Dieser Tage wurden vereidigt Halbbauer Alois Cwik II zum Gemeindevorsteher, Erbrichtereibesitzer Heinrich Galda und Landwirt Medard Karpisch als Schöffen, Eisenbahner a. W. Vinzent Nawrath als Hilfsschöffe. Am Montag nahm Güterdirektor Pfisterer (Tworkau) im Auftrag des Herrn Landrats die Einführung des neuen Gemeindevorstehers in sein Amt vor.

Kreis Leobschütz

*** Bestätigte Magistratswahl.** Der zum Beigeordneten gewählte frühere Stadtrat Sommer und die neugewählten unbesoldeten Stadträte Kittel, Purschke, Brandel, Muschik, Just und Voelkel sind in ihrem neuen Amt vom Staatsministerium bezw. von der Regierung bestätigt worden. Die Einführung und Verpflichtung der Genannten wird in der Stadtverordnetensitzung am Freitag, den 14. d. M., abends 7¼ Uhr erfolgen.

*** Kavallerieverein für Leobschütz und Umgegend.** Sonntag hielt der Verein seine Hauptversammlung ab. Der Begrüßung folgte die Aufnahme von 7 neuen Mitgliedern. Den Jahresbericht gab der Schriftführer bekannt. Den Kassenbericht erstattete Kaufmann Robert Mücke. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und vom Versammlungsleiter im Namen des Vereins gedankt. Dem neugewählten Vorstand gehören an: Ehrenvorsitzender Rittmeister Graf v. Hohenau, 1. Vorsitzender Rittmeister v. Watzdorf, 2. Vorsitzender Vogler, 1. Schriftführer Student, 2. Schriftführer Marlinowsky, 1. 1. Kassierer Robert Mücke, 2. Kassierer Dehner. Rechnungsausschuß: die Kameraden Kolbe, Wolf und Waltert; Ullrich, Sagave, Winter und Harnoth als Beisitzer; 1. Rittmeister Auer, 2. Rittmeister Gastwirt Schwarz; 1. Standartenträger Kokott, 2. Standartenträger Marlinowsky; Begleiter: Emil Mücke, Paul Langer, Rudolf Langer und Adalbert Reisch; Festausschuß Marlinowsky, Robert Mücke, Hermann Wolf, Paul Langer und Ernst Voß. Der 1. Vorsitzende überreichte dem Gastwirt Barthel, welcher beim Preisschießen als bester Schütze hervorgegangen ist, ein Stammglas.

*** Schönau.** Das 2½ Jahre alte Söhnchen des Kaufmann Behr stürzte von der Treppe und ist an den Folgen des Sturzes gestorben.

§§ Krug. Zu dem Feuer in Löwitz am Sonnabend rückte die hiesige freiwillige Feuerwehr in wenigen Minuten ab. Infolge des starken Schneesturmes und der meterhohen Schneewehen blieben die Pferde mit der Feuerspritze auf der Landstraße zwischen Krug und Hennerwitz stecken. Da nicht mit vier Pferden weitergefahren werden konnte, mußte die Feuerwehr umkehren.

Katscher und Umgegend

□ **Verband für Handwerk und Gewerbe, Ortsgruppe Katscher.** Im Anschluß an die Steuerberatung hielt Syndikus Langer-Leobschütz am Montag abends im katholischen Vereinshaus einen wichtigen Vortrag über Steuerfragen. Die Versammlung war aber nur mäßig besucht.

□ **Der Eislaufverein Katscher** hielt bei Romanek seine Generalversammlung ab, die sich u. a. auch mit der Neuwahl des Vorstandes beschäftigte. Zum 1. Vorsitzenden wurde Zahnarzt Dr. Eibis, zum 2. Vorsitzenden Katasterdirektor Schieb, zum Schriftführer und Kassierer Kassensekretär König, zum 1. Eiswart Klempnermeister Hartmann, zum 2. Sportwart Turnlehrer Himmel gewählt. Ferner wurde darüber Klage geführt, daß seitens der Stadt dem Verein bisher gar keine Unterstützung entgegengebracht wurde, im Gegenteil der Verein sogar für die Ueberlassung des Eisteiches, den er selbst pflegen und unterhalten muß, noch hohe Miete zahlen muß. Im Verlauf der Sitzung wurde die Zusammenschmelzung der sporttreibenden Vereine zu einem Stadtverband besprochen und der Anschluß des Eislaufvereins an den Deutschen Spiel- und Eislaufverband erörtert. Bezüglich des Anschlusses an den Reichsverband sollen sofort die nötigen Schritte unternommen werden.

ep. Steuberwitz. Der Kriegerverein Steuberwitz feierte sein Wintervergnügen. Dasselbe wurde durch eine gemütliche Nachmittagssitzung eingeleitet, in der der Steuberwitzer Musikverein wie auch das Trommler- u. Pfeiferkorps der Vereins-Jugendabteilung durch ihre mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen beste Stimmung schufen. Die Ausführungen des Vereinsvorsitzenden, Oberzollsekretär Tauber, und des Schriftführers, Hauptlehrer Noack, fanden lebhaften Anklang. Besonders begrüßenswert erscheint das zum Ausdruck gebrachte Bestreben, zwischen den beiden militärischen Vereinen der Gemeinde ein besseres Verhältnis anzubahnen, ein Wunsch, der erfreulicherweise an dem gleichen Tage auch seitens des Kameraden-Vereins zum Ausdruck gebracht wurde. Da dieser Wunsch auf beiden Seiten der Mehrzahl der Mitglieder aus der Seele gesprochen war, wird hoffentlich die gute Absicht der Einsichtigen, zu denen hoffentlich in erster Linie die Vereinsleitungen gehören werden, bald in die Tat umgesetzt werden. So dürfte der verflossene Sonntag einen ersten Schritt auf dem guten Wege gegenseitiger Verständigung bedeuten, dem bald andere in der gleichen Richtung folgen werden. Der Abend bei dem Bild flotten Tanzes. Gastwirt Lerch, der verdienstvolle Leiter der Spielabteilung des Vereins, ist zum dritten Beisitzer im Vorstand gewählt worden.

Kreis Cosel

*** Amtsgericht Cosel.** Der Gerichtsaktuar Pietruschka beim Amtsgericht in Cosel ist vom 16. d. Mts. ab an das Amtsgericht in Breslau abgeordnet worden.

*** Von der Pfarrkirche.** Nachdem im Vorjahr ein Teil der Kirchenbänke in der katholischen Pfarrkirche erneuert worden ist, hat die Kirche jetzt weitere neue Bänke erhalten, die in ihrer Ausführung recht schön und bequem sind.

a. Zentralverband der Angestellten. In der Ortsgruppe Cosel wurde die Generalversammlung abgehalten. Es wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Koeniger, 2. Vorsitzender Stajenda, Kassenführer Birohl, Schriftführer Frl. Morsinkowski, außerdem mehrere Beisitzer und einen Verbandsschutz. Der Leiter des Bezirks Oberschlesien von Niewel dankte dem Vorstand für seine bisherige erfolgreiche Arbeit.

a. Heimatkundliche Bodenfunde. Kürzlich sind in einer neu angelegten Sandgrube des Landwirts Josef Szczesny in Krzanowitz verschiedene Urnen, leider zerbrochen aufgefunden worden. Nur eine, die etwas tiefer sich befand, blieb vollständig erhalten. Die Urne gehört zu den interessantesten Funden in Oberschlesien. Sie ist etwa 25 Zentimeter hoch, sechseckig und verziert. Sie stammt aus der Zeit von 1400 bis 1600 vor Christi Geburt und soll dem Heimatmuseum in Cosel überwiesen werden. Bald darauf wurde noch eine zweite Urne, kleiner und einfacher, ziemlich gut erhalten, aufgefunden. Ebenso wurden in der Nähe des Fundortes mehrere Scherben gefunden, sodaß mit Sicherheit auf eine alte heidnische Niederlassung gerechnet werden kann. Die Urnen sind vorläufig in der Schule in Krzanowitz zur Ansicht ausgestellt worden.

w. Fuchsfang in Nießnatschin. In Nießnatschin hatte sich ein Fuchs an die Besitzung eines Gastwirts und Fleischermeisters herangeschlichen und wollte sich einige Stück Geflügel holen, als er von den Bewohnern dabei erwischt wurde. Mit Flinten, Revolvern, Dreschflegeln und Düngergabeln bewaffnet, begaben sich die Dorfbewohner auf die Fuchsjagd. Meister Reineke flüchtete in seiner Angst unter eine Brücke, wo er vom Gasthausbesitzer mit einem Netz gefangen wurde. Der Erlös des verkauften Felles wurde geteilt.

R. Ostrosnitz. Im Jahre 1924 war der Sohn des Schmiedemeisters S. von hier bei seinem Lehrherrn entlaufen und konnte trotz größter Bemühungen der Behörden nicht aufgegriffen werden. Nun ist er nach sechs Jahren wohlbehalten zu seinen Eltern zurückgekehrt. — Der Bauergutsbesitzer Kaspar Kafka hat ein Kapitalstück aus seinem Schweinebestand geschlachtet. Es war ein Schnitteber, der sieben Zentner wog. — Die Besitzer der hiesigen Ziegelei, Kozik und Schewior, haben einen modernen Ringofen erbaut.

R. Pawlowitzke. In der hiesigen Gemeinde wurden bestätigt zum Gemeindevorsteher Landwirt Valentin Schmitko, zu Gemeindeschöffen Fleischermeister J. Jencsmionka, Mühlenbesitzer Richard Jauernik und als Hilfsschöffe Landwirt Gerhard Rauch.

Kreis Neisse

Schulpersonalie. Lehrerin Fräulein Dittrich, Tochter des hiesigen Geheimrats Dittrich, ist an die neu errichtete Stelle an der katholischen Schule in Mannsdorf berufen worden.

Der katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder erstattete in der Generalversammlung den Jahresbericht, wonach in 212 Fällen Schutz gewährt wurde. Der Verein führt gegenwärtig 7 Vormundschaften und 36 Schutzaufsichten. 160 unehelichen Müttern wurde Fürsorge zuteil. Eine Erleichterung hat die Errichtung eines Gefährdetenheims verschafft. Dagegen konnte dem Asyl für Obdachlose nicht die erforderliche Aufmerksamkeit zugewandt werden, weil die Jahresbeiträge von 158 Gönnern die Mittel nicht ausreichten. Die Zahl der durch 26 tätige Mitglieder ausgeführten Haus- und sonstigen Besuche beträgt über 1000.

Von der Fleischerzunft. Einem seit Jahrhunderten geübten Brauch zufolge unternahmen die Gesellen und Lehrlinge der hiesigen Fleischerzunft am Montag einen Umzug durch die Stadt, an deren Spitze einige Reiter sich befanden, denen eine Musikkapelle folgte. Abends fand in der „Erholung" ein Ball statt.

g. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt unter Superintendent Gericke im Evangelischen Jugendheim eine Monatsversammlung in Gemeinschaft mit dem Evangelischen Arbeiterverein ab. Diplom-Handelslehrer Mannesmann hielt einen Vortrag über die Vereinigten Staaten von Nordamerika in wirtschaftlicher, kultureller und religiöser Beziehung.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Die Schlachtviehversicherungsgesellschaft** für Ziegenhals und Umgegend hatte im Waldschlößchen ihre Generalversammlung, die vom 1. Vorsitzenden, Gasthausbesitzer Schirduan, geleitet wurde. Den Geschäfts- und Kassenbericht erstattete Hoffmann. Der Kassenbestand am Schluß 1928 betrug 7311 Mark, die Einnahmen für 1929 ergaben 7979 Mark, so daß am Schluß des Rechnungsjahres 15 291 Mark sich ergaben. Die Ausgaben betrugen 9111 Mark, mithin wurde am 31. Dezember 1929 ein Bestand von 6170 Mark festgestellt. Die Mindereinnahme gegen 1928 erklärt sich dadurch, daß im letzten Jahre 600 Schlachtungen weniger waren. Der Verein zählt 971 Mitglieder. Beschlossen wurde, daß Fleischschäden unter 3 Mark jetzt nicht mehr bezahlt werden sollen. Der Antrag der Gemeinde Arnoldsdorf um Errichtung einer Filiale wurde angenommen.

Kreis Neustadt

F. **Primiz in Neustadt.** Neupriester Langer aus Neustadt feierte am 11. Februar in der Neustädter Pfarrkirche sein erstes hl. Meßopfer.

F. **Leben und Sterben.** Im Januar sind beim Standesamt Neustadt beurkundet worden 26 Geburten, darunter 3 von ortsfremden Müttern, 5 Eheschließungen, 33 Sterbefälle, darunter 3 von auswärts, und 1 Totgeburt.

F. **Neuer Stadtverordneter.** Wie bereits mitgeteilt, hat Rechtsanwalt und Notar Langer in Neustadt sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt. Aus dem Wahlvorschlag der Deutschnationalen Volkspartei tritt dafür Telegrapheninspektor Paul Frenzel in die Stadtverordnetenversammlung ein.

F. **Guter Rück- und Ausblick in der Handwerkervereinigung Oberglogau.** Der Jahresbericht, der in der Generalversammlung der Handwerkervereinigung Oberglogau erstattet wurde, spiegelt eine überaus rege Vereinstätigkeit wieder. Schriftführer Tschauner wurde wiedergewählt. Kassenführer wurde Schmiedemeister Konrad Wrobel. Der Kassenbericht zeigte in Einnahmen 3536 R., in Ausgaben 2784 RM. Eine rege Debatte entspann sich über die Umlegung der Handwerkskammer-Beiträge; schließlich beschloß man, die Schätzung durch eine Kommission auch fernerhin beizubehalten. Die Kammer soll veranlaßt werden, die Kommunalbeiträge in Halbjahresraten einzuziehen. Ueber die Bestrebungen des Vorstandes wegen Krankenversicherung und Sterbekasse gab der Vorsitzende Bericht.

F. **Der Eislauflehrgang in Neustadt** konnte endlich am Dienstag eröffnet werden. Eine ganze Anzahl von Teilnehmern aus Stadt und Kreis hatte sich eingefunden. Kreisjugendpfleger Hiller begrüßte besonders den Kursusleiter Kleinert (Oberglogau) und widmete der Kreis- und Stadtverwaltung Dankesworte. Er hielt darauf den ersten Vortrag über die Grundlagen des Eislaufes. Der Lehrgang endet am Freitag.

F. **Der Schwimmverein Neustadt** hielt unter dem Vorsitzenden Dr. Gloger die Generalversammlung ab. Der Verein konnte 33 Siege erringen und hat 204 Mitglieder. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und der Vorsitzende mit dem Amt des Jugendleiters betraut.

Kreis Oppeln

e. **Hausfrauenvortrag.** Der Oberschlesische Gartenbauverein hatte besonders die Hausfrauen zu einem Vortrag über die Zubereitung von „Flüssigem Obst" in die Aula der Gewerbeschule eingeladen und hierfür Gartenbauinspektor Düring von der Proskauer Lehranstalt gewonnen. Gartenbauoberinspektor Ulbrich begrüßte die zahlreichen Hausfrauen und ferner als Ehrengäste Stadtrat Lange, Polizeioberstleutnant Jitschin und vom Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke den Vorsitzenden, Lehrer Grosser, und Rektor Härtel. An Hand von Beispielen und Lichtbildern zeigte der Vortragende die Herstellung alkoholfreier Obstgetränke im Haushalt. Zur Vermeidung der Anschaffung kostspieliger Apparate im Haushalt empfahl der Redner besonders das Dampfentsaften mit Filtriertüchern und fand mit seinen Ausführungen bei den Hausfrauen lebhaftes Interesse. Die dargereichten Kostproben mundeten vorzüglich.

e. **Von der ev. Gemeinde.** In üblicher Weise beging der ev. Jünglings- und Männerverein sein Stiftungsfest in der „Herberge zur Heimat". Pastor Leßmann als 1. Vorsitzender begrüßte und übermittelte die Grüße des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Ehrenvorsitzenden Superintendent von Dobschütz. Die Ausführungen des Redners die in einen Appell zum Wiederaufbau des Vaterlandes gipfelten, fanden begeisterte Aufnahme. Mitglieder des Orchestervereins umrahmten den Abend

:: **Aus der heimischen Tierwelt.** Die seinerzeit vom städtischen Museum erbetene Angabe über das Auftreten von Kellerschnecken hat ergeben, daß mancherorts Nacktschnecken, die bohnengroße Löcher in Gemüse, Brot, Rüben bohren, bei uns vorkommen. Wer Schleimgänge an Wänden, Holzbänken wahrnimmt, möge dies bei Gelegenheit im Museum melden. In der gegenwärtigen Zeit sind Fledermäuse aus Kellern Böden usw. aufgestöbert worden. Diese Tiere verdienen vollen Schutz, denn sie vertilgen die schädlichen Motten.

Kreis Groß-Strehlitz

z. **Konty.** Die Kirchenvorstandssitzung beschloß die Anschaffung eines Panzertabernakels. Die Kosten sollen etwa 100 Mark betragen.

z. **Goradze.** Als Gemeindevorsteher ist der Brenner und Häusler August Scokiel wiedergewählt. Als 1. Schöffe wurde Förster Neugebauer gewählt.

Kreis Guttentag

m. **Feuer in Makowtschütz.** Nachts brannte das Wohnhaus und die Scheune des Siedlers Stich vollständig nieder. Als die Feuerwehr erschien, war nichts mehr zu retten. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kreis Rosenberg

□ **Die Generalversammlung der priv. Schützengilde** fand im alten Schützenhaus statt. Schützenmajor Langner begrüßte und gedachte des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek, der die Rosenberger Schützengilde beim Ausbau der neuen Schießstände und des Schützenheims finanziell unterstützte. Auch den im vergangenen Jahre verstorbenen Schützen widmete er einen Nachruf. Schriftführer Welzel erstattete den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Gilde 123 Mitglieder zählt. Den Kassenbericht erstattete Rendant Grzeschik, den Schießbericht Grenzamtsvorsteher Bocionek. Schützenmajor Langner dankte nun für das Vertrauen, das er während der 10jährigen Tätigkeit als Vorsitzender genossen hatte, und bat von seiner Wahl als Vorsitzender abzusehen. Bahnhofswirt Pollack ließ sich nach langem Zureden dazu bewegen, den Vorsitz zu übernehmen. Der weitere Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Grenzamtsobersekretär Welzel als Schriftführer, Kassenobersekretär Max Rieger als Kassierer, Grenzamtsvorsteher Bocionek als Schützenmeister, als Beisitzer: Bürgermeister Dr. Vieweger, Sägewerksbesitzer Kokott, Schuhmachermeister Lutzka und Stadtförster Oelgardt. Für das Ehrengericht wurde Sägewerksbesitzer Kokott gewählt. Außerdem wurde beschlossen, den Stadtförster und Schützenleutnant Oelgardt zum Oberleutnant und Fleischerobermeister und Fähnrich Dembinski aus Anlaß seines Geburtstages zum Leutnant zu ernennen. Das 250jährige Bestehen der Gilde wird am 6. Juli mit dem Königsschießen gefeiert.

Poln. - Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 9

Verhalten bei Feuerausbruch

Von der Leitung der Rybniker Feuerwehr wird uns zu obigem Thema geschrieben: Die Bürgerschaft der Stadt Rybnik wird bei Wahrnehmung der Entstehung eines Brandes gebeten, sofort das Feuerlöschdepot an der ul. Gimnazjalna Nr. 15 zu benachrichtigen. Bei dieser Gelegenheit wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Postamt bei telefonischem Anruf „Feuer" sofort die Verbindung mit dem Feuerwehrdepot veranlaßt, das unter der Nr. 80 telefonisch angeschlossen ist. Es wird gebeten, sich bei solcher Gelegenheit jeder zur Verfügung stehenden Fernsprechleitung zu bedienen und insbesondere im Innern der Stadt die Feuermeldestelle im Polizeikommissariat am Ringe, altes Rathaus, in Anspruch zu nehmen. **Diese Meldestelle alarmiert von sich aus sofort mittels der vorhandenen Alarmglocken die Löschmannschaften und sorgt dafür, daß die Bereitschaft der Wehr auf dem schnellsten Wege erreicht wird.** Außerdem können aber alle anderen vorhandenen Feuermeldestellen in Kenntnis gesetzt werden, welche ihrerseits mit den dort befindlichen Feueralarmtuten zur schnellen Bereitschaft der Wehr beitragen. Von der raschen Benachrichtigung des Feuerlöschdepots hängt in erster Linie das Erfolgreiche der Löschaktion ab, die bei Bränden entstehenden großen Gefahren können mit Erfolg bekämpft und beseitigt werden, was im Interesse der Allgemeinheit liegt.

*

Verbilligte Auslandspässe. Der neue Paßtarif tritt am 25. Februar in Kraft. Nach dieser Zeit sind zu entrichten für einen Paß zur einmaligen Ausreise mit einjähriger Gültigkeitsdauer 100 Zloty, für mehrfache Ausreisen innerhalb eines Jahres 250 Zloty, für einen verbilligten Paß zu Handelszwecken 25 Zl. bei einmaliger Ausreise, bei mehrmaligen Ausreise 150 Zloty, für einmalige Ausreise zu Bildungszwecken 20 Zloty, für gesundheitliche Zwecke bei Vermögenslosigkeit 20 Zloty bei einmaliger Ausreise, für mehrmalige Reisen 100 Zloty. Ein Seglerpaß kostet 3 Zl. Die Pässe für Auswanderer sind kostenfrei.

Erhält die Stadt eine Motorspritze? In der Magistratssitzung, in welcher der von der Stadtverordnetenversammlung genehmigte Ankauf der Motorspritze getätigt werden sollte, wurde beschlossen, den Firmen anheimzustellen, die Spritzen an Ort und Stelle vorzuführen. Man wird dann diejenige Spritze anschaffen, welche das günstigste Prüfungsergebnis erreicht. — Bravo!

Im Zeichen der Zeit. Das „schwarze Brett", die Bekanntmachungstafel am Rathaus, enthält eine Anzahl von Ankündigungen über Versteigerungen verschiedener Gegenstände, welche für fällige Steuern bei den Säumigen gepfändet sind. Die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise, welche das Land durchmacht, kommt in diesen Ankündigungen deutlich zum Ausdruck

Evangelische Kirchengemeinde Rybnik. Sonnabend 1.30 Uhr Konfirmandenunterricht. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst in Rybnik; der polnische Gottesdienst wird auf den 23. Februar verlegt; nachm. 2 und 3,15 Uhr polnischer und deutscher Gottesdienst in Czer-

wlonka. Dienstag nachm. von 3 bis 5 Uhr Jungschar, 5,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag abends 7,30 Uhr Kirchenchor. Freitag nachm. Bibelstunde in Niewiadom.

Evangelische Kirchengemeinde Loslau. Sonntag vorm. 8 Uhr Gottesdienst in Emmagrube, 10 Uhr polnischer Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Versammlung des Jungmädchenvereins.

Kreis Pleß

D. **Tollwut.** Für die Gemeinden Kopciowitz, Neuberun, Czarnuchowitz, Chelm, Imielin, Anhalt, Gac, Golawice, Guhrau, Jedlin, Dziečkowitz und Smardzowitz wurde auf drei Monate die Hundesperre angeordnet, da in Kopciowitz Tollwut festgestellt worden ist.

D. **Studzienice.** Die bisherige amtliche Ortsbezeichnung Studzienic für Studzinitz wurde in Studzienice umgeändert.

D. **Wyrow.** Der Oberhäuer Ludwig Lisowski hierselbst ist zum stellvertretenden Amtsvorsteher für Wyrow bestellt worden.

Kattowitz und Umgegend

w. **Generalrevision bei den polnischen Luftflottenvereinen.** Infolge der schweren Unterschlagungen bei dem Luftflottenverein Kattowitz ist von den maßgebenden Instanzen eine Generalrevision bei allen Luftflottenvereinen der Wojewodschaft Schlesien durchgeführt worden.

§ **Bestohlene Autos.** In die Autogarage der Firma Hoffmann i. Ska in Kattowitz wurde ein Einbruch verübt und Autoersatzteile im Werte von 500 Zloty gestohlen. — In einem zweiten Falle drangen vermutlich die gleichen Täter in das Innere der Autowerkstatt der Firma „Autoservice i Ska" in Kattowitz ein. Die Spitzbuben schlugen ein geräumiges Loch in die Mauer und führten auf diese Weise ihr Vorhaben aus. Gestohlen wurde ein Akkumulator, Marke „Ford", sowie verschiedene Ersatzteile im Werte von 750 Zloty.

* **Die Tat eines Schwachsinnigen.** Ein 19jähriger Grubenarbeiter aus Lendzin entwendete von der Grube drei Sprengpatronen und brachte sie in einer Scheune unter. Er holte später seinen Bruder und zwei Freunde hinzu, denen er die Art und Weise, in welcher derartige Sprengkörper zur Explosion gebracht werden, vorführen wollte. Auf einem freien Platz brachte er die Sprengpatronen zur Entzündung. Die Explosion wirkte sich für die drei Beteiligten unheilvoll aus. Dem Bruder des Arbeiters wurde eine Hand glatt abgerissen, während die beiden Freunde zum Glück leichtere Verletzungen davontrugen. Der eigentliche Uebeltäter kam seltsamerweise nur mit dem Schrecken davon. Nach der Detonation eilten einige Personen hinzu, welche den Schwerverletzten einen Notverband anlegten und dann seine Ueberführung in das Krankenhaus veranlaßten, wo die verstümmelte Hand amputiert werden mußte. Gegen den Täter wurde wegen Diebstahls von Sprengstoffmaterial und Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz vor dem Kattowitzer Gericht verhandelt. Da der Beklagte für seine Handlungsweise nicht voll verantwortlich war, fiel das Urteil milde aus. Es lautete auf nur drei Tage Gefängnis.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Katholischer Männerverein.** In der Generalversammlung wurde der bisherige 1. Vorsitzende Stephan in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt und an seine Stelle Stadtrat Mroß als Vorsitzender gewählt. Stellvertreter wurde Bergverwalter a. D. Goldmann, Kassierer Kaufmann Habasmiller, Schriftführer Bankbeamter Rittner. Gewerkschaftssekretär Hruschka wurde wiederum zum politischen Referenten bestellt. Die Zahl der Beisitzer wurde erhöht.

⊙ **Versuchter Selbstmord.** Der Arbeiter Paul Morawietz aus Lipine versuchte ziemlich angeheitert sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern der linken Hand zu durchschneiden. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde er nach dem Krankenhaus in Piasniki geschafft.

⊙ **Festgenommene Diebe.** Der 19 Jahre alte Alois Swierczek aus Scharley hatte für elektrische Beleuchtungskörper eine besondere Vorliebe. Er holte sich solche aus verschiedenen Hausfluren in Scharley und Piekar. — Der 14jährige August Nieka aus Alt-Kuttendorf bei Oberglogau ist in das Magazin des Elektrizitätswerks auf Bleischarleygrube eingedrungen und stahl Kupfer und Zink. Er wurde festgenommen und dem Gericht in Königshütte zugeführt. — Der arbeitslose Heinrich Gut aus Königshütte hat dem Karl Mrcik aus Scharley einen Koffer, Mantel und Hut im Wert von 700 Zloty unterschlagen und wurde deshalb festgenommen.

Kreis Lublinitz

Stadtverordnetensitzung Lublinitz

Stadtverordnetenvorsteher Likörfabrikant Brcklinski eröffnete die Versammlung. Sofort nach Beginn der Sitzung wurde ein Schreiben des Städtischen Messeamts in Posen zur Kenntnis genommen. Dem Gesuche der Bürogehilfen des städtischen Elektrizitätswerkes um Einreihung in eine höhere Gehaltsgruppe wurde stattgegeben. Die städtische Sandgrube an der „Neuen Kolonie" wird geschlossen und aus Sicherheitsgründen umzäunt, wofür 600 Zloty bewilligt werden. Unverändert belassen wird mit 100 Prozent die Grundsteuer 1930/31 und ebenso die Gebäudesteuer. Durch Hinzuwahl von Frau Rozniewski (Korfantypartei) wurde die städtische Armenkommission aufgefüllt; der einzige männliche Vertreter, Stadtverordneter Grzesik (Sanacja), ist Referent in der Stadtverordnetenversammlung. Die städtischen öffentlichen Bedürfnisanstalten werden mit 3000 Zloty versichert. — Das Statut für die gewerbliche Fortbildungsschule wird dahin ergänzt, daß die Arbeitgeber künftig einen Ausweis besitzen müssen, wonach sie ihre Lehrlinge der Fortbildungsschule angemeldet haben. Der Bau der neuen Volksschule wurde beschlossen. Wie verlautet, soll die Schule auf dem freien Gelände neben der alten Schule zu stehen kommen. Die Stadt trägt eine 80prozentige Beteiligung an den Baukosten, die auf etwa 1 200 000 bis 1 500 000 Zloty geschätzt worden war.

*

□ **Kirchliche Bilanz 1929.** In der Parochie Lublinitz wurden 267 (305 im Vorjahr) Kinder getauft. Von den Täuflingen waren 178 (191) aus Lublinitz Stadt, 37 (45) aus Klein-Droniowitz, 9 (15) aus Jaworzno, 7 (8) aus Kokotek, 10 (14) aus Steblau, 10 (16) aus Solarnia, 6 (7) aus Wymislow, 8 (1) aus Dziewaw-Gora und 1 (—) aus Posmuk sowie 3 (8) aus anderen Parochien. Beerdigungen fanden 147 (117) statt: davon waren Männer 34 (25), Frauen 35 (37), Knaben 32 (27) und Mädchen 39 (28). Zur ersten hl. Kommunion wurden 74 (116) Kinder geführt, und zwar 70 (103) polnische und 4 (13) deutsche, 33 (61) Knaben und 41 (55) Mädchen.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 12 Februar

Weiter lustlos

Die Berliner Börse kann sich der augenblicklichen Lustlosigkeit und Geschäftsstille an den Auslandsbörsen umso weniger entziehen, da sie mit das Geschäft beeinträchtigenden Momenten reichlich versorgt ist. Der sich nunmehr seit Wochen vermindernde Orderstrom und die unsichere politische Lage sowie die augenblicklichen Reichstagsverhandlungen beeinträchtigen auch heute wieder das Geschäft. Die Spekulation war eher zu Abgaben geneigt. Die anhaltende Verschlechterung am Arbeitsmarkt und die Tatsache, daß die vorjährigen Rekordziffern nach den neuesten Mitteilungen fast wieder erreicht sind, da zurzeit etwa 2½ Millionen Unterstützungsempfänger vorhanden sind, wirkte retardierend. Etwas Deckungsinteresse machte sich nur für Farben und Siemens bemerkbar. Dagegen waren Norddeutscher Lloyd auf den Verlust der „München" angeboten und gingen um 1¾ Prozent zurück. Auch Adca ermäßigten sich infolge der in Aussicht stehenden Dividendenreduktion um weitere 1¼ Prozent. Die anhaltende Erleichterung des Geldmarktes blieb zwar eindruckslos, scheint aber immerhin eine gewisse Stütze zu bieten. Auch Nachrichten, daß die einjährigen Reichsschatzanweisungen per 1931 ausverkauft seien, und die gestrigen starken Goldkäufe in London mögen in dieser Richtung gewirkt haben.

Am Geldmarkt war eine neue Erleichterung festzustellen. Tagesgeld 4—6 und darunter, Monatsgeld 6¾—8½, Warenwechsel 6 Prozent.

Der Dollar lag weiter fest. Kabel-Mark 4,19,03 bis 07, Pfunde-Kabel 4,86,18.

Die Kurse waren im Durchschnitt etwa 1 Prozent schwächer. Lahmeyer verloren 2⅛ Prozent. Die übrigen bis zu ¾ Prozent nachgebend. Sachsenwerk und Elektrische Lieferungen 1 Prozent fester. Farben plus ¾ Kaliwerte bis 2 Prozent schwächer. Desgleichen Montanwerte. Hohenlohe verloren 3, dagegen Stolberger Zink plus 1 Prozent. Banken bis 1 Prozent nachgebend, Braubank 1½ Prozent schwächer. Berger 2¾. Auto-, Maschinen- und Metallwerte bis 1 Prozent nachgebend. Schubert und Salzer 2½ Punkte niedriger. Aku minus 2, Svenska 1 Mark schwächer. Nach den ersten Kursen überwiegend weiter abbröckelnd. Lloyd minus ½, Neubesitzanleihe minus 20, dagegen Accu und Rheinstahl. Polyphon und Farben etwas freundlicher.

Im weiteren Verlauf war die Tendenz bei stagnierendem Geschäft geringen Schwankungen unterworfen. Später wurde die Stimmung etwas freundlicher, da Polyphon auf bisher unbestätigte Gerüchte über eine neue Auslandsgründung und eines damit verbundenen Bezugsrechtes für die Aktionäre 7 Prozent gewinnen konnten. Aku, Rheinstahl, Zellstoff Waldhof und Westeregeln waren je 1 Prozent höher. Salzdetfurth ¾ Prozent fester. Rheinische Braunkohlen 1 Prozent höher, desgl. Farben. Dagegen Siemens ¾, Hapag 1 Prozent. Deutsche Bank und Diskonto ¼ Prozent und Svenska 2 Mark nachgebend. Am Privatdiskontmarkt ist die Notiz für lange Sichten unverändert 5½ Prozent, während sie für kurze Sichten erneut um ⅛ auf 5⅜ Prozent ermäßigt wurden.

Die Börse schloß teilweise leicht erholt, besonders Farben und Siemens verzeichneten bei Deckungen der Spekulation mehrprozentige Kursbesserungen. Auch Polyphon aus den erwähnten Gründen weiter fest. Hohenlohe gewannen 4½ Punkte. Nachbörslich hörte man AEG. 19¼. Dessauer Gas 175. Elektr. Licht 170, Farben 168. Gesfürel 173, Karstadt 130. Polyphon 177, Rheinstahl 118¼, Reichsbank 305¼, Neubesitz 8½, Berger 305. Altbesitz 52½.

Schlesische Pfandbriefkurse, 12. Februar

8proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 93,75, 7proz. 84,—, 6proz. 77,50. 5proz. Schles. Roggenpfandbriefe 7,09, 5proz. Schles. Landschaftliche Liquid.-Goldpfandbriefe 72,10, dito Anteilscheine 20,50.

Breslauer Produktenbörse, 12. Februar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz: Freundlicher. Schwere Weizenqualitäten gesucht und höher bezahlt. — Mehl: Ruhig. — Sämereien: Weiter matt. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 23,10, Roggen 16,30, Hafer 12, Braugerste 17, Sommergerste 15, Wintergerste 14,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 33,50, Roggenmehl 23,75, Auszugmehl 39,50. Feinere Sorten werden höher bezahlt.

Breslauer Schlachtviehmarkt, 12. Februar

Der Auftrieb betrug: 1143 Rinder, 964 Kälber, 213 Schafe, 2745 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark:

	12. Febr.	5. Febr.
Rinder. Ochsen: vollfl. ausgemäst.	50-52	50—52
4 bis 7 Jahre	40—43	40—43
jg. nicht ausgem. ält. ausgem.	27—30	27—30
mäß. genährte jg. gut gen. ält.	27—30	27-30
Bullen: vollfleischig ausgewachsen	51—52	50—52
vollfleischig jünger	43—45	43—45
mäß. genährt jg. u. gut gen. ält	—	—
Kalben u. Kühe: vollfl. ausgemäst.	44—47	43—46
vollfleisch ausgem. bis 7 Jahre	33—33	33—36
ält. ausg. wenig entwick. jüng.	25—27	25—27
mäßig genährte	—	—
gering genährte	20	20
Kälber mittl. Mast-, beste Saugk.	73—78	75—78
gering Mast- gute Saugkälber	65-67	65—70
geringe Saugkälber	50—52	50—55
Schafe, Mastläm. jüng. Masthamm.	—	—
ält. Masthamm. ger. Mastlämmer	62—66	62—65
mäßig gen. Hammel und Schafe	47—50	51—54
Schweine. Ueb. 150 kg Lebendgew	—	—
120 bis 150 kg Lebendgewicht	80—82	80—81
100 bis 120 kg Lebendgewicht	80	80
80 bis 100 kg Lebendgewicht	78—80	78—79
bis 80 kg Lebendgewicht	—	—
Sauen und geschnittene Eber	70—73	70—74

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel.

*

Devisen-Kurse

		12. 2.	11. 2.			12. 2.	11. 2.
Amsterdam	100	167.77	167.85	Spanien	100	53.30	54.20
Buenos Aires	1	1.597	1.608	Wien	100	58.935	58.92
Brüssel	100	58.31	58.295	Prag	100	12.388	12.395
New York	1	4.1885	4.195	Jugoslawien	100 D	7.37	7.37
Kristiania	100	111.74	111.72	Budapest	100 T	73.14	73.14
Kopenhagen	100	111.99	111.90	Warschau	100 Sl	46.87	46.85
Stockholm	100	112.25	112.21	Bulgarien	100	3.027	3.027
Helsingfors	100	10.523	10.521	Japan	1	2.054	2.050
Italien	100	21.91	21.91	Rio	1	0.466	0.468
London	1	20.35	20.351	Lissabon	100	18.78	18.78
Paris	100	16.385	16.38	Danzig	100	81.32	81.32
Schweiz	100	80.75	80.765	Konstantinopel	100	1.903	1.918

Schlesische Elektrizitäts- und Gas-AG. Die Stromabgabe der Schlesischen Elektrizitäts- und Gas-AG. Gleiwitz, in Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien hat im letzten Jahre nur eine verhältnismäßige geringe Steigerung erfahren. Es wurden insgesamt 722,3 Mill. KWh gegen 716,3 Mill. im Jahre 1928 abgegeben. Das geschäftliche Ergebnis dürfte ungefähr dem des Vorjahres entsprechen. (Vorjahrsdividende 10 Prozent.) Der Maschinenpark der beiden Kraftzentralen ist im letzten Jahre unverändert geblieben. Neugebaut wurden im Kraftwerk Zaborze ein Kesselhaus mit zwei Dampfkesseln von je 900 qm Kesselheizfläche und je 2000 qm Vorwärmerheizfläche. Die ostoberschlesische Tochtergesellschaft „Oberschlesisches Kraftwerk Sp. A." hat neue Umspannwerke in Knurow und Tarnowitz gebaut. In Kattowitz befindet sich zur Zeit ein Umspannwerk im Bau.

Vom Büchertisch

„Börsen- und Wirtschafts-Kalender 1930." Herausgegeben von der „Frankfurter Zeitung". 67. Jahrgang des Deutschen Börsenkalenders und Effektenhandbuchs. Zu beziehen durch: „Frankfurter Zeitung", Vertriebsabteilung, Frankfurt a. M. Preis 2 Mark, zuzüglich 30 Pfg. Porto. — Bereits im 67. Jahrgang erscheint das bekannte und bewährte Handbuch der Frankfurter Zeitung. Neben den neu durchgearbeiteten und ergänzten Kapiteln über die Börse findet sich eine Reihe von Abschnitten, die auch kaufmännisch und wirtschaftlich Interessierten außerhalb der Börsenkreise wertvolles Nachschlage- und Orientierungsmaterial an die Hand geben. Graphische Darstellungen zur Wirtschaftsstatistik ergänzen den handlichen Kalender, der rd. 160 Seiten Text enthält.

*

„Ibsen" Band II von Max Freyhan. Das Drama der Gegenwart. Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7049. Geheftet 40 Pf. Inhalt: Rosmersholm. Baumeister Solneß. Die Frau vom Meer. — Dr. Max Freyhan setzt die früher begonnene Reihe der Ibsen-Analysen fort.

*

„Quickborn" von Klaus Groth. Eingeleitet und ausgewählt von Wilhelm Lobsien. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 7041—43. Geheftet 1,20 Mark, in Ganzleinen 2 Mark. — Der „Quickborn" wird hier zum ersten Male in einer gut lesbaren Orthographie geboten, die der hochdeutschen Schreibart angenähert ist.

Berliner Börse vom 12. Februar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst.Anl. 23	6	—.—
Dt.Reichsanl.27	6	87.40
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		52.30
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.50
Pr.Staatsanl.28	6	91.50
do.Staatsch.I.F.	7	98.87
do. do. II.F.	7	97.30
do. rückz. 1930	6½	98.80
Dt. Reichspost	6½	98.90
do. Schutzgeb	4	2.85
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	8	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	83.00
do. 24	6	74.25
Bochum	8	86.62
Bonn 26	8	89.00
Braunschw. 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	—.—
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	76.00
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	89.00
Mülheim RM.26	8	88.00
Landschaften		
Kur-u.Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspl.	5	76.50
K.-Neum. Ritter	8	90.00
do. do. S. 2	8	90.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch.Ct.Gd.Pf.	8	91.30
Ostpr. ld. Gd.	7	79.75
do. do.	8	90.00
Schlesw.Hol.24	8	91.50
Pfandbriefe-Schuldverschreibg		
Kur- u. Neum.	ver.	4.45
Schlesw. Holst.	ver.	10.80
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr.A.G.	10	103.60
do. do.	8	94.50
do. do.	7	83.75
do. S.A.	6	77.00
Berl. Goldstsch.	10	105.50
do. do.	8	94.50
do. do.	6	79.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	102.50
do. do. R. 7	10	102.00
do. R. 3 u. 6	8	93.50
do. R. 9	8	93.25
do. R. 10	8	93.50
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom.Gold 25	8	93.00
do. 26	8	91.75
do. 26	7	88.25
do. 28	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.75
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	93.50
Hypoth. Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	—.—
do. R.1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G.S2	10	102.50
do. S3	10	102.00
do. S4	10	101.50
do. S5 u.6	8	94.25
do. S7	7	87.50
do. S10	6	82.50
do. S8	4½	62.00
do. Kom. S1	8	90.00
do. do. S2	7	83.00
do. do. S3	6	80.00
Br.Hann. 1925	10	103.90
do. 1924	8	—.—
do. 1926	7	86.75
do. 1927	6	—.—
do. Komm.	10	100.75
Dt.Gen.Hp.Bk 1	8	93.00
do. Kom. 1	10	101.00
D.Hyp.Bk. 26	8	94.25
do. 27	8	94.20
do. 28-29	8	94.25
do. 30	7	—.—
do. 31	7	88.00
Frkf. Pfbk. G 3	8	93.30
Goth Gkr G	10	101.25
do. Gdmk.Pl. 4	8	93.75
do. do.	7	86.00
Hbg. Hp.B. Gld.A	7	96.00
do. D	7	87.50
do. F	8	96.00
Leipz.Hyp. G 3	8	94.50
do. 5	8	96.00
do. 6	7	86.75
do. 9	6	80.50
do. 2	5	80.50
do. Komm. 4	8	92.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. B	8	94.60
Mein.Hyp.G. E.3	8	94.25
do. E5	8	95.00
do. E8	8	95.75
do. E2	5	75.50
Mittld.Bod.Kr.2	10	101.00
do. 3	10	101.00
do. 1	8	94.00
Nrd.Grd.Em. 5	8	95.50
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 18	8	88.00

Pfandbriefe (Forts.)		
Pr.Ctr.Bod.Gold	10	102.90
do. do. 24	8	94.75
do. do. 27	8	95.50
do. do. 26	7	87.00
do. Gold	5	76.00
do. Kom.	10	102.50
do. do. 25	8	90.50
do. do. 27	8	91.50
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.25
do. S 2	8	94.25
do. S 3	8	94.25
do. S 4	8	94.25
Pr.Hyp.Kom241	8	90.00
do. do.252	8	90.50
Pr.Pfand.Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.50
do. 39, 40	10	101.50
do. 38	9	100.25
do. 41	8	94.40
do. 47	8	95.00
do. 50	8	96.50
do. 42	7	89.00
do.Komm. 17	8	89.50
Rogg.Rt.B.1-3	8	92.75
do. R. 4-6	8	92.75
Sächs.Bd.G.R.6	10	101.75
do. R.7	10	101.75
BerlinerHyp.K.O. 1-2		5.26
Pr.Ctr.Bod.O.97	12	—.—
Pr. Hyp. K.O. 08-11		9.17
do. o. K. O 1-12		9.05
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh.Rogg.W.-A.	5	—.—
Berl. Roggw.23	5	8.75
Brdbg.Kr.E.W.K.	5	—.—
Danziger Gold	5	6.50
Getreid.R.K.1-3	5	7.85
do. K. 4-6	5	8.60
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	—.—
Kur-u.Neum.Ro.	5	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	10	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.45
Mckl.Schw.Rog.	5	—.—
OstpGwrk. Kohle	5	—.—
Pr. C. B.R Pfbr.	5	8.00
Pr.C.Bdkr.Rp.K.	5	7.50
Pr Kaliw -Anl.	5	6.65
Pr Rogg. W.-A.	5	[illegible]
Pr.SächsLd.Rog	5	7.60
Rh.Westf.Bd.R.K.	5	
Sa.staatl.Rogg.	5	8.50
Schl. Lsch.Rgg.	5	7.20
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr.Brl.Straßenb	4½	72.50
Mit Zinsberechnung		
KruppGld.24A-B	6	—.—
do. C-D	6	88.10
Krupp Gold RM.	6	79.75
[illegible]	6	92.50

Ausländ Anleihen		
Mex. Anl 99	5	—.—
Öst.St.Sch n.B.	4½	40.50
do Gold n. B.	4	27.60
do. Kr.-Rente	4	—.—
Rumänische 03	5	10.25
do 13	4½	16.75
do.	4	8.30
Türk. Administ.	4	5.50
do.Bagdad S 1	4	6.00
do. Anl 5	4	6.00
do. 08	4	6.40
do. Zoll	4	5.90
do. Lose	fr.Z.	12.50
Ung. St. 13 n. B.	4½	—.—
do. 14 amort	4½	27.25
do. Gold n.Bg.	4	24.80
do. Kronen	4	2.37
Banken		
All. Dt.Crd.Anst.	10	121.25
Badische Bank	10	162.75
Bank elekt. Wrt.	10	137.00
do do. B.	10	138.00
do. do. V.-A.	4½	—.—
Bank f. Brau-I.	11	150.25
Bk. f.Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	128.75
do. Kreditbank	0	29.50
Bayer. Hypothb.	10	145.50
Berl. Handelsg.	12	189.75
do. Hypthekenb.	12	203.00
Berl.Kassenver.	8	105.00
Br.Hannov.-Hyp.	10	171.00
Comm. u. Privb.	11	159.00
Danz. Hypothek.	8	136.00
Danz. Privatbk.	9	115.00
Darmst. Nat.-B.	12	237.50
Dessau, Ldsbk.	8	101.00
Dtsch.-As. Bank	5	47.00
Dt.Bank u DiscG.	10	150.50
Dt. Uebers. Bk.	7	107.25
Dresdner Bank	10	152.75
Getreide-Kredit	10	104.50
Hall. Bank-Ver.	10	119.75
Hamb. Hyp. Bk.	10	133.00
Meining.Hyp B.	10	138.25
Niederlaus. Bk.	9	106.00
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbankf. Hand.	8	38.25
Preuß. Bodkr.-B	10	134.00
Pr. Pfdbr.-Bank	12	187.00
Reichsbank	12	304.62
Sächsische Bk.	10	156.00
Ver. Hamburg	10	133.50
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	12.75
do. S 2	4½	12.62
do. S 3	4½	13.25
Allg.Lokal u. St.	12	—.—
Boch. Gelsenk.	0	—.—
Brdb. Std. Eis.A.	5	[illegible]

Verkehr (Forts.)		
Brdb.Std. Eis.B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	44.75
Czakath. Agram	5	12.50
Dt. Eisenbahnb.	7	83.00
Eutin-Lübeck A.	4	—.—
Hlbst. Blkenbg	5	56.50
Halle-Hettstedt	5½	33.00
Hbg.-Am.-Pak.	7	101.25
do. Süd	8	—.—
Hann. Ueberld.	10	144.00
Hansa Dpfsch.	10	—.—
Königsb. Cranz	4	68.00
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	14.62
Nordd. Lloyd	8	103.75
Nordhs.Wernig	4	42.00
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	13.62
Ver. Elbeschiff.	5	17.75
Industrie		
Accumulatorfb	8	105.25
Adler Portland	10	—.—
Adlerhütt. Glas	9	98.00
A. G. f. Bau	6	44.00
do. Pappen	0	18.00
Alexanderwerk	0	38.00
Alg.KunstsUnie	18	116.50
Allg.Elektr.Ges.	8	177.75
do.Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	100.00
Alsen Portland	15	175.00
Ammend. Pap.	12	141.00
Anhalt. Kohlen	6	79.00
Anker-Werke	10	220.00
Annen.Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb.Akt.	15	160.00
do Zellst.	12	151.25
Augsbrg. Hasen	6	65.50
do. Nbg. M	6	78.00
Bachm&Ladew	16	136.00
Balcke Masch.	10	118.50
BanningMasch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	55.50
Basalt	0	40.50
Bavaria	14	174.00
Bayr.Elektr.Wk.	6	75.25
do. Hartst.Ind.	8	117.50
do. Motoren	14	77.37
do. Spiegel	7	70.50
J. P Bemberg	8	167.50
Bergm. Elektr.	9	205.00
Berl.Guben.Hut	16	230.00
Berl.Karlsr.Ind.	0	65.25
Berliner Kindl.	22	607.00
do.Stamm-Pr.	24	530.00
Berl. Masch.	0	69.12
Bielefeld.Mech.	0	—.—
Bohrisch.Conr.	10	117.00
Bösperde Wlzw.	5	55.50
Brauh. Nürnbg.	12	155.25
Braunk. 0. Brik.	10	146.50
Braunschw.Kohl	10	241.00
Braunschw.Jute	6.5	123.50

Industrie (Forts.)		
Brschw. Masch.	4	[illegible]
Breitbg.Prtl.-Z.	12	118.12
Brem. Bes. Oel	4	65.50
Brem. Allg. Gas	9	—.—
Bremer Vulkan	8	142.00
Brem. Wollkäm.	12	133.00
Brown Boveri	9	128.00
Buderus, Eisen	5	73.50
Em Busch opt.	0	87.00
Butzke Brnh.Jos	7	76.00
Calmon Asbest	0	18.12
Charl. Wasser	8	106.75
Chem. Ind.Gels.	5	60.00
do.WerkAlbert	0	50.50
do. Brockhues	7	—.—
do. v. Heyden	5	58.50
Concord. Chem.	0	19.00
do. Spinnerei	8	50.00
Cont. Gummi	7	149.75
CröllwitzPapier	10	139.75
Daimler Benz	0	39.00
Dessauer Gas	9	173.50
Dt. Asphalt	10	122.00
do. Erdöl	6	104.25
do. Jute	9	78.25
do. Kabel	0	60.12
do. Linoleum	15	247.00
do.Postu.Eisb.	0	27.25
do.Schachtbau	5	97.50
do. Spiegelgl.	6	81.00
do. Steinzeug	15	175.00
do. Tel.u.Kab.	0	58.00
do. Wolle	0	9.50
Doornkaat	10	112.00
Oskar Dörffler	10	123.00
Dortm.Aktienbr.	17	214.00
do. Ritter	20	256.00
do. Union	16	245.50
Dresd.Bau-Ges.	5	63.25
do. Gardinen	10	83.00
Dürener Metall	10	134.00
Dürkoppwerke	0	—.—
Dusseld. Dieter	16	290.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	29.00
Dyckerh. & Wid.	8	83.50
Dynamit Nobel	6	78.12
Egestorff.Salz	8	100.00
Eilenbg.Kattun	4	64.50
EintrachtBrnk.	10	143.00
Eisen Verkehr	12	182.50
ElektraDresden	12	163.00
Elektr. Liefrg.	10	165.25
Elekt.Wg.Liegn.	10	122.00
Elektr.W.Schles	8	110.25
El. Licht u. Kraft	10	166.00
Engelhardt	13	216.00
Enziger Werke	6	84.75
Erdmsdf.Spinn.	0	92.75
ErlangerBaumw	8	113.00
Eschweil.Brgw.	14	206.00
Essener Steink.	8	134.00
ExcelsiorFahrr.	6	13.75
Fahlb. List Co.	8	65.75

Industrie (Forts.)		
Falkenst. Gard.	6	121.50
J. G. Farbenind.	12	165.12
G. Feibisch	20	252.00
FeinJute-Spinn.	8	91.50
Feldmühle Pap.	12	178.50
Felten & Guill	7½	127.00
Flsbg. Schiffsb.	0	54.50
Flöther Masch.	0	36.50
Fraust.Zuckerfb	0	—.—
Fries&Höpfling	4	—.—
R Frister A.-G.	7	144.00
Froebeln Zuckf.	5	62.00
Gebhardt&Co.	9	70.50
Gehe & Co.	5	49.00
GeorgesGeiling	5	26.25
Geismann Fürth	12	172.00
Gelsenk.Bergw.	8	137.87
G.Genschow&C.	4.8	61.50
GermaniaPortl.	14	164.00
Gerresh. Glash.	9	121.50
Gesfürel-Loewe	10	171.00
Gildemeist. Co.	7½	111.00
Girmes & Co.	15	188.75
Gldb. Woll-Ind.	11	137.50
Glasm. Schalke	16	187.50
Glauz. Zucker	0	65.00
GlückaufBrauer	10	137.00
Gebr. Goedhart	15	179.00
Th. Goldschm.	5	71.12
Görlitz.Waggon	10	105.00
Greppiner Werk	6	—.—
Gritzner Masch.	6	50.50
C. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	30.00
Grün&Bilfinger	12	166.50
Gruschw. Textil	6	64.50
Guano-Werke	4	52.50
E. Gundlach	6	84.50
Günther & Sohn	12	117.00
Habm. & Guck.	12	102.00
Hacketh. Drht.	8	94.00
Hageda	10	99.00
Hallesch. Mech.	6	81.25
Hamb.Elektr.W.	10	135.00
F. H. Hammers.	8	120.00
Ha.Msch.Egest.	0	35.00
Harb.Eis. u. Br.	8	—.—
Harb.GummiPh.	0	78.50
Hark. Brücken	0	—.—
do. Brück.St.	0	38.00
Harp. Bergw.	0	137.00
Hedwigshütte	7	98.00
Heilmann & Litt	8	69.00
Hemmoor Portl.	15	165.25
Hess & Herkuls.	11	130.25
HildebrandMühl	0	28.25
Hilpert Masch.	7	102.50
Hind. Auffern.	8	83.00
Hirsch, Kupfer	9	116.00
Hirschb. Leder	6	83.25
HoeschEis.u.St.	7	111.37
HoffmannStärke	6	70.00
Hohenlohe Wrk.	7	94.87
Holstenbrauer	14	173.50

Industrie (Forts.)		
Ph. Holzmann	7	88.75
Horchwerke	8	60.00
Hotelbetr. Ges.	12	157.25
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr.Porz.	6½	63.00
Lor. Hutschenr.	9	95.00
Hüttenw.Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	245.00
do. Genuß	10	132.50
Jeser. Asphalt	10	62.00
M.Jüdel&Co.	9	136.00
Gebr. Junghans	0	46.12
Jülich Zucker	6.5	—.—
Kahla Porzell.	5	58.50
Kali Chemie	7	160.50
Kalw.Aschersl b.	10	210.75
Rud. Karstadt	12	130.00
Kirchner & Co.	4	59.75
Klauser Spinn.	0	—.—
Klöcknerwerke	6	106.00
Köbke & Co.	0	7.50
Kochs Adlern.	4	78.00
Koehlm Stärke	4	65.00
Kolb & Schule	12	43.00
Kollm. & Jourd.	0	35.25
Köln-Neuess.B.	7½	109.25
Köln.Gas-,u.El.	6	78.00
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	225.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	—.—
Königst. Grdst.	12½	138.00
KönigszeltPorz.	0	10.00
Kontin. Asphalt	5	95.00
Körbisd. Zucker	0	79.00
Gebr. Körting	6	56.25
Körting's Elekt.	8	107.00
Kronpr. Metall	5	51.00
Gbr.Krüger&Co	7	63.00
Kuhltransit	12	136.00
Küppersbusch	10	125.87
Kyffhäuserhütte	0	—.—
Lahmeyer&Co.	10	169.00
Landre Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	52.25
Leipzig Riebeck	12	145.50
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke.	5	46.25
Leopoldgrube	4	72.00
Lindener Brau.	10	126.00
Lind. Eismasch.	14	165.00
C. Lindström	20	576.00
Lingel Schuhf.	0	47.00
Lingner Werke	7	77.00
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	124.25
Lünebg. Wachs	5	48.75
Mgdb.Allg.Gs.	0	—.—
do. Bergw.	0	53.25
C. D. Magirus	0	23.50
Mannesm.Röhr.	7	108.12
Mansfeld Brgw.	7	108.75
Markt- u. Kühl.	12	135.00
Maschinb.-Unt.	6	46.25

Industrie (Forts.)		
Masch. Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	125.00
do. Kappel	5	42.00
Maximilianshüt.	7	175.50
Mech.Web.Lind.	10	97.50
do. Sorau	14	172.00
do. Zittau	0	54.25
Mehltheuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	88.00
Meissner Ofen	11	75.50
Merk. Wollwar.	12	147.50
Metallgesell.	8	113.00
MiagMühlenbau	10	129.00
Mimosa	18	257.00
Minimax	10	114.00
Mitteld. Stahlw.	7	131.50
Mix & Genest	8	137.00
Montecatini	18	56.50
Motorenf. Deutz	0	70.50
Mühle Rüning.	10	107.75
MülheimBergw.	7	106.00
Müller Gummi	8	86.00
Nat. Automob.	0	19.00
Neckarwerke	9	133.00
Niederl. Kohlen	10	147.00
Nordd.Eiswerke	10	111.00
do. Kabelw.	10	138.00
do. Steingut	12	177.00
do. Wollk.	8	87.75
Nordwest.Kraftw.	7	156.50
Oberschl. E. B.	5	79.00
do. Kokswerk	7	101.25
do. Genußsch.	7	90.00
Oeking. Stahlw.	0	34.25
Oest. Eisb.Verk.	3,35	—.—
do.Siem.Schuck	6	—.—
Orenst.&Koppel	6	75.00
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
Osnabrück.Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	208.50
Phönix Bergb.	6.5	103.75
Phönix Braunk.	6	68.50
Pinnau Mühl.	5	—.—
Julius Pintsch	10	154.00
Pittl. Werkzg.	10	157.50
Plauen. Gardin.	10	89.00
Plau.Tüll u.Gar.	0	36.12
Herm. Pöge	0	19.75
Polyphon	20	274.00
Pomm. Eisen	0	—.—
Ponarth	18	173.50
Pongs & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	84.25
PorzellanTettau	10	120.00
J. D. Preuß	6	54.00
Preußengrube	5	120.50
Radeberg Exp.	15	177.00
Rasqu.-Farb.	5	—.—
Rathg. Waggon	7	—.—
Rauchw. Walter	4	—.—
Ravensbg.Spin.	0	—.—
Reichelbräu	20	240.00
Reichelt Met.	6	44.00
Rheinfeld Kraft.	10	160.00

Industrie (Forts.)		
Rheink. Braunk.	10	246.00
do. Chamotte	0	66.75
do. Elektrizit.	9	142.00
do. Möbelstoff	10	80.00
do. Spiegelgl.	12	135.00
do.Stahlwerke	6	116.50
do. Westf. El.	10	181.50
do. do. Kalkw.	8	102.00
do. W. Sprgst.	4.8	—.—
David Richter	18	165.00
Riebeck Montan	7.2	97.75
Roddergrube	27	716.00
Rosenthal Porz.	7	89.50
Ros. Zuckerfb.	0	32.50
Rostock Mahn	10	131.50
Roth-Büchner	20	417.00
Ruberoidwerke	12	96.00
RückforthNachf.	0	63.00
Rütgerswerke	6	78.00
Sachsenwerke	7½	93.00
Sächs.GußDöhl	0	80.00
do. Webstuhl	8	69.50
Sachtleben A.G.	12	169.50
Saline Salz.	10	111.25
Sangerh.Masch	6	114.00
Sarotti Schok.	10	134.00
SaxoniaPortl.Z.	10	132.00
Scher. Chem.F.	14	302.00
Schieß-Defries	7	89.50
Schl. Cellulose	10	91.00
do. Lein.Kram.	0	11.50
do. Textilwerk	0	13.00
Hugo Schneider	10	105.00
Schöfferhof Br.	20	252.00
Schönbusch Br.	12	115.00
Schönebeck	0	24.00
Schubert&Salz.	16	225.00
Schuckert &Co.	11	186.00
Schücht&Krem.	6	70.25
Schultheiß	15	272.50
Schwabenbräu	16	237.00
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	101.50
Schwelmer Eis.	0	—.—
Seidel & Naum.	0	54.50
Dr.Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.12
Siegersdf. Wrk.	10	54.00
Siem. Glasind.	9	125.75
Siem. & Halske	14	270.00
Sinner A.-G.	10	113.50
Sonderm. u. St.	0	149.00
Sprengst. Carb	6.1	—.—
Stader Leder	6	62.75
Staßfurt. Chem.	0	22.50
do. Genuß		7.12
Steing. Colditz		81.00
Stett. Chamotte		60.50
do. Elektr W.	12	118.87
do. Oderwerke	0	55.50
Stickef. Plauen	8	107.00
R. Stock & Co.	7	87.00
Stodieck C.	8	111.50
Stöhr [illegible]	20*	105.50

Industrie (Forts.)		
Stolberger Zink	6	100.25
Gebr. Stollwerk	9	104.00
Strals.Spielkart	16	238.00
Süddt. Zucker	12	157.50
SvenskaTändst.	5.K.	351.50
Tack, Conrad	8	105.00
Tafelglas	7	101.50
Teleph.Berliner	2.5	70.00
Teuton. Misbg.	12	233.00
ThörlsVer.Oelf.	6	85.50
Trachenb.Zuck.	0	38.00
Transradio	8	129.25
Triumph-Werke	15	202.50
v. Tuchersche	10	133.00
Tuchfbk.Aachen	12	110.25
Tüllfabrik Flöha	6	51.12
Unger Gebr.	7	60.00
Union. Bauc.	5	46.00
Unionchem.Prd	0	41.75
UnionWkz.Diehl	8	100.25
Union Gießerei	0	—.—
Varz. Papier	10	119.75
Ver.Brl.Mörtel	9	115.12
do Böhlerstahl	10 f	135.00
do. Ch.W.Charl.	4	53.75
do. Dt.Nickelw	12	164.00
do.Flanschenfb.	5	70.00
do.Glanzst.Elbf.	18	173.00
do. Gumb.Masch.	0	41.75
do.JuteSp.La.B.	5	100.00
do. Laus. Glas	0	42.50
do. Metall.Hall.	0	40.50
do.Portl.Schim.	15	177.00
do. Stahlwerke	6	103.37
do.St.Zyp.&Wis.	9	165.00
do. Thür.Metall.	0	51.12
Viktoriawerke	6	59.00
VogelTel.-Draht	6	73.00
Vogt & Wolf	0	76.00
Vogtländ.Masch	6	69.00
do. Tüllfabrik	5	56.25
Voigt-Haeffner	9	220.00
Volkst.Aelt.Prz.	0	24.00
Vorw.Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	134.00
WandererWrk.	6	45.00
Warst. Gruben	8	123.50
Wasserw.Gelsk.	9	133.00
Wayss &Freytag	8	87.50
Wegelin&Hübn.	8	79.75
Westereg.Alkali	10	216.00
Westf. Draht	5	80.00
do. Kupfer	0	43.00
Wicküll. Küpper	12	227.00
Wick. Prtl. Zem.	10	114.50
Witten.Gußstahl	10	40.00
Wunderlich &Co	12	119.25
Zeitzer Masch.	10	114.00
Zellstoffverein	10	102.50
ZellstoffWaldh.	13 1/3	209.25
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	120.50
Neu Guinea	10	405.00

Oberschlesisches Landestheater

Heute Donnerstag um 20 (8) Uhr in Beuthen die Operettenneuheit „Das Land des Lächelns" von Franz Lehar.

In Gleiwitz um 17 (5) Uhr als Schülervorstellung das Lustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

Neue Linienführung im Omnibus-Verkehr

Die allgemein geforderte Aenderung der Linienführung des städtischen Autobusverkehrs in Beuthen wird am Sonnabend, 22. Februar, erfolgen. Die Verkehrsdeputation beschäftigte sich gestern nämlich in einer längeren Sitzung mit der gegenwärtigen unhaltbaren Linienführung und kam nach langen Erörterungen zu dem Beschluß, im wesentlichen wieder auf die alte bewährte Linienführung zurückzugreifen. In der Kommissionssitzung gestern wurde von einer Seite behauptet, daß dieser mit der unglücklichen Linienführung begründete Ausfall an Einnahmen der Stadt die Summe von 15—20 000 Mark kostet, während eine andere Seite das Minus auf die schlechte Wirtschaftslage und die Tariferhöhung zurückführt. Einzelne Mitglieder der Kommission begründeten die Forderung, unter allen Umständen zu dem früheren Preis von 15 Pfg. je Fahrkarte zurückzukehren. Von Magistratsseite wurde dem aber widersprochen, und auch der Kämmerer sprach sich für Beibehaltung des jetzigen Fahrpreises aus mit dem Hinweis, daß der Omnibusverkehr der Stadt immerhin eine nicht unbedingt notwendige Einrichtung sei, er vielmehr zu den städtischen Einrichtungen gehöre, die sich möglichst selbst erhalten müssen. Die Kommission sprach sich schließlich dahin aus, es zunächst bei dem Fahrpreis von 20 Pfg. je Strecke zu belassen und später einmal zu erörtern, ob nicht zwei Fahrpreise in Wirksamkeit treten können. Von einzelnen Stellen wurde nämlich vorgeschlagen, den Ring als Mittelpunkt zu machen und bis zu diesem einen Fahrpreis von 15 Pfg., über diesen hinaus einen solchen von 20 Pfg. zu erheben.

Nun ist, wenn auch erst nach langer Zeit, dem berechtigten Verlangen der Beuthener Bürgerschaft Rechnung getragen. Die Umsteigestelle, die z. Z. an der Breitenstraße bestanden hat, wird mit der Einführung der neuen Fahrstrecken an den Moltkeplatz derart gelegt, daß dort von jedem Wagen aus Umsteigemöglichkeiten nach allen Richtungen der Stadt vorhanden sind. Außerdem ist auch an den Stadtteil Roßberg insofern gedacht worden, als die Linie 4 von der Gutenbergstraße aus über die Sedanstraße durch die Scharleyer- und Freiheitsstraße nach dem Moltkeplatz geführt werden wird.

*

T. **Von der Justiz.** Strafanstalts-Diätar Otto Mewes aus Berlin-Tegel wurde zum Strafanstalts-Inspektor in Beuthen ernannt.

T. **Ehrenvolles Alter.** Schlossermeister Lozar von der Piekarer Straße feiert am Freitag seinen 75. Geburtstag.

T. **Für 10jährige treue Dienste** wurde der Schornsteinfeger Rudolf Steuer, der 10 Jahre ununterbrochen beim Bezirksschornsteinfegermeister Golka in Diensten steht, durch Ueberreichung eines künstlerisch ausgeführten Diploms geehrt. Bezirksschornsteinfeger-Obermeister Palluch beglückwünschte außerdem im Namen der Schornsteinfeger-Zwangsinnung (Sitz Ratibor) den Arbeitsjubilar.

T. **Noch freie Wohnungen in Helenenhof.** Obgleich die Wohnungen in der Industriesiedlung Helenenhof bereits seit zwei Monaten bezugsfertig sind, stehen immer noch rund 50 Wohnungen leer. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß die einzelnen Industrieverwaltungen mit der Auswahl der Arbeiter, die in Helenenhof Wohnung erhalten sollen, noch nicht fertig sind.

T. **Der katholische deutsche Arbeiterverein von** St. Maria hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Präses Kaplan Mainka richtete Begrüßungsworte an die Anwesenden und der Schriftführer Miozga verlas den Jahresbericht. Der Kassenbericht hat einen namhaften Ueberschuß zu verzeichnen. Dem Kassierer wurde die Entlastung erteilt. Es wurde hierauf zur Vorstandswahl geschritten, die folgendes Resultat ergeben hat: Stadtrat Frenzel Vizepräses; der bisherige Vizepräses Kirlpok, der 26 Jahre Mitglied im Verein ist, wurde zum Ehren-Vizepräses ernannt. Cierpiol und Wicharn als 1. bezw. 2. Kassierer, Chudoba Schriftführer, Alois Frenzel von der Jugendgruppe Hilfsschriftführer, Grütza Bibliothekar, Kuziel Vizepräses für die Jugendgruppe, Chudoba Obmann für die Jugendgruppe. Für die neue St. Barbarakirche im nördlichen Stadtteil, die noch in diesem Jahre eingeweiht werden soll, wird vom Arbeiterverein eine Glocke aus dem Reinertrag von der Aufführung der hl. Messe, die im März stattfindet, gestiftet.

T. **Die Ortsgruppe Beuthen des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner** veranstaltet am Sonntag, den 16. Februar 1930, um 11½ Uhr im Festsaal der Mittelschule (Eingang Kluckowitzerstraße) aus Anlaß der vor 10 Jahren erfolgten Losreißung des Hultschiner Ländchens vom deutschen Vaterlande eine öffentliche Trauerkundgebung. Mit der Kundgebung ist eine Ausstellung von Originalwerken der dem Hultschiner Ländchen entstammenden Künstler Maler Professor Bochenek und Bildhauer Janda verbunden.

T. **Zu schnell gefahren.** Der Personenkraftwagen I K 200 stieß an der Ecke Krakauer- und Kluckowitzer Straße mit dem Personenkraftwagen I K 97 602 zusammen. Hierbei wurde der eine Kraftwagen beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 100 Mark. Der Kraftwagenführer fuhr sehr schnell und gab Warnungszeichen nicht ab.

T. **Um drei Glühlampen.** Auf der Castellengo- und Gräfin Johanna-Grube verschwanden eine Zeitlang elektrische Glühlampen. Es gelang dann einen der Diebe zu fassen und zwar den Arbeiter Karl Bednarczyk aus Schomberg, den die eigene Schwester angezeigt hatte, weil er sie verprügelte. Von dem Diebesgut fand man nichts mehr, doch B. gestand, drei Lampen an den Bäckermeister W. verkauft zu haben. Nun standen beide vor Gericht und zwar wegen fortgesetzten Rückfalldiebstahls und W. wegen Hehlerei. Das Urteil lautete gegen B. auf drei Monate Gefängnis, gegen seinen Abnehmer auf 24 Mark Geldstrafe für sechs Tage Gefängnis.

T. **Elf Hühner gestohlen.** Nachts wurde der Stall des Grubenarbeiters M. auf der Reitzensteinstraße von Unbekannten erbrochen. Gestohlen wurden elf Hühner.

T. **Auf dem Wochenmarkt bestohlen.** Am Markttage wurde einer Frau aus der linken Manteltasche eine braune Geldbörse mit einem Geldbetrag entwendet. Im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, stehen zwei Frauen von auswärts.

T. **Rokittnitz.** Die Brautausstattung und tausend Mark Bargeld gestohlen wurden aus der Wohnung des Steigers Niedzella. Der Diebstahl läßt erkennen, daß die Diebe mit den örtlichen Verhältnissen sehr gut vertraut gewesen sein müssen.

T. **Miechowitz.** Der Stenographenverein „Stolze-Schrey" hielt seine Generalversammlung ab. Nach Verlesen der Jahresberichte wurde der Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Hermann, 2. Vorsitzender Kasprzyk, Pressewart Mazur, 1. bezw. 2. Schriftführer Lison und Liwsky und Kassierer Kubitzki.

T. **Stollarzowitz.** Die Bergmannsfrau Hatlappa legte Kohle in den Ofen. Plötzlich explodierte diese auf der Schaufel und sie erlitt zahlreiche Verletzungen am Kopf und Hals. Glücklicherweise blieben die Augen unverletzt. In der Kohle befand sich wahrscheinlich ein Stück eines Sprengstoffes. — Lehrer Max Wosnina beging vorige Woche sein 25jähriges Dienstjubiläum im Postdienst.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49b (am Klodnitz-Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr 2891

H. **Die Verkehrsinsel an der Oberwallstraße kommt doch.** Zu den gefährlichsten Straßenübergängen in unserer Stadt zählt die Straßenkreuzung an der Oberwall-, Turm- und Nicolaistraße. Am Ausgang der Altstadt gelegen, bildete diese Straßenkreuzung das Einfallstor für den Verkehr nach dem Stadtinnern. Es kreuzen sich Straßenbahn, Autobus mit dem übrigen Fahrzeugen des Verkehrs, so daß für den Personenverkehr außergewöhnliche Schwierigkeiten zu verzeichnen sind. Hinzu kommt noch, daß der Fahrdamm außerordentlich breit ist, so daß ein Ueberschreiten nicht ohne Gefahr für jeden Fußgänger verbunden ist. Es ist daher zu begrüßen, daß die Verantwortlichen für die Verkehrsregelung an diesen gefährlichen Straßenübergängen eine Verkehrsinsel geplant haben. Es wurde bereits ein Provisorium errichtet, und es steht zu erwarten, daß diese Verkehrsinsel auch wirklich errichtet wird.

H. **Der katholische Meisterverein und die Berufsschule.** Die Monatsversammlung bekam durch die Einführung des neuen Protektors Stadtpfarrer Sobek, eine besondere Note. Nach der Begrüßung gedachte der Vorsitzende Stadtrat Obermeister Krautwurst des Ablebens von Landeshauptmann Dr. Piontek. Stadtpfarrer Sobek dankte für das Vertrauen und in einer programmatischen Ansprache brachte er zum Ausdruck, daß er gern inmitten der Meister weilen und die Bestrebungen jederzeit unterstützen werde. Eine lebhafte Debatte entspann sich über die Berufsschule. Der Vorsitzende hob hervor, daß bereits im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses eine Besprechung zwischen den Obermeistern und dem Schulvorstand stattgefunden habe. Die von den Innungsvertretern vorgebrachten Wünsche wurden erörtert und es wurden die Verhältnisse seitens des Schuldirektors klargelegt, die nach Beziehung des neuen Schulgebäudes sich herausentwickelt haben. In 100 Räumen sind nach überschläglicher Feststellung 3600 Schüler aller Zweige des Handwerks neben den Hauswirtschaftsschülern zu beschulen. Schließlich nahm auch der geistliche Beirat, Professor Böhm, das Wort, um sich mit den Unterrichtsstunden am Vormittag, dem Unterrichtsplan, der Einrichtung, dem Lehrkörper und den Erfordernissen der einzelnen Handwerkszweige zu befassen. Die Versammlung ersuchte den Vorstand, die Wünsche in einer Resolution festzulegen, die der aufsichtführenden Behörde dem Magistrat überreicht werden soll. Die Resolution mit folgendem Wortlaut fand einstimmige Annahme: Der katholische Meisterverein Gleiwitz befaßt sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Umgestaltung der Unterrichtsstunden der gewerblichen Berufsschule, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß dem Handwerk angesichts des gesetzlichen Arbeitszeitstunden unmöglich ist, den Vormittag vorwiegend für den Unterricht bereit zu stellen. Ganz besonders muß bei der Unterrichtseinteilung in der Berufsschule auf die Eigenart der Handwerksberufe Rücksicht genommen werden. Kritisiert wurde auch, daß das Lektorat eines Schulleiters nicht gehört wurde, als man diese Neuerung im Schulbetrieb durchbesprach. Im Interesse der Schaffung eines gesunden Nachwuchses wird gefordert, daß der aufgestellte Unterrichtsplan revidiert und der Religionsunterricht in ihm eingeschaltet wird, und zwar zumindestens als Wahlfach. Die Heranbildung eines tüchtigen Meisters ist nach Ansicht der katholischen Meister von einer ethisch-religiösen Festigkeit abhängig. Schließlich fordert der Verein, daß dem Vorstand Gelegenheit geboten wird, mit den Schulleitern sobald als möglich eine Aussprache herbeizuführen, damit alle Wünsche der einzelnen Handwerkszweige vorgebracht und nachgeprüft werden können.

H. **Die Baugenossenschaft zur Untätigkeit verurteilt.** Die Arbeitsgemeinschaft der Bau- und Siedlungsgenossenschaften von Gleiwitz und Umgegend hatte ihre angeschlossenen Vereine zu einer Sitzung in das Gleiwitzer Gewerkschaftshaus einberufen. Unter der Leitung des Vorsitzenden Siekirka entrollte sich ein reiches Arbeitsprogramm. Leider sind die Bilder für die Zukunft hinsichtlich der Bautätigkeit der gemeinnützigen Baugenossenschaften recht trübe. Zunächst wurde nach allgemeiner Begrüßung Stellung zu dem Erlaß des Preußischen Wohlfahrtsministers vom 24. Dezember 1929 genommen. Nach diesem Erlaß sollen die Zinsen für die Hauszinssteuerhypotheken von 1 bis auf 3 Prozent erhöht werden, wenn die jetzigen Mieten noch unter 150% der Friedensmiete liegen. Es betrifft dies besonders jene Genossenschaften, welche vor dem Jahre 1925 Wohnungen erstellt haben. Dieser Erlaß bedeutet eine Härte den gemeinnützigen Baugenossenschaften gegenüber, wenn man bedenkt, daß die damalige Bauherstellung vieles zu wünschen übrig ließ und starke Hausreparaturen nunmehr schon jetzt vollzogen werden müssen. Auch ist zu bedenken, daß damals nur kinderreiche Familien und Kriegsbeschädigte sowie Flüchtlinge untergebracht werden mußten. Viele von ihnen sind abgebaut worden, so daß die jetzige Miete auch für sie schon untragbar erscheint. Alle diese Bedenken veranlaßten die Versammlung, eine diesbezügliche Resolution zu fassen. Als zweiter Punkt wurde die von der Wohnungsfürsorge geübte Zinsenpolitik kritisiert. Die von ihr vermittelten Gelder sind nicht billig; sie erhöht die gegebenen Kredite entsprechend dem Steigen des Reichsbankdiskont. Sie hat aber bis jetzt noch keine Anstalten getroffen, bei der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts entsprechend auch ihren Zinsfuß zu erniedrigen. Die von den Genossenschaften eingezahlten Bankguthaben werden zu einem recht niedrigen Zinsfuß verzinst, die Spesen gegenüber den geliehenen Geldern und den eingezahlten Beträgen betragen 4 bis 5%. Die Versammlung legte ihre Forderungen in nachstehender Entschließung nieder: Die Arbeitsgemeinschaft der Bau- und Siedlungsgenossenschaften von Gleiwitz und Umgegend fordert in ihrer heute im Gleiwitzer Gewerkschaftshaus stattgefundenen Sitzung die Herabsetzung der Zinsen für die Zwischenkredite der Wohnungsfürsorgegesellschaft nach Maßgabe der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts. Sie begründet ihre Forderung damit, daß auch bei der Erhöhung des Reichsbankdiskonts die Wohnungsfürsorgegesellschaft die Zinsen für Zwischenkredite sofort automatisch erhöht hat.

H. **Die verschollenen Männer im unterirdischen Rohr.** Der Schauplatz einer Sensation war die Klodnitzbrücke auf der Bahnhofstraße. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, wonach zwei Männer in die kanalisierte Ostroppkaunterführung hineingestiegen und verschollen seien. Die Feuerwehr wurde alarmiert, die sofort nach der Unfallstelle ausrückte und mittels Scheinwerfer nicht nur die Unfallstelle ableuchtete, sondern auch die Kanalisation untersuchten. Mit großem Interesse wurden diese Forschungsarbeiten von der Bahnhofstraße und der Straße An der Klodnitz aus durch eine große Menschenmenge verfolgt. Schließlich wurde festgestellt, daß alle Nachforschungen ergebnislos waren. Wahrscheinlich handelte es sich um falsche Angaben, die den zuständigen Stellen gemacht wurden und die Wehr rückte wieder ab.

H. **Einen empfindlichen Verlust** erlitt ein Tapezierer aus dem Stadtteil Petersdorf. In einem Lokal wurden ihm aus seinem Mantel von einer bisher noch unbekannten Person eine Brieftasche aus dunkelbraunem Leder mit einem 20 Markschein, einer Verkehrskarte auf den Namen Ewald Schypulla, Petersdorferstraße 13 lautend, sowie zwei Lotterielose der Preußischen Staatslotterie (⅛ Lose) entwendet.

H. **Ein dreister Diebstahl** wurde am Ringe verübt. Aus einem dort haltenden Personenkraftwagen wurde ein Karton, der ein hellblaues Seidenkleid mit rotblauer Borte an den Aermeln, ein dunkelrotes Crepe-Satin-Kleid und ein Maskenkostüm, Rokoko in rosa Samt, enthielt, von einem unbekannten Täter entwendet.

h. **Peiskretscham.** Der Verein für Einheitskurzschrift hielt im Hotel „Germania" eine Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern gab der technische Leiter des Vereins, Lehrer Bratse, die Einteilung der in Aussicht genommenen Ausstellung und die Richtlinien für die Preisarbeiten bekannt. Frl. J. Wieczorke wurde zur 1. Kassiererin gewählt. An der Vertretertagung in Kandrzin werden 3 Mitglieder teilnehmen. — Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und der Deutsche Beamtenbund hatten zu einer öffentlichen Versammlung in das Hotel Ramisch eingeladen. Die Vertreter beider Organisationen schilderten die bedrohliche Wirtschaftslage des Reiches und die Gefahr des Zusammenbruchs des Mittelstandes. — Der Kriegerverein hielt im Saale des Hotels Meyer seinen Familienabend ab. Zwei kleine Einakter ernteten reichen Beifall. — Im evangelischen Gemeindehaus hielt der evangelische Verein seine Hauptversammlung ab. Pastor Weber (Tost) erstattete Bericht über die Verhandlungen zu dem Erweiterungsbau der evangelischen Kirche.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Schulpersonalien.** Schulamtsbewerber Steuer von hier hat die Vertretung des erkrankten Rektors Mokroß an der Schule 4 im Stadtteil Zaborze übertragen erhalten. — Die Verwaltung der städtischen Hilfslehrerstelle an der Schule 1 im Stadtteil Zaborze wurde dem Schulamtbewerber Hayduk von der Schule 3 im Stadtteil Zaborze übertragen. — Zur Vertretung der erkrankten technischen Lehrerin Magiera an der Mädchenschule in Mikultschütz ist die Schulamtsbewerberin Augustin aus Hindenburg berufen worden. — Von der Regierung abberufen wurden die Schulamtsbewerber Georg Schernitzki von der Schule 8 in der Velsenstraße und Richard Wrobel aus dem Stadtteil Zaborze.

s. **Fahrpreis-Aenderung.** Ab 15. Februar d. J. beträgt der Fahrpreis für die Benutzung der städtischen Autobusse auf der Strecke Hauptbahnhof Gartenstraße 0,10 Mark, Hauptbahnhof-Luisengrube 0,15 Mark, Hauptbahnhof-Luisenstraße 0,20 Mark, und Hauptbahnhof-Marktplatz 0,25 Mark.

s. **Wegen des Neubaues eines Polizei-Amtsgebäudes in Hindenburg** fanden zwischen dem Bürgermeister Franz, dem Preußischen Innenministerium sowie sonstigen beteiligten Stellen Besprechungen statt. Da alle noch schwebenden Fragen geklärt werden konnten, wird mit dem Bau in allernächster Zeit sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten, begonnen werden.

:: **Chefkonstrukteur Dr. Dürr in Hindenburg.** Der bekannte frühere Chefkonstrukteur des Zeppelinbaues in Friedrichshafen, Dr. hc. Dürr, hielt im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte bei einer Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Ingenieure einen Vortrag über das Thema „Eine Stunde in Friedrichshafen". Unterstützt durch eine Reihe von Lichtbildern äußerte sich Dr. Dürr zunächst über die verschiedenen Arten von Luftschiffen und behandelte dann ausführlich die Zeppelinluftschiffe. Besonders interessant waren seine Ausführungen über die voraussichtliche Gestaltung des künftigen Weltluftschiffsverkehrs.

s. **Grubenunfälle.** Auf dem Westfelde der Königin Luisegrube erlitt der Wagenstößer Anton Gregor durch Gesteinsfall eine schwere Kopfverletzung, auf den Delbrückschächten der Fördermann Oskar Stollot durch Kohlensturz eine Beinverletzung. — Nach vollbrachter Schicht auf dem Georgschacht der Königin Luisegrube stürzte der Maschinenwärter August Siedlatzek auf dem Nachhausewege so unglücklich, daß er sich einen Beinbruch zuzog.

s. **4000 Mark veruntreut.** Das hiesige Erweiterte Schöffengericht verhandelte gegen einen Pumpenwärter wegen Veruntreuung von 4000 Mark Krankenkassengelder. Der Angeklagte war Vorsitzender und Vertrauensmann einer Werks-Krankenkasse, die von der Belegschaft als ein von der Werkverwaltung getrenntes Institut gegründet wurde. Er hatte den Auftrag, die Beiträge in Empfang zu nehmen und sie in einer Bank unterzubringen. Nach seinem eigenen Geständnis habe er aber ein Patent zur Sicherheit von „Kavalier-Taschentüchern" und Tragens von Abzeichen aller Art erfunden und es auch angemeldet. Diese Erfindung sollte das Verlieren oder Wegnehmen der erwähnten Gegenstände verhüten. Es wurden aber, wie er ausführte, fortgesetzt von ihm seitens des Patentamtes höhere Zahlungen gefordert. Da er selbst kein Vermögen besaß, habe er die ihm anvertrauten Krankenkassengelder nicht an die Bank abgeführt, sondern sie ohne Wissen der Mitglieder und des Vorstandes für das „Patent" verwendet. Insgesamt ist daraus die veruntreute Summe auf über 4000 Mark angestiegen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Nach Verbüßung von 3 Monaten wird ihm für den Rest der Strafe auf 3 Jahre Bewährungsfrist erteilt.

s. **Diebstähle auf dem Georgschacht.** Vor dem Schöffengericht war dem Füller Franz J. aus Hindenburg-Zaborze zur Last gelegt, fortgesetzt auf dem Georgschacht der Königin Luisegrube Bohrhammer- und Schremm-Maschinenöle, eine Richtplatte, 18 Meter Signalkabel und Sprengkörper entwendet zu haben. Der Angeklagte, der deshalb sofort aus der Arbeit entlassen wurde, stellte die ihm zur Last gelegten Diebstähle in Abrede. Durch die Beweisaufnahme wurde er überführt, Oele in sein Quartier gebracht und an jedem Sonnabend dieselben für seine Eltern, die im Coseler Kreise eine Landwirtschaft besitzen, mitgenommen zu haben. Ebenso wurde ihm der Kabel-Diebstahl und die Entwendung einer Sprengpatrone nachgewiesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen des Oel- und Kabel-Diebstahls an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Tagen zu 30 Mark Geldstrafe und wegen Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz zu 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren, wenn er an die Gerichtskasse eine Geldbuße von 30 Mark einzahlt

Der „arme“ Krösus

Im vorigen Jahre starb der polnische Staatsangehörige Noah Goldberg in einem Wiener Spital an Herzlähmung. Er hatte in einem Hotel in der Kleinen Sperlgasse gewohnt, wo er zwei Koffer zurückließ. Bei dem Toten wurden 600 Dollar vorgefunden, die zur Begleichung der Hotelrechnung, der Spitalkosten und der Beerdigung verwendet wurden. Die beiden Koffer wurden der Verlassenschaftsabhandlung zugeführt.

Auf Veranlassung des Newyorker polnischen Generalkonsulats wurden vor kurzem die beiden Koffer in Wien nochmals behördlich durchsucht. Aus einem der Koffer kam eine Fußprothese zum Vorschein. Da der Vertragsangestellte Wider, der bei der Amtshandlung mitwirkte, selbst ein Invalide ist, fiel ihm auf, daß die Prothese anders konstruiert war, als die sonst erzeugten Prothesen. Neugierig hob er ein Stückchen Leder von einer Stelle mit dem Messer ab, schraubte einen Bestandteil auf, um ins Innere sehen zu können, und da sahen ihm aus einer Höhlung ganze Bündel von Dollarnoten entgegen. Es waren nicht weniger als 88000 Eindollarscheine. Die Forschungen nach der Identität des vermutlichen Noah Goldberg haben nunmehr mit erneuter Intensität eingesetzt. Die 88 000 Dollar sind beim polnischen Konsulat deponiert.

Ueber die Persönlichkeit des mysteriösen Goldberg verlautet folgendes: Ende Oktober des vorigen Jahres erschien eines Abends im Hotel Newyork ein Fremder, der sich als „Noah Goldberg, Kaufmann aus Biala, geboren 1888“ in das Gästebuch eintrug. Da es auffiel, daß er mit dem Fuß hinkte, wurde ihm ein Zimmer im ersten Stock angewiesen. Als er aber den Preis erfuhr, wies er das ihm angebotene Zimmer zurück und verlangte, man möge ihm den billigsten Raum geben. Schon am nächsten Morgen erkrankte Goldberg. Da er von Herzkrämpfen befallen wurde und sein Zustand bedenklich schien, wollte man einen Arzt holen lassen. Kaum hörte der Kranke von dieser Absicht, als er zu jammern begann, er habe kein Geld, um einen Arzt zu bezahlen. Er erklärte, daß er sich immer selbst behandle, und verbot schließlich, einen Arzt kommen zu lassen. Am zweiten Tag verschlimmerte sich aber sein Zustand und als man nun trotz des Verbots einen Arzt herbeirief, war Goldberg bereits verschieden.

Sein Zimmer blieb mehrere Wochen verschlossen und dann erst nahm ein Notar das Inventar der zurückgelassenen Gegenstände auf. Man fand zwei einfache Blechkoffer, die nur die notwendigsten Toilettegegenstände enthielten. Der Koffer und die Prothese kamen dann in das Magazin des Hotels, wo sie bis vor kurzem liegen blieben. Die Hinterbliebenen dürften erst jetzt erfahren haben, daß Goldberg gestorben ist und haben sich bei dem Konsulat über den Nachlaß erkundigt. Als die Koffer von Konsulatsbeamten abgeholt wurden, wollten diese Prothese, die den Millionenschatz enthielt, zuerst gar nicht mitnehmen. Da man sie aber auch nicht im Depot behalten wollte, drängte man sie dem Beamten schließlich noch auf.

Die in Newyork lebenden Anverwandten des Verstorbenen haben nunmehr im Wege des polnischen Generalkonsulats in Newyork die Mitteilung gelangen lassen, daß der Verstorbene mit seinem richtigen Namen Froim Leikin heißt. Der Riesenbetrag bleibt bis auf weiteres in Verwahrung des polnischen Generalkonsulats, bis die Identität des Verstorbenen in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt ist.

Kleinstadtgrenzen in der Luft

In diesen Tagen beschäftigt sich ein siebengliedriger Unterausschuß des Verkehrsausschusses des Reichstags mit den ihm nach Beratung im Reichsrat zugegangenen Ausführungsbestimmungen für das Luftverkehrsgesetz. Die Bestimmungen zeigen zum Teil sehr befremdliche Auffassungen über die Notwendigkeiten der Luftfahrt im 20. Jahrhundert. Ein Beispiel hierfür ist die Bestimmung, daß photographische Aufnahmen aus der Luft künftig nur mit Bewilligung des Reichsverkehrsministeriums gemacht werden dürfen, während die bisherige Freiheit des Photographierens in Deutschland von dem internationalen Luftfahrtpublikum im Gegensatz zu ähnlichen Einschränkungen in anderen Staaten als besonders angenehm empfunden wurde. Unentgeltliche Mitnahme eines Fluggastes bei Gelegenheitsflügen im Sportflugzeug bedürfen ferner künftig der Genehmigung sämtlicher beteiligten Länder, so daß ein derartiger Rundflug durch Deutschland künftig die Genehmigung von einem Dutzend und mehr Länderregierungen erforderlich macht. Aehnliches gilt für den Freiballonsport, der vor fünfzig Jahren noch ohne polizeiliche Aufsicht betrieben werden konnte, der aber heute in einer ganzen Reihe von Bestimmungen der polizeilichen Genehmigung und damit der Genehmigung durch die Landespolizeibehörden unterliegt.

Eigenartig berührt es auch, daß die Länderregierungen von nun ab mit technischen Sicherheitsdetails des Flugzeugbaues belastet werden sollen. Im Interesse der den modernen Anforderungen entsprechenden Entwicklung der deutschen Luftfahrt scheint es dringend geboten, daß solche Bestimmungen nicht gesetzt werden und daß den vereinten Bemühungen des Ministerialdirigenten Dr. Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium sowie den Herren Lahs vom Reichsverband der deutschen Flugzeugindustrie und Dominicus vom Deutschen Luftfahrerverband gelingen wird, eine neue Bearbeitung der gänzlich unzulänglichen Bestimmungen zu erreichen.

Preußen und Lippe

Lippe für Anschluß

○ Bückeburg, 13. Februar. Die Sitzung des Landtags Schaumburg-Lippe beschäftigte sich mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Vereinigung des Freistaats Schaumburg-Lippe mit Preußen. Von insgesamt 14 anwesenden Abgeordneten stimmten zehn mit ja und vier mit nein, so daß die erforderliche Zweidrittelmehrheit sich für die Annahme des Gesetzes in zweiter Lesung aussprach. Die dritte Lesung findet voraussichtlich in acht Tagen statt.

Verminderung der Zahl der Reichstagsabgeordneten

Bei den verschiedenen politisch-parlamentarischen Erörterungen der letzten Wochen und Monate, die weitgehende Ersparnisse im Haushaltswesen des Reiches zum Zwecke hatten, ist wiederholt auch wieder die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht endlich notwendig sei, an eine Verringerung der Zahl der Reichstagsabgeordneten heranzugehen. Dieser Wunsch ist nicht neu, denn schon seit langen Jahren wird darüber geklagt, daß der Reichsparlamentarismus allzusehr aufgebläht ist und infolgedessen unbeweglich und unnötig kostspielig geworden ist. Der alte Reichstag zählte 397 Abgeordnete, der neue mit 493 Volksboten ist also um fast 100 Mitglieder stärker, obwohl das neue Reich durch den Versailler Vertrag erhebliche Einbußen an seinem Gebiet zu verzeichnen hat.

Wenn die Zahl der Reichstagsabgeordneten wieder auf die der Vorkriegszeit zurückgeführt werden würde, so würden sehr erhebliche Ersparnisse zu machen sein. Der Bau eines zweiten Reichstagsgebäudes, der auf dem Platze geplant ist, der bis jetzt noch von der Japanischen Botschaft eingenommen worden ist, würde überflüssig sein, ebenso die sonstigen baulichen Umänderungen im alten Reichshause, durch die verminderten Aufwendungen für Tagegelder, Freifahrkarten und Drucksachen könnten beträchtliche Summen erspart werden. Im ganzen würden auf diese Weise mehrere Millionen Mark für andere wichtigere Zwecke verwendbar werden.

Leider besteht noch wenig Aussicht auf Verwirklichung dieser Einsparungspläne, weil in allen Fraktionen sich erhebliche Widerstände dagegen geltend machen, da niemand gern seinen ehrenvollen und einträglichen Posten als Parlamentsmitglied aufgeben möchte. Es ist aber sicher, daß der Zwang der Verhältnisse über kurz oder lang zu einer Verminderung der Zahl der Reichstagsabgeordneten führen muß, mag das nun diesem oder jenem unbequem sein oder nicht.

Das Geheimnis von Konnersreuth

Wissenschaftliches Gutachten über Therese Neumann

Das nachfolgende einstweilige Ergebnis der durch einen Prozeß der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen interessanten Untersuchungen, die an der Therese Neumann vorgenommen worden sind, geben wir unter Berücksichtigung des großen Aufsehens, das der rätselhafte Fall allgemein hervorgerufen hat, hiermit wieder, ohne im einzelnen auch dazu Stellung zu nehmen.

Wie schon wiederholt, wurden in der letzten Zeit abermals vor einem Gerichtshof die Vorgänge in Konnersreuth und die Lebensgeschichte der Therese Neumann, deren merkwürdige Wundmale oft geschildert wurden, aufgerollt. Es handelte sich um einen Ehrenbeleidigungsprozeß zweier Schriftsteller vor dem Münchner Landesgericht, und obgleich der Prozeß selbst für die breite Oeffentlichkeit nur von geringem Interesse war, müssen doch verschiedene im Laufe der Verhandlung abgegebene Sachverständigen-Gutachten über das Wundermädchen von Konnersreuth als außerordentlich bemerkenswert bezeichnet werden. So erörterte Sanitätsrat Dr. Seidl das Problem der Nahrungslosigkeit der Therese Neumann, die nach seiner Ansicht auf natürlichem Wege nicht zu erklären sei. Von einem „Volksbetrug“ könne keine Rede sein. Die Schulmedizin stehe vor einem Rätsel. Auch der Münchener Staatsoberarchivar Dr. Gerlich, der vor kurzem ein umfangreiches wissenschaftliches Werk „Die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth“ verfaßt hat, erklärte, als Zeuge unter Eid vernommen, daß er niemals an Therese Neumann eine Unehrlichkeit habe bemerken können.

Die bei dem Wundermädchen nun schon seit Jahren andauernde Nahrungslosigkeit, das populärste Argument im Streit um Konnersreuth, spielt im Ort selbst kaum mehr eine Rolle. Man hat sich an sie schon gleichsam gewöhnt, genau wissend, daß eine geheime Ernährung durch Jahre an einem kleinen Ort praktisch ein Ding der Unmöglichkeit sei. Es gibt kaum einen anderen lebenden Menschen, der seit Jahren Tag und Nacht so sehr der schärfsten Kontrolle und Beobachtung unterliegt wie Therese Neumann, und niemand hat ihr trotzdem bisher nur den kleinsten Täuschungs- oder Betrugsversuch nachweisen können. Die Kontrolle des Wundermädchens, die beispielsweise im Jahre 1927 von vier Mallersdorfer Krankenschwestern, die von ihrem Bischof besonders vereidigt wurden, durch vierzehn Tage vorgenommen wurde, wird auch von den schärfsten Gegnern Therese Neumanns als absolut einwandfrei anerkannt.

Dr. Gerlich hat zum erstenmal auch die verschiedenen seelischen Zustände des Mädchens von Konnersreuth näher beschrieben. Ihr gewöhnlicher Zustand entspricht durchaus dem Seelenzustand eines normalen Menschen. Therese Neumann tritt uns hier als ein sehr kluger, lebhafter und freundlicher Mensch von gereiftem Geist entgegen. Im ekstatischen Zustand hat sie biblische (z. B. das letzte Abendmahl, die Geißelung, Dornenkrönung, Grablegung Christi) und bildliche Visionen (z. B.: das Christuskind in Verklärung auf einer Wolke sitzend). Am interessantesten ist aber der „erhobene Ruhezustand“, wie ihn Dr. Gerlich nennt. In diesem Zustand hat Therese Neumann das Gefühl des Vereinigtseins mit Christus. Sie liegt dabei gewöhnlich in die Kopfkissen zurückgestreckt, mit über der Brust gekreuzten Händen. Die Augen sind in diesem Zustande in der Regel geschlossen, sie spricht aber äußerst lebhaft. Der Uebergang in den gewöhnlichen Zustand vollzieht sich dann in den äußeren Formen des Erwachens, meist mit lautem Gähnen, Strecken der Glieder usw., wie Menschen gewöhnlich aus dem Schlaf zu erwachen pflegen. Von ihren Gesprächen im erhobenen Zustand weiß sie im gewöhnlichen Zustand nichts. Im Gegenteil, sie nimmt an, sie habe geschlafen, und ist sehr verblüfft, wenn man ihr die Tatsache und den Inhalt des Gespräches erzählt. Dr. Gerlich schließt mit der Feststellung: „Ich sehe mich im Gewissen gezwungen, zu erklären, daß nach meiner Ueberzeugung der Gesamtfall Therese Neumann nicht natürlich erklärbar ist.“

Das Geheimnis des Marswaldes

Ein sensationeller Kriminalfall

Die französische Polizei ist fieberhaft bemüht, den rätselhaften Mord an der achtzehnjährigen Tochter eines höheren Staatsbeamten aufzuklären. Es handelt sich um eine Kriminalaffäre, die, wenn nicht ein Zufall den Detektiven zu Hilfe kommen wird, immer ein Rätsel bleiben dürfte. Das Verbrechen, nach dessen unbekanntem Täter fünfzig Detektive fahnden, liegt bereits fünf Monate zurück. Doch erst jetzt führte der Zufall zur Auffindung der Leiche des unglücklichen Opfers.

Die Ermordete ist die achtzehnjährige Alice Lemoine, ein lebensfrohes Mädchen, die Tochter des Staatsbeamten Maurice Lemoine in Elbeuf. An dem verhängnisvollen Tage hat Alice, der ungewöhnliche Schönheit nachgerühmt wird, einen Ausflug unternommen. Sie war eine leidenschaftliche Sportlerin und besaß ein Motorfahrrad, das sie selber lenkte. In frühen Morgenstunden verließ sie, ohne ihre Eltern verständigt zu haben, das Haus und fuhr mit ihrem Motorrad davon. Die Eltern waren zunächst nicht beunruhigt, da Alice öfter solche Touren unternahm. Auch setzte sie ihren Stolz darein, selbständig zu sein, und verständigte von ihren Ausflügen nur selten die Eltern. Man erfuhr nur nachträglich, daß sie die Fahrt in der Richtung nach Rouen nahm. Von diesem Ausflug war Alice Lemoine nicht mehr zurückgekehrt. Der besorgte Vater wandte sich verzweifelt an den Polizeipräfekten Gachet, mit dem ihn langjährige Freundschaft verbindet. Gachet nahm die Nachforschungen selber in die Hand. Die in Betracht kommende Gegend wurde sorgfältig durchsucht; mehr als zwanzig Zeugen, die das Mädchen mit dem Motorrad an dem kritischen Tage sahen, wurden verhört, doch alles vergebens.

Fast alle Blätter Frankreichs veröffentlichten das Bild der Vermißten, die Grenzorgane wurden verständigt; zunächst deuteten nämlich bestimmte Anzeichen darauf hin, daß Alice Lemoine aus dem Elternhaus durchgegangen sei. Sie hatte einen größeren Geldbetrag zu sich genommen, in einem Koffer hatte sie Kleidungsstücke, ferner ihre zwei Tagebücher verpackt. Aus all diesen Umständen schloß man darauf, daß sie sich mit der Absicht getragen hatte, nicht mehr nach Hause zurückzukehren. Als die Nachforschungen nach der Vermißten vergeblich blieben, glaubte man eine Zeitlang, Alice Lemoine sei von Mädchenhändlern verschleppt worden. Es meldeten sich zwei Zeugen, die vorgaben, sie im Marseiller Hafen in Gesellschaft eines Mannes, anscheinend eines Südamerikaners, gesehen zu haben. Diese Spur wurde eben verfolgt, als der Postbeamte Tasset, der einen Ausflug in den Marswald gemacht hatte, dort auf einen grauenhaften Fund stieß.

Mitten im Wald fand Tasset eine Leiche, die, von Blättern bedeckt, anscheinend seit längerer Zeit dort lag. Es handelte sich um den Leichnam einer jungen Frau. Tasset verständigte die Polizei, und der Präfekt Gachet begab sich in Begleitung von drei Kriminalisten in den Wald. Die Leiche war von dem neu gefallenen Schnee halb verdeckt. Die Kleidung war zerrissen. Das Gesicht war nicht mehr zu erkennen. Doch einige Schritte weiter kam eine Handtasche um Vorschein, die eine Puderdose mit dem Monogramm A. L., ferner ein Täschchen mit dem gleichen Monogramm enthielt. Es unterlag keinem Zweifel, daß man die Leiche der unglücklichen Alice Lemoine vor sich hatte. Noch am selben Tage wurde die Tote an ihren Kleidern von den verzweifelten Eltern erkannt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß das Mädchen erstochen worden ist. Ein Stich traf das Herz und führte unmittelbar den Tod herbei. Die ärztliche Untersuchung förderte noch ein Ergebnis zutage. Das unglückliche Mädchen war zur Zeit ihres Todes guter Hoffnung.

Mit einem Male lenkte sich nun ein furchtbarer Verdacht auf den Bräutigam der Unglücklichen, Bailleul, einen Pariser Kaufmann, der von der Pariser Polizei vorgeladen und einem Kreuzverhör unterzogen wurde. Bailleul erklärte, kurz vor dem Tode der Unglücklichen die Absicht gehabt zu haben, mit Alice Lemoine zu brechen, da er erfahren habe, daß sie mit drei anderen Männern Beziehungen unterhalten hatte. Auch diese drei Männer wurden verhört. Sie nannten wieder andere Personen, die gleichfalls in intimen Beziehungen zu Alice Lemoine gestanden haben sollen. Bisher konnten vierzehn Männer vernommen werden, die nachgewiesermaßen mit Alice Lemoine ein Verhältnis unterhalten hatten. Für die Tat scheint jedoch keiner von ihnen in Betracht zu kommen, so daß das Rätsel des Marswaldes vorläufig ungelöst bleibt.

Viehmarkt

Am 18. Februar 1930 findet hier ein Viehmarkt statt. Der Auftrieb darf vor 8 Uhr nicht erfolgen.

Ratibor, den 11. Februar 1930.

Stadtpolizeiverwaltung. gez.: Cludius.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat“ sowie für Feuilleton: Gustav Proske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst; für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2. Druck und Verlag: Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Ratibor, 13. Februar. — Fernsprecher 94 und 130

Oberschlesischer Provinziallandtag

Für die in den Provinzialausschuß gewählten Zentrumsabgeordneten Schubert-Oppeln und Bauer-Sternalitz rücken in den Provinziallandtag auf einstimmigen Beschluß der Fraktion die beiden nächsten Kandidaten auf der Vorschlagsliste: Generaldirektor Tauche-Ratibor und Gewerkschaftssekretär Pfender-Neisse nach.

Verbilligung der Triptiks

In dem Bestreben, seinen Mitgliedern außer den bereits vorhandenen noch weitere wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen, ist es dem ADAC unter Aufwendung großer eigener finanzieller Mittel gelungen, ab 1. Februar 1930 eine Verbilligung der Grenzkarten (Triptiks) herbeizuführen. Seit genanntem Zeitpunkt ab ist der Preis für eine Grenzkarte um fünf Mark herabgesetzt, so daß ein Wagentriptik durchschnittlich nicht mehr wie bisher 13 Mark, sondern nur noch 8 Mark kostet. Die so erreichte weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Vorteile ist wohl darauf zurückzuführen, daß der ADAC als stärkster Verband seiner Art auf dem europäischen Festlande heute über 130 000 Mitglieder zählt und somit einen wirtschaftlichen Großbetrieb darstellt, welcher wegen seiner Größe und Vielgestaltigkeit mit Hilfe einer vorbildlichen Organisation auf seinem Absatzgebiet Verbilligungen erreichen kann, die den Mitgliedern wieder zugute kommen.

Die in Zukunft vermutlich auch für Motorrad-Triptiks billiger werdenden Sätze werden in Kürze bekanntgegeben werden.

Wieder falsche Zwanzigmarkscheine

Vor einigen Tagen ist in Breslau wieder eine neue Fälschung von 20 Mark-Reichsbanknoten in Zahlung gegeben worden. Vergleicht man die Fälschung mit einer echten Note, so erkennt man die falschen Noten leicht an der unreinen Ausführung des Druckes, insbesondere des Frauenkopfes, der im Gegensatz zu den echten Noten hart und alt erscheint. Ein weiteres Merkmal bietet der gewachste und daher glänzende Schaurand, der bei den echten Noten im unbedruckten Teil stumpf ist. Die Reichsbank hat eine Belohnung von 3000 Mark für diejenigen Personen ausgesetzt, die zur Ermittlung und Festnahme eines wissentlichen Verbreiters oder Herstellers der falschen Noten beitragen.

*

⊙ **Kirchliche Personalien der Breslauer Diözese** Versetzungen und Anstellungen: Pfarrer Thomas Loch in Autischkau zugleich als Pfarradministrator in Kostenthal. Kaplan Franz Poralla in Zülz als Pfarradministrator in Botzanowitz. Neupriester Erhard Skrobek in Ratibor zur Vertretung in Zülz. Pfarrer Thomas Labusch in Groß-Kottulin als Pfarrer in Rosmiers. Pfarrer Johannes Zwior in Friedersdorf als Pfarrer bei St. Andreas in Hindenburg. Erledigte Pfarrei: Die Pfarrei Groß-Kottulin, Archipresbyterat Tost. Patron: Fürst zu Hohenlohe in Slawentzitz.

* **Beide Kirchengemeinden erhalten neue Seelsorger.** Der seltene Fall, daß an einem Tage beide Kirchengemeinden eines Ortes neue Seelsorger erhielten, hat sich am Sonntag in Petersdorf im Riesengebirge ereignet. In der katholischen Kirchengemeinde erfolgte durch Erzpriester Fritsch die Einführung des bisherigen Kaplans Thiencl aus Neisse als Kuratus von Petersdorf und in der evangelischen Kirchengemeinde wurde der neue Pastor Max Schubert aus Reusche durch Superintendent Warko in sein Amt eingeführt.

* **Des Frühlings erste Boten.** Daß infolge der milden Dezember- und Januarwitterung schon um die Jahreswende Bachstelzen am Ufer der Katzbach bei Liegnitz beobachtet werden konnten, wurde bereits früher gemeldet. Trotzdem jetzt eine neue Kältewelle einsetzte trotzdem erneut Schnee fiel und voraussichtlich auch weiter fallen wird, haben diese gefiederten Frühlingsboten — Bachstelzen treffen normaler Weise erst Ende März ein — die Katzbach noch nicht verlassen. Ein seltsames Bild, das wohl die wenigsten schlesischen Städte aufweisen können, war es, dieser Tage auf den Grolichwiesen, auf dessen vereisten Flächen sich zahlreiche Schlittschubläufer tummelten, ein einsames Pärchen der weißen Bachstelze zu beobachten. Es ist klar, daß diese Tierchen jetzt unter Kälte und Nahrungsmangel schwer zu leiden haben

* **Die Schußwaffe in Kindeshand.** Als Frau Schlossermeister Roesner aus Freiburg mit ihrer 12jährigen Tochter Else bei Gutsbesitzer Heering in Altreichenau, Kreis Bolkenhain, zu Besuch weilte, hantierten der 11 Jahre alte Sohn Walter des Besitzers Heering und ein anderer Knabe mit einem Tesching. Dabei löste sich ein Schuß und die kleine Roesner wurde von einer Kugel in den Kopf getroffen. Sie wurde sofort nach Freiburg ins Krankenhaus gebracht, wo sie auf Leben und Tod darniederliegt.

* **Ein ganz Gefährlicher.** Die Landeskriminalpolizei in Glogau, die in Klein-Tschirne einen Sonderauftrag der Staatsanwaltschaft auszuführen hatte, stieß bei der Durchsuchung verschiedener Gehöfte auf einen alten Gauner, der es verstanden hat, als Heiratsschwindler eine Landwirtswitwe zu betören. Er nannte sich „Wilhelm Gehrke aus Kiel“, hatte bereits den Plan zu einem großangelegten Schwindel vorbereitet und sollte die Witwe vor dem Amtsgericht in der Erbauseinandersetzung mit ihren Kindern vertreten. Der Schwindler, der in Wahrheit Robert Baumann heißt und 1867 in Denkwitz geboren ist, hat ein fast unerreichtes Vorstrafenregister aufzuweisen: Er ist 26mal vorbestraft und zwar mit insgesamt 24 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe. Baumann wurde wegen Fahrraddiebstahls und Führung eines falschen Namens festgenommen und dem Richter vorgeführt. Die Staatsanwaltschaft Kiel sucht den Mann steckbrieflich.

(Fortsetzung dieses Teiles im 2. Bogen 2. Seite.)

Ratibor Stadt und Land

Von der Troppauer Straße

Weiterführung der Erneuerung der Straßendecke

Die Erneuerung der Straßendecke der Troppauer Straße zwischen der Ottitzer Straße und der alten Zollhebestelle war bereits zur Ausführung im Rechnungsjahre 1929 vorgesehen. Wegen der schlechten Finanzlage der Stadt und weil Mittel für die wertschaffende Erwerbslosenfürsorge nicht zur Verfügung gestellt werden konnten, mußte die Ausführung leider unterbleiben. In den außerordentlichen Etat für 1930 sind diese Arbeiten wieder aufgenommen worden. Es steht zu hoffen, daß es in diesem Jahre möglich sein wird, die Erneuerung der Straßendecke auszuführen, ja daß noch ein genügend großer Betrag verbleibt, aus dem auch die Fortsetzung, die Oderberger Straße bis zum Stadtteil Studzienna und über Studzienna hinaus bis an die Stadtgrenze wird instandgesetzt werden können; denn auch diese Straße bedarf dringend einer neuen Decke.

*

□ **Vom Staatsgymnasium Ratibor.** Studienrat Dr. Brinkmann ist zum 1. April an die Pädagogische Akademie in Beuthen als Dozent für Biologie berufen worden.

† **Hotelbesitzer Karl Kowalik** ist im besten Mannesalter von 50 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene war namentlich in den Kreisen der Mitglieder des Oberschlesischen Schützenbundes sehr bekannt. In der Nachkriegszeit errang er mehrfach hohe Würdenträgerstellen, u. a. wurde er zweimal hintereinander Bundesschützenkönig, ebenso Meisterschütze beim oberschlesischen Meisterschaftsschießen. Nicht ein größeres Schützenfest verging, von dem er, dank seinem guten Auge und seiner treffsicher-ruhigen Hand, nicht mit wertvollen Preisen heimgekehrt ist. Das oberschlesische Schützenvereinswesen verliert in Karl Kowalik einen seiner Besten. Auch im Kreise seiner Berufsgenossen und namentlich seiner Gäste in dem altbekannten „Goldenen Löwen“ erfreute er sich, dank seinem nie versiegenden Humor, allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Sie alle werden ihm ein dankbares Gedenken bewahren.

□ **Die Städtische Volksbücherei und Lesehalle** bleibt am Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Februar wegen Umgruppierung der Bestände geschlossen.

□ **Ratiborer Viehmarkt.** Am Dienstag, den 18. Februar findet in Ratibor ein Viehmarkt statt. Der Auftrieb darf nicht vor 8 Uhr erfolgen.

Der Lloyd-Dampfer „München“, der im Hafen von Newyork durch eine Brandkatastrophe vernichtet wurde, ist vielen Ratiborern nicht unbekannt. Es ist derselbe Dampfer, auf dem die Ratiborer allerdings nur auf der Filmleinwand im Stadttheater am letzten Freitag unter der Führung des Schiffsingenieurs Goetschmann den schönen Ausflug nach Norwegen-Island-Spitzbergen unternomemn haben. Die Katastrophe des Dampfers erweckt dadurch für die Ratiborer besonderes Interesse.

* **Wohltätigkeitsfest.** Am Sonnabend, den 15. Februar d. Js. veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der „Arbeiter-Wohlfahrt“ ein Wohltätigkeitsfest in Brucks Hotel. Dem Fest ist die Idee „Im Dorf ist Kirmes“ zu Grunde gelegt. Die Vorbereitungen unter Leitung von Frau Landesrat Hauke sind in vollem Gange. Die Bühne ist in einen Wirtshausgarten umgebaut, in dem der „Grobe Gottlieb“ seines Amtes waltet. Kaltes Büfett, Weinzelt und Paschbude bieten Gelegenheit, etwas für den guten Zweck zu tun und dafür noch einiges für das liebe Ich einzutauschen. Dazu spielen Mitglieder des Stadttheaterorchesters zum Kirmestanz. Billige Eintrittspreise ermöglichen es jedermann, an diesem Fest teilzunehmen.

× **Die gesellige Vereinigung „Hansa“** im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Ratibor, veranstaltete in der „Erholung“ ihr Kränzchen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Krömer, wünschte allen Teilnehmern frohe Stunden und wies gleichzeitig auf das am Sonnabend, den 1. März 1930, stattfindende Maskenfest der „Hansa“ hin. Unter dem Titel „Zirkus Sarrasani kommt nach Ratibor“ soll etwas ganz Besonderes geboten werden.

* **Der Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes** (Christliche Gewerkschaften) lud seine Mitglieder zu einem Faschingsvergnügen in Brucks Hotel ein. Es entfaltete sich bald ein reges Leben. Der 1. Vorsitzende, Stadtrat Kotyrba, begrüßte die Mitglieder, die Vertreter vom D. H. V. sowie der anderen Verbände und die zahlreich erschienenen Gäste. Er wies besonders auf die schwere Arbeit im verflossenen Jahre hin, ebenso auf die noch bevorstehende große Aufgabe und ermahnte die Kollegen zur intensiven Mitarbeit. Besonders herzliche Worte richtete er an den Führer der oberschlesischen christlichen Arbeiterschaft, Landesrat Ehrhardt und feierte ihn in einem Toast. Nur allzuschnell verflogen die schönen Stunden.

□ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Gastspiel des Hamburger Marionettentheaters, Dir. Kaufmann u. Sohn. Das lustige Märchenspiel **„Tischlein deck dich“**. Abends 8 Uhr das Märchendrama Hauptmanns **„Die versunkene Glocke“**. Freitag, nachmittags 4 Uhr Hamburger Marionettentheater **„Die Bremer Stadtmusikanten“**. Abends die Ausstattungsoperette **„Tausend und eine Nacht“** von Johann Strauß, Günther Schwedka als Gast. Sonnabend nachmittags 4 Uhr letztes Gastspiel des Hamburger Marionettentheaters **„Dornröschen“**. Abends 8 Uhr zum letzten Male der Riesenschwankerfolg **„Weekend im Paradies“** mit Dir. Memmler als Regierungsrat Dittchen. (Kleine Preise.) Sonntag nachmittags 4 Uhr die Jazzoperette **„Die Frau in Gold“** zu stark ermäßigten Preisen. Platzbestellungen von auswärtigen Besuchern können durch Telefon 646 oder Postkarte getätigt werden. Preise der Plätze: 1,80 ℳ, 1.40 ℳ, 0,70 ℳ. Abends 8 Uhr **„Tausend und eine Nacht“**. Schüler haben die übliche Ermäßigung.

□ **„Der alte Fritz“**. Das grandiose Filmwerk gelangt heute zum letzten Mal im „Zentral-Theater“ zur Aufführung. Mit dem Ende des siebenjährigen Krieges setzt dieser neue und unzweifelhaft beste aller Fridericus-Filme ein. Als alter Mann kehrt Friedrich der Große nach Sanssouci zurück und nun beginnt jene feinste aller Hofidyllen: Der beschauliche Lebensabend eines geistreichen, eingefleischten Junggesellen mit dem pikanten Gegensatz der Liebesaffären des prinzlichen Thronfolgers. Die Gräfin Lichtenau, die „deutsche Pompadour“, flattert vorüber und die Tragödie der einsamen Frau im Schloß Hohen-Schönhausen, Königin Sophie Charlotte, der ihr Gatte nie anders als mit eisiger Kälte begegnete, bildet den düsteren Hintergrund dieses Spiels der Könige. Kein Deutscher sollte versäumen, sich dieses herrliche Filmwerk anzusehen, das die Zeiten des großen Königs und den Aufbau Preußens schildert. Eine Verlängerung kann anderer Dispositionen wegen nicht erfolgen.

× **Die Herrin und ihr Knecht.** Der Gloria-Palast zeigt heute zum letzten Mal den besten der neuesten Henny Porten-Filme. Henny Portens Spiel gerade in diesem Filmwerk ist eine hervorragende Glanzleistung. Als zweiter Film Reinhold Schünzel in **„Ueb immer Treu und Redlichkeit“**, welcher die Lachmuskeln der Besucher in stete Bewegung setzt. Es versäume daher niemand den Besuch dieses auserwählten Programms.

* **Unfall in der Flachsfabrik Gr.-Peterwitz.** Die Brüder Sunda zogen sich in der Flachsfabrik in Gr.-Peterwitz durch Selbstentzündung eines Benzinbehälters starke Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu.

p. **Er will durchaus ins Zuchthaus.** Aus der Strafhaft vorgeführt, steht der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Paul Frychel aus Rudzinitz vor dem Schöffengericht, um sich wegen Rückfalldiebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Am 12. Juli und in der Nacht zum 5. August wurde bei dem Produktenhändler Steiner in Cosel in den Lagerschuppen eingebrochen und eine größere Menge Felle gestohlen. Der Angeklagte verkaufte diese Felle bei einem der Mittäterschaft stark verdächtigen Fellhändler in Ujest. Frychel gab bei seiner Verhaftung auch die Beteiligung zu, will aber bloß Schmiere gestanden haben. Der Angeklagte erlitt in der Verhandlung zweimal einen Krampfeanfall. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten. Frychel verlangte durchaus die Festsetzung einer Zuchthausstrafe, da nach seiner Ansicht das Leben dort viel besser sei. Das Schöffengericht kam aber dem Wunsch nicht nach und verurteilte ihn gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft

Schutz der Naturdenkmäler!

„Ich weiß einen Lindenbaum stehn“

Die Linde ist seit altersher nicht nur als schöner, sondern auch als heiliger Baum geschützt. Von Walter von der Vogelweide bis in unsere Tage ist sie von den Dichtern immer wieder besungen worden, und wo eine altehrwürdige Linde steht, umfängt uns stets ein besonderer Stimmungsbann.

Leider ist die Linde ein seltener Baum geworden. Das ist bedauerlich. Aber weit bedauerlicher noch ist es, wenn solche wenige Naturdenkmäler in Gefahr kommen, eines schönen Tages auch noch vom Erdboden zu verschwinden. Hier müßte die Oeffentlichkeit in Wahrung ihrer eigensten Interessen Maßnahmen treffen, die jede unnötige Baumfällung unterbinden. Was aber geschieht?

Da steht in unseres Eichendorff engerer Heimat, im Kreise Ratibor in der Gemarkung Kornitz, eine schöne, alte Linde. Weithin sichtbar, steht sie einsam auf freiem Felde, ein letzter Zeuge vergangener Zeiten. Nun besteht die Gefahr, daß diese das Landschaftsbild freundlich belebende Linde eines Tages gefällt wird, da sie mit dem Felde, auf dem sie steht, im Umlegeverfahren einem Einzelbesitzer zufallen soll. Seitens zuständiger sachverständiger Stellen ist der Versuch gemacht worden, dieses Naturdenkmal zu erhalten, indem die Linde aus dem Umlegeverfahren herausgenommen und dem Kreise zum Schutz zugewiesen wird. Das dürfte umso selbstverständlicher und einfacher sein, als es sich in diesem Falle nur um einen halben Morgen handelt, dessen Kauf allenfalls etwas über hundert Mark betragen würde. Dabei ist noch zu bedenken, daß jährlich etwa zehn Mark für die Verpachtung des Schutzackers einkommen würden. Also eine rentable Verzinsung.

Aber unsere geldarme Zeit kann diese 100 und einige Mark nicht aufbringen, und die Linde soll in Privatbesitz übergehen, somit in ständiger Gefahr der Abholzung schweben.

Soll also die alte Linde der Axt zum Opfer fallen? Gibt es keine Stelle, die sich hier für die Erhaltung dieses hervorragenden Naturdenkmals einsetzt? Hoffentlich! Schon deswegen, weil der Kreis Ratibor in sonstigen Naturschutzfragen an erster Stelle gestanden hat. Es sei nur daran erinnert, daß bereits vor dem Kriege im Kreise Ratibor eine größere Anzahl von Gehölzen beim Umlegeverfahren durch den Oberlandmesser Gehlich als Vogelschutzgehölze herausgenommen worden sind. Nun, und was der damalige Oberlandmesser Gehlich durchsetzte, das dürfte doch im heutigen Volksstaat auch möglich sein.

Oder sollte es frei nach Löns von dieser Linde im Eichendorffland bald heißen müssen:

„Ich weiß einen Lindenbaum stehen
In einem tiefen Tal —
Doch auf den Ratiborer Höhen
Da kommt er bald zu Fall!“

Letzte Nachrichten

Das Attentat in Triest

:: **Rom, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) Der bei dem Attentat auf die Zeitung „Popoli di Trieste“ verwundete Journalist ist vergangene Nacht gestorben. Allenthalben wächst die Erregung über das Attentat. Man ist überzeugt, daß es sich um ein politisches Attentat handelt, das weniger gegen den Faschismus gerichtet ist, sondern vielmehr nationalen Hintergrund hat

Aufstand in Nikaragua

:: **London, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) Nach einer Meldung der „Herald Tribune“ aus Tegucigalpa (Honduras) sollen in Nikaragua neue Unruhen ausgebrochen sein. Bei Las Manos habe ein Feuergefecht zwischen nikaraguanischen Soldaten und Aufständischen stattgefunden, wobei es mehrere Tote und viele Verletzte gegeben haben soll

Blutige Familientragödie

:: **Wien, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) In Neunkirchen spielte sich eine blutige Familientragödie ab, der drei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 32jährige Zuckerbäcker Karl Kober erschoß seine Schwiegermutter und deren Schwester, riß dann die Fenstervorhänge der Wohnung herunter, stopfte sie ins Klavier und steckte dieses ins Brand, darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf. Der Grund zu dieser Tat dürften geschäftliche Zerwürfnisse in der Familie gewesen sein.

Neuer Dampferbrand
4 Tote

t. **Tokio, 13. Februar. Im Hafen Yokohama ist auf dem japanischen Dampfer „Tacudamara“ Feuer ausgebrochen. Der Brand hat den Dampfer teilweise zerstört. Vier japanische Matrosen sind in den Flammen umgekommen, elf haben schwere Brandverletzungen erlitten.**

Hauseinsturz

:: **Paris, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) In einem Dorf bei Kasbah in Marokko stürzte infolge der Regenfälle ein Haus ein, das von einer 2köpfigen Famlie bewohnt war. Aus den Trümmern konnten nur noch die Leichen des Ehepaares geborgen werden.

Den Vater totgeschlagen

:: **Paris, 13. Februar.** (Eig. Funkspruch.) Drei Schwestern, die bei ihrem Vater in Puy en Velay wohnten, lebten schon seit mehreren Monaten mit ihm in dauerndem Streit, weil er sich weigerte, ihnen ihr Erbe schon jetzt auszuzahlen. Am Mittwoch kam es zu einem heftigen Wortwechsel, worauf sich die Schwestern auf ihren Vater stürzten und ihn totschlugen.

---

§ **Fahrraddiebstahl.** Dem Tischler Perchalla wurde auf der Viktoriastraße das unbeaufsichtigt stehende Fahrrad „Lindcar“ gestohlen.

× **Gefährlicher Sturz.** Mittwoch abend gegen 22 Uhr stürzte auf dem Fahrdamm der Troppauerstraße infolge der Glätte der Monteur Bohlmeter so unglücklich, daß er einen Bruch des linken Unterschenkels davontrug. Durch das Sanitätsauto wurde er in das städtische Krankenhaus geschafft.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Freitag vorm. 6 Uhr Jahresrequiem für verstorb. Anton Skowronek, 6,30 Uhr hl. Messe für verstorb. Josef und Theresia Warlo, 7,15 Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu für Jahrkind Malinowski, 8 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen für den Mütterverein.

Dominikaner-Kirche

Freitag vorm. 7,15 Uhr hl. Messe für verst. Familie Sommerla.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Freitag vorm. 6 Uhr Cant. für verst. Konrad Konieczny und Eltern Winkler, 6,30 Uhr stille hl. Messe für bestimmte Verstorbene.

Matka-Boza-Kirche

Freitag vorm. 7,30 Uhr stille hl. Messe für verst. Antonie Zbecska.

St. Johanneskirche Ostrog

Freitag vorm. 6 Uhr hl. Messe zum göttl. Jesuskind als Dank für empfangene Gnaden, 6,30 Uhr 7. Tagesmesse für verst. Gertrud Kolonko, 7,15 Uhr für alle Wohltäter.

*

Synagogen-Gemeinde Ratibor

Freitag abends 5,15 Uhr.
Sonnabend vorm. 9,30 Uhr, Jugendgottesdienst 3 Uhr, Mincha 5,25 Uhr, Ausgang 5,46 Uhr.
An Wochentagen früh 7 Uhr, abends 5,15 Uhr.

Aus den Vereinen

* **Kath. Lehrerverein Ratibor.** Sitzung Sonnabend, den 15. 2., 16 Uhr „Deutsches Haus“. 1. Fortsetzung der Aussprache über die Januar-Rundschau. 2. Verschiedenes.

* **D. J. K. „Kolping“, Wandergruppe“.** Freitag den 14. Februar, abends 8 Uhr Sitzung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen Ehrensache.

* **V. V. Heimattreue Oberschlesier.** Faschingsvergnügen. Sonntag, den 16. 2. nachm. 7 Uhr in der „Erholung“.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten, G. D. A.** Die Monatsversammlung findet am Freitag, den 14. Februar 1930, 20 Uhr, im Hansa-Hotel statt. Lichtbildervortrag des Geschäftsführers Felix Finck „Die Selbsthilfeeinrichtungen unseres Bundes“.

Wetterdienst

Ratibor, 13. 2., 11 Uhr: Therm. —5° C., Bar. 768.
Wettervorhersage für 14. 2.: Veränderlich mit Niederschlägen, milder.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 13. 2., 8 Uhr morgens: 1,80 Meter am Pegel, schwankt.

Modenhaus Böhm
Ratibor, Neuestraße 19
Im Total-Ausverkauf jetzt
Mäntel und Paletots für Herren
zu Spottpreisen

Suche sofort
1000—2000 Mark
auf erste Hypothek.
Offert. unt. G 339 an den „Anzeiger". Ratibor.

Einheiratungen.
Viele vermög. Damen w. glückl. Heirat. Herren. a. oh. Vermög. Auskunft sof.
Stabrey. Berlin.
Stolpischestraße 48.

Central-Theater
Heute letzter Tag!
Der alte Fritz!
Ein Film, den Sie nicht versäumen dürfen!

Alle
gegen meinen Ehemann Maler Max Franck aus Kranowitz
aufgebrachten Gerüchte beruhen a. Unwahrheit
Kranowitz. den 11. Februar 1930.
Marie Franek.

Heute letzter Tag
HENNY PORTEN
Die Herrin und ihr Knecht
Niemand versäume dieses Glanzprogramm
Gloria-Palast

Statt jeder besonderen Anzeige!

Dreizehn Monate nach dem Tode seines einzigen Sohnes, dessen unerwartetes Hinscheiden seine Lebenskraft gebrochen hat, verschied gestern um 3/4 9 Uhr abends, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Hotelbesitzer
Karl Kowalik
im besten Mannesalter von 50 Jahren nach kurzem Krankenlager.

Ratibor, den 13. Februar 1930

In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Helene Kowalik
geb. Lety
Anny und Käthe Kowalik
als Töchter.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Jungfernstr. 2, am Sonnabend, den 15. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr statt.

Restaurant Peter Czech's Bierstuben, Ratibor
Posatzerstraße 15.
Heut Donnerstag: **Schweinschlachten** in bekannter Weise.
Von 12 Uhr mittags ab Wellfleisch und Wellwurst.
Wozu ergebenst einladen E. Neumann und Frau.

Freitag und Sonnabend
Proben-Kaffee frisch geröstet 1/4 Pfd. **60** ₰
Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 5
Filiale Ratibor, Ring, Telefon 168

Gemüse-, Blumen- und landwirtschaftlichen
Samen
von anerkannt reingezüchteten Original- und Spezialzüchtungen. Jeder Versuch führt zu dauerndem Bezuge.
Beizmittel / Seniorkulturgeräte
Paul Stanjek Samenhandlung Ratibor

Das berühmte
Kodersdorfer Tondach
Mulden / Strangfalzziegel
Biberschwänze braun, blau, schwarz, rot
Generalvertreter:
Max Kassel, Oppeln
Eisen- u. Bauwaren-Großhandlung
Edelputz, Kalk, Cement, Fliesen, Eisen-Träger

Die neue Rotsiegel Seife
JEDE STANGE TRÄGT DIESES SIEGEL
Edelsorte mit dem Rotsiegel Preis 1 Mark
2 ℔ Stange 1 Mark
1 ℔ Stange 50 Pfg.
ist doppelt so gut!

Stadt-Theater Ratibor OS.
Direktion: R. Memmler

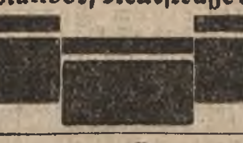
Donnerstag. 13. Februar.
4 Uhr. 5½ Uhr.
Erstes Gastspiel des Hamburger Künstler-Marionetten-Theaters (Dir. R. Kaufmann u. Sohn)
Tischlein deck dich. Eslein streck dich u. Knüppel aus dem Sack
Preise: 0,30. 0.50. 0.70. 1 RM.
Abendvorstellung:
8 Uhr. 10¾ Uhr.
Die versunkene Glocke
Märchendrama von G. Hauptmann.
Schüler zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Freitag, 14. Februar.
4 Uhr. 5½ Uhr.
Zweites Gastspiel des Hamburger Marionettentheaters.
Die Bremer Stadtmusikanten.
Eintrittspreise: 0,30. 0.50. 0.70. 1,— RM.
Abendvorstellung!
8 Uhr. 10½ Uhr.
Gastspiel Günther Schwedka.
1001 Nacht
Operette v. Joh. Strauß.

Thomasmehl
(Sternmarke)
Superphosphat / Kalisalze
Kalkstickstoff / Salpeter
Nitrophoska / Hakaphos etc.
billigst
Paul Stanjek
Ratibor, Troppauerstraße 33



Blutfrische
Seefische
nur allerf. Nordsee-Qual.
ferner:
Räucher-Heringe
aus eigener Räucherei sowie sämtl.
Fisch-Räucherwaren und Marinaden
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen.
Th. Pawlenka
Ratibor, Neuestraße 5.



Pa. Därme
zum Hausschlachten zu haben bei
E. Winkler
Ratibor, Brunken 14.

Dorfschmiede-Grundstück
im gr. Ort. Nähe Jauer. Bez. Liegnitz. mit viel Räumlichkeit. gute Lage. geeignet auch zur Nebenbranche (Fahrradschlosserei) günstig
sofort zu verkaufen.
Näheres durch Rentner
Heinrich Wolf
Jauer. Fl..rstraße 23.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten
Ratibor, Weidenstr. 19. hochpart. rechts.

Großes. helles. beschlagnahmefreies
Zimmer mit Küche
im Zentrum der Stadt. part.. vom 15. d. M. zu vermiet. Off. u. L 341 an den „Anzeiger". Ratibor.

Unreines Gesicht
Pickel. Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis 2.75 ℳ unt. Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis 2.75 ℳ.
Schönheitsquelle Ratibor Ring 2.

Mittwoch abends verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Vereinsmitglied

Hotelbesitzer
Karl Kowalik
kurz vor Vollendung seines 51. Lebensjahres.

Sein lauterer Charakter und sein stets kollegiales Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Ratibor, den 13. Februar 1930

Gastwirtsverein für Stadt- und Landkreis Ratibor.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Jungfernstraße.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.



Trauerbriefe und -Karten
liefert preiswert und schnell
Riedinger's
Buch- u. Steindruckerei
Ratibor
Oberwallstraße 22/24

Das billigste Getränk
ist ein feiner, ergiebiger Tee Marke DAGOBA, 100 Gr. nur **80** ₰
Emmericher Waren-Expedition, Ratibor, Domstr. 9

Nach langem, schwerem, geduldigem Krankenlager verschied heute früh 8½ Uhr, wohlversehen mit den Sterbesakramenten, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fleischermeister und Gasthausbesitzer
Anna Wrba
geb. Lasar
im blühenden Alter von 34 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an
Makau, den 12. Februar 1930
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Wrba, als Gatte
Oskar u. Rudolf, als Kinder.
Beerdigung Sonnabend 8¼ Uhr vom Trauerhause.

Am 12. Februar, nachts 2½ Uhr starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe, gute Tochter, Schwester, Schwägerin, Cousine u. Tante, die

Jungfrau
Josefine Kroemer
im Alter von 43½ Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Ratibor, Silberberg, Straudorf, Groetsch, den 13. Februar 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hauptlehrer a. D. **Josef Kroemer.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, 1½ Uhr von der Leichenhalle des städt. Krankenhauses statt.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 15. 2. 30. vorm. 10½ Uhr. wird im Auftrage des Finanzamts Ratibor 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch und 1 Klavier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Bieterversammlung: Zimmer 5 des Finanzamts.
Finanzamt Ratibor Vollstreckungsstelle.

Ein Fernglas zu kaufen gesucht.
Offert. unt. K 343 an d. „Anzeiger". Ratibor.

Modernes Büfett und Kredenz
reich geschnitzt. wie neu. von Privat zu verkaufen. Offert. unt. Z 340 an den „Anzeiger„ Ratibor.

Kinderwagen
weiß vernickelt. zu verkaufen
Ratibor, Troppauerstr. 70
1 Stock, Vorderhaus.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
4=Sitzer=Limousine
für sofort zu kaufen gesucht.
Off. unter L 342 an den „Anzeiger", Ratibor.

Herstellung aller Drucksachen
für Handel, Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private
Schönste Ausführung
Neustes Satzmaterial
RIEDINGER'S
Buch- und Steindruckerei
RATIBOR OS.
Oberwallstraße 22/24



Asthma, Bronchial-
katarrh, Brust-, Kehlkopf-, Rachen-Nasenkatarrh, Stirnhöhlenkatarrh und sonstige Katarrhe und Krankheiten der Atmungsorgane werden erfolgreich bekämpft durch den vieltausendfach bewährten
Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn
Wer sich über die Wirkungsweise näher unterrichten will, verlange kostenfrei die Broschüre: „Katarrh fort! Ein Trostwort für Katarrh- und Asthmaleidende", nebst vielen beglaubigten Erfolgsberichten und Dankschreiben. Befragen Sie Ihren Arzt! (Naturheilkundige, Magnetopathen, Augendiagnostiker usw. sind keine Aerzte).
Preis Mk. 9.50 komplett, sofort gebrauchsfertig. — Man achte auf die Bezeichnung: „Karfort-Inhalator mit dem Nebelsporn", sowie auf Firma und Herstellungsort: Carl August Tancré, Naumburg (Saale) 647

Der Karfort-Inhalator ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Sanitätshäusern, in Ratibor bestimmt in der Drogerie **Emil Ballarin**, Langestr. 34

Ihr Bruch
wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt

Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: „mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch"! Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von 15 RM. an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Ratibor, 18. Februar. von 8—12 Uhr in Knittels Hotel, Leobschütz, 16. Februar, von 11—2 Uhr im Hotel Deutsches Haus.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß i. garant. unübertroffener Ausführung.
K. Rufting, Spez.-Bandagist, Köln, Richard Wagnerst. 16

Modenhaus Böhm
Ratibor, Neuestraße 19
Im Total-Ausverkauf jetzt
Damen- u. Mädchen-Konfektion
zu Spottpreisen



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Die Trompeten von Lille

Eine historische Fastnachtsgeschichte von **Georg Wagener.**
(Nachdruck verboten.)

Man schrieb das Jahr 1667, und Ludwig, der sich später den Sonnenkönig nannte, stand am Beginn seiner Laufbahn. Die spanischen Niederlande, ungeschützt nach dem Tode Philipps IV., schienen dem Franzosen eine leichte Beute, und die Tatsache, daß Marie Therese, die an seiner Seite ein Schattenleben führte, des Verstorbenen Tochter war, mußte dem Bourbonen dazu dienen, seinen Eroberergelüsten ein fadenscheiniges Mäntelchen des Rechts umzuhängen.

Die Franzosen rückten in Flandern ein. Schweigend sahen die Bürger von Ryssel, das jenseits der Grenze Lille genannt wurde, die feindlichen Truppen einziehen. Die spanische Herrschaft stand bei ihnen nicht in angenehmer Erinnerung, doch von den Franzosen versprachen sie sich auch nicht das Beste. Ihre Befürchtungen trafen jedoch nicht ein. Wohl schielten die französischen Soldaten nach den flämischen Mädchen und nach den dicken Würsten in den Fleischerbuden, die weit mehr lockten als das Kommißessen Seiner Allerchristlichen Majestät. Doch sie wahrten die Mannszucht, denn die Profosse von ganz Frankreich schienen bei der Armee Turennes zusammengekommen zu sein, um den Uebermut der französischen Soldateska in Schach zu halten und die Herzen der Flamen für den König von Frankreich zu gewinnen.

Den Leuten von Lille war es recht, wenn sich die Besatzung menschlich benahm, und sie begegneten dem französischen Werben mit freundlicher Zurückhaltung. Das waren die Welschen nicht gewohnt. Offene Feindseligkeiten kannten sie sonst nur oder Kriecherei. Das Benehmen der Liller flößte ihnen daher Mißtrauen ein, und der Platzkommandant machte sich auf alles gefaßt: „Diese flämischen Quadratschädel planen einen Ueberfall und wollen unsere Wachsamkeit einschläfern.“ Deshalb richtete er einen strengen Wachdienst ein und übte zur geringen Freude seiner Soldaten und Offiziere „Alarm“, bis die Leute im Schlaf wußten, wohin sie gehörten, wenn der Generalmarsch geschlagen werden sollte. Die Weisheit der Liller Gassenjungen aber war in dieser Beziehung kaum geringer.

So kam in gespannter Ruhe die Fastnacht des Jahres 1668. Die Liller hatten keine Lust, sich das derbfröhliche Fest mit seinen geistigen und leiblichen Genüssen verderben zu lassen. So bereiteten die Zuckerbäcker altem Brauche zufolge wahre Berge von Fastnachtskuchen, und der liebliche Duft des Teiges stieg auch in die Nasen der französischen Offiziere und Soldaten. Doch der Garnisonkommandant schnupperte mißtrauisch. Hatte er nicht einst von seinem Abbé, der ihn Lesen und Schreiben und Kratzfüße machen lehrte, gehört, die germanischen Vorfahren dieser Dickschädel hätten ganz barbarisch gefressen und gesoffen, wenn sie sich in ihren Wäldern auf eine Schlacht vorbereiteten? Sollte dieses Backen und Richten in der ganzen Stadt nicht auch ein Anzeichen dafür sein, daß die Flamen in Lille einen Handstreich planten? Verfluchte Rasselbande! Verdarb ihm schließlich das ganze Fest, das dem Karneval zu Ehren in seinem Quartier stattfinden sollte, damit die Liller Damen sahen, daß seine Offiziere das Tanzbein ebenso gewandt und zierlich schwingen konnten wie den Degen. Grimmig ordnete Monsieur le Maréchal de camp für seine Getreuen die höchste Alarmbereitschaft an. Gleichzeitig aber erdachte er ein höchst sinnreiches System, wie die meisten Offiziere am Tanze teilnehmen und trotzdem im Ernstfall schleunigst zu ihren verwaisten Truppen gelangen konnten.

Das Fest begann, und die Blüte des französischen Adels führte die etwas steifen Liller Damen mit zierlichen Schritten an den Fingerspitzen zum Tanz. Ein Abglanz der rauschenden Feste im Pariser Louvre schien dort im Norden zu leuchten. Glatt und schmeichelnd stahlen sich französische Artigkeiten in das Ohr der Fläminnen. Die Damen lächelten, und Monsieur le Maréchal de camp vergaß beinahe das Pulverfaß, auf dem er zu sitzen glaubte.

Da begann noch ein Tanz. Trompetenton gellte plötzlich durch die Gassen. Erst drangen die Klänge vereinzelt an das Ohr des aufhorchenden Befehlshabers, dann aber setzte ein Tönen und Lärmen ein, wie es vor Jericho nicht schlimmer gewesen sein konnte. Die ganze Stadt schien in tosendem Aufruhr, die lang erwartete Empörung mußte ausgebrochen sein. Die Musik im Saal verstummte jäh.

Monsieur le Maréchal zog seinen Degen. Er achtete nicht auf die Bemühungen seiner Dame, die ihm anscheinend eine Aufklärung geben wollte: „Monsieur, es sind ja . . .“ — „Schweigen Sie, Madame! Sie übertölpeln uns nicht!“ Dann brüllte er in den Saal hinaus: „Zu den Waffen!“ Einen Augenblick später standen die Liller Damen allein und machten Gesichter, als hätten sie die Weisheit nicht mit Löffeln geschlürft.

In den Truppenquartieren rasselten die Trommeln den Generalmarsch. Es schien ein Kampf auf Tod und Leben zu werden, und ein wenig ängstlich traten die Soldaten unters Gewehr. Dann stürmten sie von allen Seiten, die degenschwingenden Offiziere mit fliegenden Feldbinden an der Spitze, zum Sammelplatz.

Sie begegneten in den engen Straßen der Stadt regem Leben. Doch merkwürdig: Es waren fast nur Frauen, die sie sahen, die sich ängstlich erst, dann lachend in die Haustüren und Seitengassen drückten, um den im Laufschritt von Waffen klirrenden Soldaten Platz zu machen.

Keuchend trafen die Franzosen auf dem Sammelplatz ein, wo Monsieur le Maréchal vom hohen Roß herab seine Befehle schrie. Doch gleichzeitig setzte aus den Fenstern der umliegenden Häuser und aus den Gassen ein Brüllen ein, daß den Franzosen die Knie ein wenig weich wurden: „Jetzt greifen sie an!“

Dann aber merkten sie, daß dies Brüllen nur ein Lachen war, wie es bloß flämische Kehlen hervorbringen konnten. Waffenlos standen Männer und Frauen und Straßenjungen um die Truppen herum und lachten, daß ihnen die Tränen von den Backen kollerten.

Monsieur le Maréchal de camp wunderte sich. Dann faßte er Mut und wandte sich an einen Adjutanten: „Holen Sie doch einen von diesen Leuten her!“ Bald darauf kam ein Liller Bürger heran und drehte die Mütze in den Händen. Der Franzose fuhr ihn an: „Was soll dieser Lärm, dieser Aufruhr?“

Da lachte der Flame ganz unehrerbietig: „Beruhigen Sie sich, Monsieur le Maréchal! Die Rysseler Fastnacht tut Ihnen nichts zuleide. Unsere Bäckerjungen pflegen nur an diesem Tag den Hausfrauen durch Trompetenklänge den großen Augenblick anzuzeigen, daß die Fastnachtskuchen gebacken sind und der Abholung harren.“ Mit einem Kratzfuß empfahl sich der Biedere.

Monsieur le Maréchal de camp steckte sein Schlachtschwert ein und blies den Alarm wieder ab. Die Lust zur Fortsetzung des Festes aber hatten ihm die verfluchten Liller Bäckerjungen vertrieben.

Das Phantom von Grajewo

Die Geschichte eines seltsamen Erlebnisses.
Von **Herbert Steinmann.** (Nachdr. verb.)

Wenn alte Kriegskameraden zusammenkommen, dann gibt es immer etwas zu erzählen. So auch an jenem Abend, als wir unserer fünf bei unserem Kameraden Saß am Kamin hockten und plauderten.

Wir hatten, um die Stimmung nicht zu stören, kein Licht gemacht. Unsere Zigaretten glühten mit dem Kaminfeuer um die Wette, und das einzige, was wir erkennen konnten, war das scharfgeschnittene Gesicht unseres Gastgebers, der seinen Sessel dicht an die Glut gerückt hatte.

Mit vorgerückter Stunde waren wir bei dem Thema der Spuk- und Gespenstergeschichten angelangt. Seltsame Dinge kamen da zum Vorschein, Anekdoten aus Großmutters Zeiten und uralte Kalendergeschichten. Von Selbsterlebtem hatte noch keiner berichtet. Nur einer hatte sich an diesem Thema nicht beteiligt,

Kamerad Saß. Der rauchte schweigend seine Zigarette und starrte träumerisch und gedankenverloren vor sich hin in die flackernden Flammen.

„Los, Saß! Erzähl' einen Schwank aus deinem Leben! Nun bist du auch mal dran!" munterte ihn einer auf.

Der Mann am Feuer hob den Kopf:

„Einen Schwank kann ich wohl kaum erzählen. Aber, wenn ihr es wollt, sollt ihr ein wahres Erlebnis hören, das mir noch heute viel zu schaffen macht."

Wir schwiegen erwartungsvoll und Saß begann:

„Seit meinen ersten Jugendjahren hatte ich keinen besseren und unzertrennlicheren Gefährten als Georg Katte. Wir waren in demselben Hause geboren und aufgewachsen und besuchten dieselbe Schule. Die erste Trennung kam, als wir ins Feld mußten. Sein Regiment stand in der Gegend von Lyk, das meinige bei Grajewo. Wir wechselten Briefe, soweit dies möglich war, und berichteten gegenseitig von unseren Taten und Abenteuern. Und dann — kam mein Erlebnis —"

Saß warf den Rest seiner Zigarette in den Kamin, zündete sich eine neue an und fuhr fort:

„Es war am 25. September 1914 — ich bitte euch, auf das Datum zu achten — als wir schon drei Tage in einer Vorpostenstellung von Grajewo lagen. Ehe ich nach vorn ging, hatte ich — das muß ich erwähnen — einen Brief an Georg geschrieben und hoffte bestimmt, nach unserer Ablösung eine Antwort von ihm vorzufinden. Unsere Stellung war sehr exponiert. Vor uns lag ein kleines, reißendes Flüßchen, dessen Namen ich mich im Augenblick nicht entsinne; geradeaus nach der jenseits liegenden russischen Stellung zu war das Blickfeld frei, dagegen war links zu beiden Seiten des Flusses ein dichter Wald, von Sümpfen durchzogen, und uns unbekannt. Ein Doppelposten sicherte diese Richtung — ein Ueberfall von dort hätte uns alle ins Verderben bringen können. Vorläufig war aber alles ruhig geblieben, und so hatte ich es mir an diesem Abend recht bequem gemacht, war in unserem provisorischen Graben in ein Erdloch gekrochen und hatte mich in meinen Mantel gehüllt, um mal gründlich auszuschlafen.

Um Mitternacht zupft mich jemand am Aermel. Ich fahre hoch und sehe zu meinem Erstaunen, ja Entsetzen, Georg Katte vor mir stehen. Die Uniform war voller Blut, die rechte Schläfe zeigte einen seltsam roten Fleck. Ich wollte fragen, eine Aufklärung erbitten, doch er legte nur den Finger auf den Mund und winkte mir. Mechanisch, wie im Traume, stand ich auf und folgte.

Draußen war frischer Schnee gefallen. Mein stummer Begleiter führte mich aus dem Graben heraus und im Schutze eines Hügels geradewegs auf jenen verdächtigen Wald zu. Als ich mich einmal umsah, durchfuhr mich kaltes Grausen. Während sich meine Fußspuren deutlich auf der weißen Fläche abzeichneten, hinterließen meines Führers Schritte keinerlei Abdruck. Jetzt blieb er stehen und zeigte mit der Rechten nach dem Walde, dann deutete er auf das Fernglas, das mir am Riemen um den Hals hing. Ich verstand, riß den Zeiß an die Augen und sah — — sah im hellen Mondlicht die hohen Mützen und erdfarbigen Uniformen sibirischer Schützen. Ich wußte genug. Der Feind hatte uns umgangen und war im Begriff, uns zu überfallen. Ich blickte auf Georg. Der stand mitten auf dem Hügel, schußrecht, als könne ihm keine sibirische Scharfschützenkugel etwas anhaben, und wies mit der Hand nach unserer Stellung. Alarmieren! Es war keine Minute zu verlieren. Ich rief ihm noch zu, sich nicht zu sehr auszusetzen. Dann eilte ich in die Stellung. Fünf Minuten später war alles auf den Beinen, und als der Feind, uns unachtsam wähnend, langsam herankam, wurde er sehr unsanft empfangen. Noch zweimal stürmte er, dann zog er sich zurück.

Während des Gefechts hatte ich an meinen stillen Mahner gar nicht gedacht, doch nun kam über mich die Sorge um ihn, verbunden mit einem merkwürdigen Gefühl des Grauens über sein plötzliches, mir fast unerklärliches Auftauchen in unserem Frontabschnitt. Da ich ihn im Kampfe und auch nachher nicht wieder gesehen hatte, suchte ich ihn anfangs unter den Toten und Verwundeten. Vergebens! Es war keine Spur von ihm zu finden. Kameraden, die ich, Kattes Aussehen beschreibend, nach ihm fragte, wollten weder vor noch nach dem Gefecht einen Husaren bei uns gesehen haben und meinten, leise lächelnd, ich müsse wohl geträumt haben.

Eine teilweise Erklärung dieses Rätsels sollte mir doch noch werden. Das war, als ich, aus der Stellung kommend, meine erste Post empfing. Obenauf lag mein Brief an Georg Katte. Vermerk: Zurück! Empfänger am 25. September 1914, nachts 12 Uhr, bei Lyk durch Kopfschuß gefallen — — —"

Saß schwieg. Und an diesem Abend erzählte keiner mehr.

Der Weizenhandel

Eine Geschichte aus U. S. A. von **Peter Matthens.**

(Nachdruck verboten.)

Die Weizenernte im Staate Nebraska war in vollem Gange. Auf den Feldern klapperten die Mähmaschinen, und in den Kassen der Farmer klapperte das Geld. Eine Flut von Dollars wälzte sich von den großen Städten des Ostens heran. Die fette Zeit des Jahres war gekommen. Endlose Leerzüge rollten über die Schienenstränge der Union-Pacific, und selbst auf dem kleinen Bahnhof von Platteville stauten sich Reihen von Frachtwaggons, die sämtlich des gelben Weizenstromes harrten.

Mr. Silas Humphrey lehnte am Türpfosten seines Hauses und blinzelte vergnügt in den prallen Sonnenschein. Am Morgen war der Vertreter von Dodge & Wickers dagewesen und hatte nicht nur einen großen Abschluß gemacht, sondern auch gleich bar bezahlt. Aber es gab noch einen zweiten Grund für Mr. Humphreys Zufriedenheit. Nach alter Sitte wurde nämlich trotz des Alkoholverbotes jedes Geschäft durch einen tüchtigen Drink eingeleitet, mit dem einzigen Unterschied, daß man ihn nicht mehr wie früher an der Bar nahm, sondern direkt aus der Hüfttasche des Agenten bezog. Und — es muß gesagt sein — Mr. Humphrey hatte durchaus nichts gegen Whisky einzuwenden, wenn er ihn umsonst bekam.

Er blinzelte also vergnügt in den Sonnenschein und gab sich redlich Mühe, zwei vierstellige Ziffern im Kopfe zusammenzuzählen. Das war nicht einfach. Dreimal rechnete er, und dreimal gelangte er zu grundverschiedenen Ergebnissen. Mr. Humphrey wunderte sich sehr und gab seinem Erstaunen durch ein gutmütiges Brummen Ausdruck. Geduldig schickte er sich an, ein viertes Mal zu rechnen, als er plötzlich von einem jungen Mann angesprochen wurde, der ein nagelneues und sehr elegantes Lederköfferchen in der Hand trug.

„Sind Sie Mr. Humphrey?" fragte der junge Mann. „Ich komme von Madson & Smith."

Ein verklärtes Leuchten glitt über die Züge des Farmers. War Dodge & Wickers eine große Weizenfirma, so war Madson und Smith eine noch viel größere. Ein zweites Geschäft an diesem Tage und noch einmal Whisky, das war mehr, als er erwartet hatte. Mit überquellender Herzlichkeit zog er den Besucher in die Stube und rückte ihm eigenhändig einen Stuhl zurecht. Dann ließ er sich erwartungsvoll ihm gegenüber nieder.

Kaum saß der junge Mann, so steuerte er auch schon mit bemerkenswerter Energie auf sein Ziel los. Er förderte ein blankes Nickelfläschchen zutage, schraubte den Deckel ab und streckte es Mr Humphrey hin. „Bitte bedienen Sie sich," sagte er herzlich. „Wir zahlen übrigens Achtzehneinhalb."

Farmer Humphrey nickte flüchtig und setzte das Fläschchen an die Lippen. So weit er sich aber auch nach hinten beugte, es rann nur ein kümmerlicher, kleiner Schluck über seine Zunge. Das Fläschchen war ihm gleich so verdächtig leicht vorgekommen. Entrüstet drehte er es mit der Oeffnung nach unten und schwenkte es hin und her. „Viel zu wenig!" schnaubte er und ließ die Frage offen, ob der Whisky oder der Weizenpreis gemeint war.

Der junge Mann erschrak und geriet sichtbar in tödliche Verlegenheit. Er holte eilig ein zweites Fläschchen aus der anderen Hüfttasche und drückte es dem Farmer in die Hand. „Bitte tausendmal um Entschuldigung," stammelte er zerknirscht, „ein Fehlgriff; wirklich — ich bin untröstlich."

Mr. Humphrey bedachte ihn mit einem strafenden Blick und lehnte sich von neuem zurück. Diesmal mit größerem Erfolg. Nach einer Weile setzte er ab und sagte: „Ahhhhh!" Dann nahm er noch einen Zug.

Als er wieder auftauchte, wagte der junge Mann die bescheidene Frage: „Also was meinen Sie zu Achtzehneinhalb?"

Mr. Humphrey schüttelte melancholisch den Kopf. „Das ist nicht viel," sagte er bekümmert, „hm, gar nicht viel." Er hatte noch nie ein Geschäft abgeschlossen, ohne zu handeln.

„Also sagen wir Achtzehndreiviertel," schlug der junge Mann vor.

„Schon b—besser," murmelte Mr. Humphrey schwerfällig. Er hatte plötzlich die merkwürdige und beunruhigende Illusion, nicht einem, sondern sechs jungen Männern gegenüber zu sitzen. „Sagen Sie mal," knurrte er matt, „können Sie eigentlich nicht still sitzen, he?" Er schwankte auf seinem Stuhle hin und her und rollte die Augen auf erschreckliche Weise. Dann begann er ganz allmählich und ruckweise vornüber zu sinken, bis sein Kopf fest auf der blanken Tischplatte ruhte. Einen Augenblick später schnarchte Mr. Humphrey laut und melodisch und interessierte sich für nichts mehr auf der Welt; weder für Weizen, Dollars oder Whisky.

Die Sonne stand schon ziemlich tief, als er wieder munter wurde. Ohne zunächst seine Stellung zu verändern, schlug er die Augen auf und starrte ausdruckslos und mit merkwürdig leerem Blick vor sich hin, gerade auf die Tür seines Geldschrankes. Es dauerte eine ganze Weile, bis ihm die Erkenntnis aufdämmerte, daß diese Tür sperrangelweit offen stand und daß sein Schlüsselbund — sein eigenes Schlüsselbund — im Schloß steckte. Da allerdings erwachte er vollends. Mit einem einzigen Satze war er um den Tisch herum und griff in das Innere des Schrankes. Aber so wild seine Finger auch herumfuhren, die netten Banknotenpäckchen von Dodge & Wickers waren fort.

Mr. Humphrey betastete sprachlos seinen schmerzenden Schädel. Plötzlich fiel sein Blick auf das Nickelfläschchen, das einsam und unschuldig auf dem Tische lag. Er riß es an sich und stürzte quer über die Straße in den kleinen Apothekerladen. „Was ist das?" fragte er und quetschte es dem verblüfften Apotheker in die Hand. „Los! Schnell! Was ist das?"

Der Apotheker netzte vorsichtig seinen Finger und kostete. Dann verklärte ein Lächeln seine Züge. „Das ist Whisky, feiner alter Bourbon!" erklärte er schmunzelnd und nahm einen kräftigen Schluck. Gleich darauf aber stutzte er und kostete noch einmal. „Teufel ja," brummte er, „das schmeckt doch so eigenartig? Sollte — warten Sie mal — — tatsächlich! Ich laß mich hängen, wenn nicht Opium darin ist."

„Waaas?" sagte Mr. Humphrey.

„Opium!" wiederholte der Apotheker gewichtig. „Kennen Sie nicht? Ein ziemlich starkes Schlaf- und Beruhigungsmittel. Mann, haben Sie etwa von dem Zeug getrunken?"

„Hab' ich!" stöhnte Mr. Humphrey dumpf und fuhr sich verzweifelt mit allen zehn Fingern in die Haare. Dann spie er einen kilometerlangen Fluch aus und raste wie ein Berserker hinaus auf die Straße.

Der Apotheker blickte ihm kopfschüttelnd und verständnislos nach. „Hmhmhm," brummte er, „mir scheint, beruhigend hat es nicht auf ihn gewirkt."

Bunte Chronik

∗ **Die Kunst billig zu inserieren,** versteht ein Amerikaner, der folgende Anzeige verfaßte: „Meinen Freunden und Bekannten beehre ich mich anzuzeigen, daß mir der Tod meine liebe Frau, nachdem sie mir einen Sohn schenkte, entrissen hat. Indem ich für diesen eine gute Amme suche, erwarte ich eine neue Lebensgenossin, die frisch und hübsch sein und zwanzigtausend Dollar mtibringen muß und außerdem die Neigung hat, mich in meinem Wäschegeschäft zu unterstützen, das ich nach Ausverkauf zu jedem Preise liquidieren will, um es nach Nr. 124 der 111. Avenue zu verlegen, in ein eigenes Haus, in dem noch Läden und Wohnungen billig zu vermieten sind." Mehr kann man in einer Anzeige nicht unterbringen.

∗ **Prohibitionisten unter sich.** Senator Brockhart rief im Washingtoner Senat durch die Verlesung eines Schreibens einige Sensation hervor. Der Schreiber behauptet nämlich, in einem der feudalsten Klubs von Newyork, dem Century-Klub, dem auch der Präsident Hoover angehört, würden richtige alkoholische Cocktails mit Gin verabfolgt und zu Sylvester habe man gar Punsch mit Rum getrunken. Diese Uebertretungen des Alkoholverbots müssen um so schwerer wiegen, als der Klubpräsident Wickersham kürzlich die Untersuchung über die Durchführung des Prohibitionsgesetzes geleitet hat. Senator Brockhart schloß seine Rede mit der Forderung, daß Wickersham sich dazu äußern möge.

∗ **Ein Gerichtsdiener wird Millionär.** Aus Uzhorod wird berichtet: Die amerikanische Gesandtschaft in Prag hat den beim Divisionsgericht als Zustellungsboten beschäftigten Franz Leigner offiziell in Kenntnis gesetzt, daß sein vor einem Monat in Newyork verstorbenr Bruder ein Vermögen von 35 Millionen Dollar hinterlassen hat. Zwei Brüder des Leigner sind vor 25 Jahren nach Amerika ausgewandert Beide haben große Vermögen erworben und sind unverheiratet geblieben. Im Sommer des Vorjahres ist einer der Brüder einem Unfall zum Opfer gefallen, während der zweite Bruder nun gestorben ist. Der Verstorbene, Multimillionär Leigner, hat testamentarisch verfügt, daß sein Vermögen unter seine Verwandten in der Tschechoslowakei aufzuteilen sei. Insgesamt gibt es 14 erbberechtigte Familienmitglieder, von denen der größte Teil in Nordböhmen ansäßig ist. Nur Franz Leigner, dessen Anteil an der Erbschaft 2 Millionen Dollar betragen soll, lebt in Karpathenrußland. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

∗ **Der Rekordsäufer.** Vor dem Schöffengericht Tempelhof hatte sich der Obergerichtsvollzieher R a l l e r wegen Unterschlagung zu verantworten. Raller war früher ein außerordentlich zuverlässiger und ehrlicher Mensch. Man stand vor einem Rätsel, als seine Unterschlagungen ans Tageslicht kamen. Dann aber stellte sich heraus, daß er ein w a h r e r R e k o r d s ä u f e r war, der zunächst mit täglich zehn oder zwölf Kognaks begann und schließlich ein Quantum von täglich zwei Flaschen Kognak und ca. 30 bis 40 Flaschen Bier vertilgte. In diesem Zustande nahm er dann seine Amtshandlungen vor, und schließlich wußte er überhaupt nicht mehr, ob das Geld, das er bei sich trug, sein eigenes oder das von Prozeßparteien war. Das Gericht verurteilte Raller z u e i n e m J a h r u n d e i n e m M o n a t Z u c h t h a u s sowie 100 Mk. Geldstrafe wegen Amtsunterschlagung in gewinnsüchtiger Absicht und wegen Untreue. Die Strafe, die das Gericht gegen Raller verhängte, ist die gesetzliche Mindeststrafe. Das Gericht empfahl dem Angeklagten, der jetzt wieder in geordneten Verhältnissen lebt, ein Gnadengesuch einzureichen. Raller erklärte jedoch, Berufung gegen das Urteil einlegen zu wollen.

∗ **Vom Wahlgegner mit dem Rasiermesser getötet.** Das Budapester Blatt „A May Nap" verzeichnet in sensationeller Aufmachung eine aus Bukarest stammende Meldung, wonach der Präsident der Bukarester Rechtsanwaltskammer, der ehemalige Präfekt Dr. Vasu, ein führendes Mitglied der liberalen Partei, auf offener Straße von einem fanatischen Wahlgegner der Bauernpartei, einem Friseur, mit einem Rasiermesser überfallen und am Hals so schwer verletzt worden sei, daß er während seiner Einlieferung ins Spital starb. Auch sonst seien anläßlich der Gemeinde- und Komitatswahlen weitere blutige Ausschreitungen, Schießereien usw. in verschiedenen Teilen Bessarabiens und der Moldau vorgefallen. Die Presse fordert sofortige Maßnahmen der Regierung zur Eindämmung der gefährlichen Wahlagitation.

∗ **Eine ganze Familie ermordet.** Aus Linz wird gemeldet: In einer kleinen Ortschaft im Bezirk Prag wurde eine grauenhafte Mordtat verübt. Ein entlassener Knecht hat seinen Dienstgeber und dessen Frau ermordet und die beiden Kinder des Ehepaares so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der Mörder ist flüchtig. Eine Frau, die gegen 8 Uhr in das Anweien des Landwirtes Johann Petersell in Bodendorf kam, um eine Ware, die sie für die Familie in Prag besorgt hatte, abzuliefern, fand die ganze Familie Peterseil, den Wirtschaftsbesitzer Johann Peterseil, seine Frau Johanna und die beiden Töchter des Ehepaares, die zehnjährige Therese und die elfjährige Cäcilie, in der Wohnstube und in der Küche mit furchtbaren Verletzungen in großen Blutlachen liegend auf. Die entsetzte Frau verständigte den Gendarmerieposten. Die erste ärztliche Untersuchung der Leichen der Eltern und der schwerverletzten Kinder, die bewußtlos waren, ergab, daß alle vier Personen durch furchtbare Hackenhiebe niedergeschlagen wurden. Die Erhebungen haben ergeben, daß für die Tat der Schlossergehilfe Vinzenz Bucher in Betracht kommt, der bei der Familie Peterseil als Knecht im Dienst stand.

∗ **John darf seine Frau nicht brandmarken.** John Silva aus San Leandro in Kalifornien scheint noch etwas veraltete Anschauungen von der Ehe zu haben und diese nicht für das friedliche Zusammenleben zweier verwandter Seelen zu halten, die sich endlich gefunden haben, sondern für eine Art von Sklaverei, in der aber nicht etwa der Mann, sondern in diesem einen seltenen Falle die Frau der hörige Teil war. Eines Abends nun, als der Sklavenhalter faul in seinem Sessel lag, während die arme Ellen bügelte, fiel es ihm plötzlich ein, seine Frau um einer kleinen aufschiebbaren Bestellung willen in die Nacht hinaus zu schicken. Da empörte sich aber die sonst so willige Seele ganz plötzlich und weigerte sich, dem Befehl nachzukommen. John war entrüstet. Doch beherrschte er sich mühsam und wiederholte die Anordnung. Frau Silva kümmerte sich nicht um sein Machtwort, sondern bügelte in aller Ruhe weiter. Da kam das Blut der spanischen Vorfahren Silvas, die vielleicht einmal Konquistadoren gewesen und mit den Indianern nicht anders umgegangen waren, zum Ausbruch. „Strafe muß sein," schrie es in John. Seine Phantasie überschlug vergangene Jahrhunderte und versetzte ihn ins Mittelalter zurück, wo die Verbrecher gebrandmarkt wurden. Das heiße Bügeleisen blitzte einen Augenblick in seiner Hand, dann fuhr es durch die Luft und hinterließ im nächsten Augenblick ungeachtet aller Kleider, die Frau Ellens Leib umhüllten, ein großes Brandmal auf einer Stelle des Körpers, die selbst bei der heutigen Mode der schlanken Linie angenehme Rundungen aufweist. Frau Ellen schrie, als ob sie am Spieße steckte. Die Nachbarschaft wurde aus der Ruhe aufgescheucht und rief die Polizei. Eine Viertelstunde später kühlte im Krankenhaus die kundige Hand des Arztes das zum Glück nicht tiefe. aber doch recht schmerzliche Brandmal, während zur gleichen Zeit der despotische Gatte auf der Wache saß. Dieser nicht mehr ganz zeitgemäße Versuch, seine eheliche Gewalt auszuüben, endete für John Silva mit seiner Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis.

sk. **Ein französisches Bauerndrama.** Das Schwurgericht von Orleans beschäftigt sich mit dem D r a m a e i n e r B a u e r n f a m i l i e, das in seiner Grausamkeit einen erschütternden Stoff für einen Z o l a - R o m a n hätte abgeben können. Ein Bauernknecht, brutal und trunksüchtig, verführt die Tochter, heiratet sie und schafft gemeinsam mit ihr die 62jährige Mutter aus der Welt, um sich in den Besitz des Gutshofes zu setzen. Die Wirklichkeit ist stärker als der schönste Roman. In der kleinen Ortschaft Gallottère lebt die 62jährige Witwe Hermance P a l l e t i e r als Besitzerin eines ansehnlichen Bauernhofes. Sie allein ist nicht in der Lage, das Eigentum zu bewirtschaften und nimmt sich einen Knecht an. Marius Rogue, das ist der Name dieses Unmenschen, wittert sofort ein gutes Geschäft. Er verführt die älteste Tochter, heiratet sie und mit ihr die Aussichten auf die reiche Erbschaft. Aber die M u t t e r hat ein zähes Leben. Eines schönen Tages findet man sie e r h ä n g t auf. Die Tochter und der Schwiegersohn beerdigen sie schmerzerfüllt und treten die Erbschaft an. Im Augenblick der Besitzübernahme findet man im Nachlaß der Verstorbenen einen Zettel: Ich gebe mir freiwillig den Tod. Da die Alte aber garnicht schreiben konnte, schöpfte man Verdacht und stellte eine Untersuchung an. Tochter und Schwiegersohn werden wegen Mordes verhaftet. Das Schwurgericht von Orleans soll für den Muttermord die gerechte Sühne finden. — Vor dem Richter sagt die Frau, die durchaus nicht den Eindruck einer Mörderin macht, aus, daß ihr Mann sie gezwungen hätte, die Mutter mit einem Strick zu erdrosseln. Ohne Rührung beschreibt die weibliche Bestie dann, wie sie den Fuß gegen den Körper der auf dem Rücken liegenden Mutter gestemmt habe, um den Knoten fester anzuziehen. Ihr Mann habe dann die Tote aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Aufs tiefste erschüttert und erregt folgt der überfüllte Gerichtssaal den Ausführungen. Die Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

∗ **Die zweite Ehe die glücklichere?** Nach den Statistiken der Scheidungsgerichte sind zweite Ehen weit sicherer als erste. Obwohl die meisten einmal geschiedenen Personen sich wieder verheiraten, kommt es verhältnismäßig selten vor, daß diese zweite Ehren geschieden werden. Besonders gute Ehemänner und Ehefrauen geben auch die verwitweten Personen. Im übrigen ist es Erfahrungstatsache, daß jemand, der um irgendeines Verschuldens willen geschieden wird, sehr selten in seiner zweiten Ehe dem gleichen Fehler verfällt. Es besteht wohl bei der zweiten Eheschließung die feste Absicht, die Ehe nicht wieder zu einem Fehlschlag werden zu lassen. Hinzu kommt, daß eine solche zweite Ehe ja meist in etwas reiferem Alter geschlossen wird, so daß die schlimmsten Jugendtorheiten überwunden sein können. Als absonderliche Erscheinung wird aus Berlin gemeldet, daß unter 1000 Eheschließungen der Weihnachtszeit sich 112 Paare befanden, die ihren geschiedenen Ehepartner wieder heirateten.

Briefkasten

Statistiker in L. Hier die genauen Angaben: Deutschland, das vor dem Kriege 540 858 Quadratkilometer mit 70 Millionen Einwohnern umfaßte, ist heute auf 472 082 Quadratkilometer mit 64 Millionen Einwohnern zusammengeschrumpft. Davon entfallen auf:

Preußen	294 603	qkm	mit	40	Mill.	Einw.
Bayern	76 421	„	„	8	„	„
Sachsen	14 993	„	„	5	„	„
Württemberg	19 507	„	„	2,8	„	„
Baden	15 070	„	„	2,4	„	„
Thüringen	11 757	„	„	1,7	„	„
Hessen	7 688	„	„	1,3	„	„
Hamburg	415	„	„	1,2	„	„
Mecklenburg-Schwerin	15 127	„	„	0,7	„	„
Braunschweig	3 672	„	„	0,5	„	„
Andere	8 394	„	„	1	„	„

Springer. Der Floh überspringt seine eigene Größe um mehr als hundert Mal. Das werden wir ihm nie nachmachen können.

M. J. L. Selbstverständlich kann Ihr Besitz auch dann gepfändet bezw. subhastiert werden.



Rundfunk im Nervensystem

Trotz langjähriger und angestrengter Arbeiten ist auch die moderne Physiologie noch nicht imstande gewesen, einen der wichtigsten Vorgänge in unserem Organismus, die Natur des Nervenprozesses, zu erklären. Wir wissen nicht, was in den Nerven vorgeht, aber über die Art, wie das Nervensystem tätig ist und die Befehle von der Zentrale nach den ausführenden Muskeln überträgt, darüber hatten wir bisher eine ganz bestimmte und auf den ersten Blick einleuchtende Erklärung. Man stellte sich diese Vorgänge unter dem Bilde der Telegraphie vor, indem man annahm, daß das Zentralnervensystem im Gehirn und Rückenmark durch die Nerven die Muskeln „erregt". Die Verbindungswege sind die Faserbündel der Nerven, und da im allgemeinen das Zentralnervensystem zu jedem einzelnen Muskel eine besondere Nervenverbindung besitzt, so nahm man einfach ein, daß die geordnete Inbetriebsetzung der Muskeln von der Zentrale aus durch eine ebenso geordnete Verteilung der Erregung auf die entsprechenden Nerven bewerkstelligt würde. Nach besser als mit der Telegraphie läßt sich also diese Erscheinung mit der Tätigkeit eines Klavierspielers vergleichen, der durch Anschlag einer richtigen Auswahl von Tasten die zugehörigen Töne zum Klingen bringt. Diese bis auf den heutigen Tag allgemein geltende Auffassung wird aber nun durch die Forschungen als irrig erwiesen, die Dr. Paul Weiß in der Frankfurter Wochenschrift für die Fortschritte in Wissenschaft und Technik „Die Umschau" mitteilt. Danach muß die Nervenphysiologie in dieser Hinsicht von Grund aus umlernen, und diese einzige neuentdeckte Tatsache ruft eine ganze Umwälzung der Wissenschaft hervor.

Die Versuche, durch die Weiß den Irrtum der bisherigen Theorie nachwies, wurden folgendermaßen angestellt: Jungen Salamandern wurde neben ein normales Bein — „N" — ein überzähliges Bein — „T" eingepfropft, und zwar so, daß das neue Bein seine Nerven auch vom neuen Standort aus erhalten mußte. Die Nervenfasern, die in das neue Bein eindringen, machen vorher eine starke Verästelung und wirre Verstreuung durch, so daß sie schließlich in ganz wahlloser Weise auf das Bein verteilt erscheinen. Da das neue Muskelsystem also in ganz zufälliger Form mit dem Zentralnervensystem verbunden war, so hätte man eigentlich keine geordnete Funktion des Beines erwarten dürfen. Nichtsdestoweniger aber funktionierte das überflüssige Bein „T" in völlig geordneter Weise, und zwar machte in allen Fällen das Bein T die gleichen Bewegungen wie das benachbarte Bein N. Bei einem Frosch, der sogar zwei überzählige Beine neben einem normalen besaß, führten alle drei auch stets die gleichen Bewegungen aus. Diese Ergebnisse zeigen, daß die Lagerung der Nervenbahnen die ihr bisher zugeschriebene Rolle für die Erregungserscheinung nicht spielen kann.

Die Erregung wird zwar durch die Nerven geleitet, aber nicht verteilt. Wie die Nerven verlaufen, ist daher gleichgültig. Auf welche Weise bringt aber nun das Zentralnervensystem die Muskeln doch in einer gewünschten Auswahl zur Tätigkeit? Der Verfasser nimmt dafür das sog. Resonanzprinzip an, das sich mit dem Rundfunk vergleichen läßt. Jeder einzelne Muskel ist auf eine bestimmte und nur ihm eigene Form der Erregung abgestimmt. Nicht jede beliebige Erregung vermag alle Muskeln in Tätigkeit zu setzen, sondern fremde Erregungen verpuffen bei dem nicht darauf abgestimmten Muskel wirkungslos. Die für einen bestimmten Muskel geeignete Form der Erregung, die vom Zentralnervensystem ausgesendet wird, kann nun jede beliebige Bahn einschlagen, da ja sowieso nur der eine, vom Zentrum zur Arbeit aufgeforderte Muskel auf sie reagiert. Das Rückenmark gibt also die Erregung für die verschiedenen Muskeln so ab, daß sie zu allen Muskeln hinläuft, und erst dann sucht sich jeder Muskel gemäß seiner angeborenen Abstimmung aus der anlangenden Gesamterregung das heraus, was für ihn darin enthalten ist. Resonanzprinzip wird dieser Vorgang wegen seiner Aehnlichkeit mit den Resonanzerscheinungen bei akustischen, elektrischen und optischen Vorgängen genannt.

Der Vergleich mit dem Rundfunk liegt auf der Hand. Aehnlich wie dort ein bestimmt geformter elektrischer Wellenvorgang ohne besondere Verbindungswege zwischen Sende- und Empfangsapparat doch völlig richtig wiedergegeben wird, so gibt auch der Muskel als Empfangsapparat die vom Zentralnervensystem ausgegangenen Weisungen getreulich wieder. Die Rolle des Aethers im Rundfunk spielt hier die Nervensubstanz. Die überzähligen irgendwo eingepflanzten Beine bei den Versuchen sind gleichsam die „Schwarzhörer", die unberufen mithören. Auf diese Weise bleibt dem Zentralnervensystem eine bis in die allerfeinsten Nuancen hineinreichende genaue Kenntnisnahme seines von Individuum zu Individuum schwankenden Feinbaues erspart. Es ergibt sich eine große Anzahl verschiedener Erregungsformen, die ohne feinere Verteilung entladen werden können. Das entspricht einer Forderung, die die moderne Psychologie bezüglich der Vorgänge im Zentral-Nervensystem mit immer größerem Nachdruck erhebt.

Das Recht auf die Antenne

In Cottbus wurde folgender Gerichtsentscheid gefällt: Der Streitgegenstand, um den es sich hier handelt, hat schon mehrfach die Gerichte beschäftigt, so neuerdings auch das hiesige Landgericht. Durch Urteil vom 1. November v. J. wurde der Beklagte, ein hiesiger Hausbesitzer, verurteilt, zu dulden, daß von der im dritten Stockwerk seines Hauses befindlichen Wohnung des Klägers eine Freiantenne mit Blitzschutzvorrichtung nach einem der gegenüberliegenden Grundstücke angelegt wird. Das Urteil wurde gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Aus den Entscheidungsgründen, die von allgemeinem Interesse sind, sei einiges erwähnt. Es heißt da u. a.: Für die Entscheidung ist maßgebend, ob die Auslegung des unter den Parteien bestehenden Mietvertrages unter Berücksichtigung von Treu und Glauben dem Klägeren mit der Klage geforderten Anspruch gibt. Eine Abwägung der beiderseitigen Interessen nach Treu und Glauben und auch allgemeine Erwägungen haben den Ausschlag zu geben. Vorliegend hat der Beklagte nicht dargetan, daß sein Interesse als Eigentümer, über seine Sache zu verfügen und andere von jeder Einwirkung auszuschließen, das Interesse des Klägers an der Unterhaltung einer Rundfunkanlage überwiegt. Im Gegenteil ergibt der Gesamtinhalt des Parteivorbringens in Verbindung mit dem Gutachten des technisch und sachmännisch vorgebildeten Sachverständigen, daß das Schutzinteresse des Beklagten dem Interesse des Klägers zu weichen hat.

Bei der schnellen Entwicklung des Rundfunks würde es mit der Verkehrssitte im Widerspruch stehen und eine Ueberspannung des Eigentumsbegriffes enthalten, wollte man durch engherzige Auslegung von Mietverträgen den Mieter von der Teilnahme am Rundfunk ausschließen.

Die Entwicklung des Rundfunks, dessen praktische Notwendigkeit von Tag zu Tag immer deutlicher in die Erscheinung tritt, darf nicht zum Nachteil der Allgemeinheit eingeengt werden, wenn nicht das Interesse des Vermieters dasjenige des Mieters wesentlich übersteigt. Bei der Entwicklung des Rundfunks hat sich ein allgemeines Verkehrsinteresse herausgebildet, nicht nur ein Annehmlichkeitsinteresse. Der Rundfunk dient nach dem Umfang und der Mannigfaltigkeit des Programms nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Belehrung und Fortbildung. Deshalb hat sich der Beklagte die aus der Anlegung einer Antenne für ihn erwachsenen Nachteile gefallen zu lassen. Diese Nachteile sind im Hinblick auf die nahezu vollkommene Beseitigung der Blitzschutzgefahr und die automatisch eintretende Rundfunkversicherung für den Beklagten gering. Jedenfalls besteht eine Blitzschutzgefahr, da die Blitzschutzvorrichtung elektrische Entladungen automatisch zur Erde ableitet, nur im entfernten Bereich der Möglichkeit. Mit demselben Recht könnte man bei einem Fernsprechapparat von einer Blitzgefahr sprechen. Im Gegenteil bedeuten ordnungsmäßig angelegte und ordnungsmäßig betriebene Antennen geradezu einen Blitzschutz für das Haus. Auch ist der Vermieter vor Schaden dadurch geschützt, daß jeder gemeldete Rundfunkhörer gegen Schaden, der aus der Rundfunkanlage entsteht, von der Reichsrundfunkgesellschaft versichert ist.

Auch der Hinweis des Beklagten darauf, daß die großen Radiofirmen jetzt Vierröhrenapparate so bauen, daß sie zum Empfang aller europäischen Sender überhaupt keine Antenne benötigen, greift nicht durch. Denn die Anlegung eines derartigen Apparats verursacht bedeutend höhere, jedem Mieter nicht ohne weiteres zumutbare Kosten.

Funkstörer und Funkhörer

Es scheint nicht allgemein bekannt zu sein, daß Elektrisierapparate hochfrequente Schwingungen hervorrufen, die jeden Rundfunkempfang in weiterer Umgebung unmöglich machen, ähnlich verhält es sich bei Staubsaugern und anderen funkenbildenden Motoren. Es darf in Anspruch genommen werden, daß auf die hohe Errungenschaft der Technik, den Rundfunk, gebührende Rücksicht genommen wird. Das ist möglich durch Benutzung der Apparate außerhalb der Haupt-Rundfunkzeiten 11—13, 16—18 und 20—24. Dauerbenutzer müssen an ihrem Apparat einen wirksamen Rundfunkschutz durch den Fachmann anbringen lassen. Insbesondere sind auch fehlerhafte Apparate bald in Ordnung zu bringen. Bei einigem guten Willen läßt sich das alles machen und großer Aerger beseitigen. Ganz und gar unverständlich ist das Verhalten der dauernd störenden Rückkoppler, von ihnen muß gegenseitiges Verständnis in erster Linie erwartet werden. Die Rundfunkhörer allgemein aber wollen auf ihre Hausbewohner ebenfalls Rücksicht nehmen und nach 22 Uhr nur mit gedämpftem Lautsprecher hören. Wenn so verfahren wird, wird die „Funkhilfe" es nicht nötig haben, die gesetzlichen Strafbestimmungen in Anspruch zu nehmen. Gutes Hören einerseits — störungsfreie Ruhe andererseits.

Neue Rundfunkwellen

Für folgende Rundfunksender sind von der Union de Radiophonie durch das internationale Büro in Bern neue Rundfunkwellen bekanntgegeben worden:

Sender	Neue Welle m	Neue Welle Khz	Alte Welle Khz
Bremen	315,8	950	941
Frederekstad	385,1	779	869
Beziers	212	1415	1364
Bordeaux	235,5	1274	1265
Fecamp (Normandie	212,5	1412	1364
Juan les Pins	248,3	1208	1220
Montepellier	293,5	1022	1049
Radio Rabat	415,7	721,6	720